

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inseratskosten die 8spaltige Beitzelle oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauborstdruck 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 2.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schlag der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

- Am Reichstage wurde gestern die Etatbeilage fortgesetzt.
- Das Österreichische Kabinett hat seine Demission eingereicht.
- Die Duma lehnte einen sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag auf Beseitigung der Gefängnisgruel in Wologda und Serentui ab.
- Bei den Wahlen zur griechischen Nationalversammlung erhielt das Kabinett Venizelos eine starke Mehrheit.
- Bei der Meuterei im Hafen von Rio de Janeiro wurden über 800 Personen getötet und verwundet.

Nur zu!

Leipzig, 13. Dezember.

Herr Bethmann hat mit seiner Rede das Wohlgefallen der Konservativen errungen. Im ersten Freudenrausch erklang der Ausdruck dieses Wohlgefallens sogar lauter und stürmischer als klug war, und die Deutsche Tageszeitung ist jetzt auch wieder einseitig genug, etwas die Unzufriedenheit zu markieren, damit nicht gar zu offenbar werde, wie sehr dieser Reichskanzler ein Mann nach den Wünschen der Agrarier ist. Sie ist nicht ganz zufrieden damit, daß Herr Bethmann — in Worten! — ein Ausnahmegesetz so glatt von sich gewiesen hat. Sie stellt zwar die überraschende Behauptung auf, daß sie selber niemals Ausnahmegesetze verlangt habe, kommt aber dann doch wieder zu dem Schluß, daß der Sozialdemokratie ohne Ausnahmegesetze nicht beizukommen sei.

Die Sozialdemokratie ist keine gleichberechtigte Partei. Sie steht außerhalb der Verfassung, weil sie zugeständenermaßen die Grundlage der Verfassung beseitigen oder unterminieren will. Preußen ist ein monarchischer Staat. Die preussische Verfassung ruht auf dem Grunde des Königtums. Da der preussische König als solcher Deutscher Kaiser ist, ist auch die deutsche Verfassung in der Monarchie begründet. Wer das nicht anerkennt, wer sich offen zur Republik bekennet, wer kein Gehl daraus macht, daß die Beseitigung der Monarchie sein Ziel ist, der stellt sich selbst außerhalb der Verfassung. Wenn daraus alle Konsequenzen rückwärts gezogen würden, so wäre ein besonderes Gesetz nicht nötig. Wir warten ab, ob nunmehr diese Konsequenzen im deutschen Reich scharf und entschieden gezogen werden. Wir warten ab, ob gegen die revolutionären Heber allenthalben eingeschritten wird, wenn sie offen verkündigen, daß sie die Grundlage der Verfassung beseitigen wollen, wenn sie die revolutionären Verbände der Masse aufspalten. Wir werden dann ja sehen, ob die Gesetze ausreichen. Ist das nicht der Fall, so müssen sie verschärft werden. So kann es nicht weiter gehen! Ein Staat, der aufhört, wie seine Grundlagen unterhöhlt werden, verstößt gegen die erste staatliche Pflicht, die der Selbsterhaltung.

Es lohnt sich natürlich nicht, auf dieses Geschwafel, mit dem die Scharfmacherpresse nun schon seit Jahrzehnten ihre Leser langweilt, einzugehen. Denn wenn das Brotwucherblatt zum Beweise dafür, wie weit wir schon gekommen seien, empört an das Wort des württembergischen Ministers erinnert, er wolle die Genossen im Landtag nicht missen, so wollen wir das Organ für die „geistig zurückgebliebenen Leser“ an Bismarck erinnern, der den Sozialdemokraten im Reichstag einmal zurief: Drei Dugend Mandate gönne ich Ihnen! Ist nun Bismarck auch ein Hochverräter? Aber wozu mit dem Kognak-Politiker der Deutschen Tageszeitung ernsthaft streiten! Er markiert doch nur den Unzufriedenen. Im Grunde seines Herzens ist er mit dem frommen Knechte Fridolin auf dem Kanzlerstuhl ganz zufrieden.

Ein andres Urteil verdient jedoch die liberale Presse. Sie bekommt es in der Tat fertig, von einer „Abfrage“ des Reichskanzlers an die Konservativen zu schwagen. Und das nur deshalb, weil Herr Bethmann sich dagegen „verwahrt“ hat, daß die Regierung einer Vorhaltung über ihre Pflichten, wie sie die Heubrandtsche Rede darstellt, überhaupt erst bedürfe. Der offenbare Sinn dieser „Verwahrung“ war eben der: ich tanze sowieso nach eurer Pfeife, ihr braucht erst gar nicht zur Peitsche greifen! Und die Fülle von Maßregeln und Ausnahmegeetzen gegen die Sozialdemokratie, die er vorschlug, bewies ja auch, wie recht er damit hatte. Wenn trotzdem die Nationalliberalen dabel bleiben, daß Bethmann den Junkern eine Abfrage erteilt habe, so ist das gewollte Dummheit, absichtliche Selbstblindung. Und diese Kindschopspolitik hat ja noch der erleuchtete „Staatsmann“ Wassermann am Abend des gleichen Tages, an dem Bethmann seine Rede gehalten, auf dem Parteitag der hessischen Nationalliberalen fortgesetzt. Und in demselben Atemzuge, mit dem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Reichskanzler ein Ausnahmegesetz abgelehnt habe, verlangte er das schärfste Vorgehen des Staates gegen die Organisationen der Arbeiter. „Wer in den Tagen von Moabit“, so rief er aus, „den Vorwärts regelmäßig gelesen hat, mußte zu dem Resultat kommen, daß seine Lektüre aufreißend wirken muß. Wenn die Regierung sich auf dem Standpunkt stellt, daß gegenüber solchen Unruhen rücksichtslos der Staat seine Organe anwenden muß zum Schutze des Allgemeinwohls, so ist das nicht zu tadeln, sondern zu loben.“ Das ist die einzige Lehre, die ein liberaler Parteiführer aus den Verhandlungsberichten von Moabit zu ziehen weiß. Da ist in der Tat das hundertfache Pfui!, das hier dem Erbärmlichen aus dem Munde nationalliberaler Zuhörer entgegenstieß, hundertmal verdient. Kein Wort über das Schandtreiben der Polizisten, der Lockpöbel, der Heizer! Kein Wort über das lächerliche Eingreifen des Reichskanzlers in diesen Prozeß, über seine Versuche, die geringen Rechts Garantien, die schon jetzt der Angeklagte hat, auf ein Niveau herunterzudrücken, das sogar ein rechtsstehender Unversitätsprofessor, Herr Fippel aus Göttingen, als das Recht

des Belagerungszustandes und der Kriegsgerichte kennzeichnet. Und gegen diese politischen Nichtswürdigkeiten hatte der knochenlose Weichling, der an der Spitze der liberalen Partei steht, kein Wort einzuzuwenden. Wahrhaftig! Wenn man diese Jammerburden hört und sieht, erfährt's einen wie Sehnsucht nach den hinterbadigen Gräben aus der Uckermark und der Neumark, aus Ostpreußen und Hinterpommern! Da hört man wenigstens nicht das widerliche Kulturgeplärre der „Gebildeten“, die ihre tückischen Handlangerdienste an die Reaktion mit Freiheitszitataten aus Goethe und Kant verbrämen. Bei den Januschauer, Kreth und tutti quanti, weiß man doch, woran man ist. Sie stehen mit beiden Beinen auf den heimatischen Misthaufen Ostelbiens und treiben jene schmucklose Politik, die ihrem wohlriechenden Standpunkt entspricht.

Denn was ist es denn im Grunde, was Wassermann in Hannover sagte? Er stimmte allen Ausführungen Bethmanns zu, und diese Ausführungen gipfelten in der Forderung nach neuen Ausnahmegeetzen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Aufhebung der bisherigen Rechts Garantien im Strafprozeß, verschärfte Bestimmungen gegen „Aufwiegler“ und eine besondere Streikbrecherstrafvorsorge. Und zwar das nur „vorläufig“. Sollten diese Maßregeln nicht ausreichen, so würde man später zu direkten Ausnahmegeetzen schreiten.

Herr Bethmann muß schon vergehen, aber seine Drohungen haben nur einen Effekt: da lachen wir drüber! Wer ist denn dieser Herr Bethmann, wo sind denn seine Leistungen, wo sind seine Verdienste, auf Grund deren er sich vermessen dürfte, mit Erfolg der größten Kulturbewegung, die bisher die Menschheit gesehen hat, in die Speichen zu fallen? Gestern kannte ihn noch niemand, heute gähnt man, wenn man seinen Namen hört, und morgen wird sich keiner mehr auf ihn besinnen können. Bismarck war ein anderer Kerl wie Bethmann, aber auch ihm erging es im Kampfe gegen die Sozialdemokratie wie seinem Kollegen Don Quixote im Kampf mit den Windmühlen. Ein gemächlicher Mühlenflügel packte den Borlauten, wirbelte ihn durch die Luft und schmetterte ihn mit geschundenen Gliedern in den nächsten Graben. Und das war vor 32 Jahren, wo die Partei nur 430 000 Stimmen auf sich vereinigte, wo die Parteiorganisation winzig, die Gewerkschaftsorganisation nur in den Anfängen vorhanden war, wo die Arbeiterpresse ein höchst bescheidenes Leben führte und wo in den Köpfen der Arbeiter die sozialistische Einsicht mehr schwelte als strahlte. Und jetzt, wo die Partei Dreiviertelmillionen Arbeiter organisiert hat, wo die Gewerkschaften über zwei Millionen Mitglieder zählen, wo über drei Millionen erwachsene Männer trotz der Fottentottenhege der Sozialdemokratie ihre Stimme gaben, wo die Arbeiterpresse weit über eine Million täglicher Leser hat, wo die sozialistische Einsicht und die klare Erkenntnis der historischen Aufgabe des Proletariats von Tag zu Tag wächst, wo die proletarischen Frauen sich zu un-

Seuilleton.

Rutland.

Erzählung von Jonas Lie.

Aus dem Norwegischen übersezt von Emilie Stein.

28) Nachdruck verboten.

Es war dies Jahr nicht gemächlich, beim Rutland verheuert zu sein — ein Schuffen und Nudern vom Morgen bis Abend, während man im Hafen lag, und unter Segel war's nicht besser. — „Die ganze Schaluppe bis zum Kiel, schwehn hinten brummt!“ behauptete der Bergenser, ... Kristensen brummt, die Madam brummt, Anders und Nils sind stumm wie Fische — und sogar der Luvbaum steht da und knirscht und brummt.“ Er selbst ging voll Sehnsucht nach seiner großen Reise herum, aber es waren schlechte Zeiten und geringe Aussicht, hinauszukommen.

Diese selben schlechten Zeiten waren es, die Kristensen im August bestimmten, mit einer Fracht von Fischen und Tran, die er sich in einer der nördlichen Städte verschafft hatte, nach Holland zu gehen.

— Sie hatten in der Nordsee Sturm gehabt, und Rutland kreuzte mit gerefftem Großsegel und Fock und Sturmklüver vor Witeland in der schwachen Hoffnung, noch vor Nacht einzulaufen. Noch pfliff und sang und seufzte der Wind; wenn auch in verhallenden Melodien, in Wanten und Tauwerk, das Fahrzeug knackte in den Fugen, wenn es durch die hohen Dünungen hinabfiel, die von Zeit zu Zeit mit einem entsetzenden Staubregen über Luvbug sprühten, und die Leute schlürften in Seestiefeln über das nasse Deck. Es zeigte sich, das der Wind mehr und mehr

abblaute; Kristensen kommandierte: Reff austechen! und eine Weile wurde es lebendig an Bord. Die Abendsonne flammte über das unruhige Meer wie lange lebende, blutrote Fahnen, stellenweise mit einem plötzlich auftauchenden Weiß darin. Man hatte bald nur noch ein Reff im Großsegel, und Kristensen stand oben und spähte durch das Fernrohr nach Witeland aus, schüttelte den Kopf und brumte:

„Gut, daß wir noch helle Nächte haben! ... Zuwärts, Anders! ... nicht höher. Steh dich vor.“

„Sie ist so luvgierig, Kapitän! ... sie braucht einen besseren Klüver.“

„Sie braucht eine bessere Steuerung! ... Steh dich vor.“

Eine Weile später kam Madam Kristensen rasch heraufgestürzt. Sie hatte wieder ihren Anfall von Seekrankheit gehabt.

„Aber was ist das nur unten für ein fürchterlicher Geruch? Er kommt vom Kielwasser. Es leckt etwas. Sicher ist eine der Trantonnen beim Schlingern led geworden — ich hörte es ja, wie sie sich warf; aber ihr da oben habt ja keine Ohren!“

Schon war Kristensen mit Nils und Martin drüben bei der Luke, die sie öffneten.

„Es sind ja nur fünfzehn Taler, Kristensen! ... Das ist ja in solchen Zeiten nichts für uns,“ brach sie aus, als sie, durch die Luke hinabsehend, entdeckten, daß eine oben auf liegende Tonne durch das Schlingern led geworden war.

Er antwortete nichts auf ihre halben Bemerkungen, stieg aber mit einigen Leuten in den Schiffsraum hinab, um die Sache weiter zu verfolgen.

Als sie wieder heraufkamen und die Luke überdeckten, begann sie von neuem:

„Sollen wir etwa gar die ganze Nacht hindurch diesen angenehmen Trangeruch in der Kajüte aushalten? Das ist unmöglich, Kristensen! Davon wird man ja wieder seetrank.“

„Naja, wir wollen versuchen, läns zu pumpen, Mutter!“ erwiderte Kristensen, der vor dem Zorn seiner Gattin sanft geworden war. Die Pumpe wurde in Gang gesetzt; aber man sah es den Leuten recht gut an, daß sie dies als eine unzeitige Zugabe zu der Nachtwache und der Wetterunbill betrachteten. Nils blähte beim Pumpen mit extrakrummem und scharfem Schnabel finster in das Deck hinab und der Bergenser, der mit half, äußerte ein wenig zu hörbar vor sich hin:

„Die Schute saugt soviel Wasser aus und ein, daß der Tran wohl ohne Pumpen ausfließt.“

„Besten Dank für die Lebenswürdigkeit, Bergenser!“ ließ Madam Kristensen sich bald darauf wiederum hören, „daß du mir die Troste gerade auf den Kopf schiebst, wie ich eben daran bin, ein Auge zuzumachen! ... Hab' auch noch niemals jemanden bei dieser Arbeit singen hören.“

„Ja ja, das Singen, das ist überhaupt jetzt was Ungemohntes, seit Bernt nicht mehr an Bord ist!“ replizierte er gewandt.

Madam Kristensen blieb bei der Kelling stehen und starrte hinaus ...

Rutland wurde über neuen Bug gelegt und die erste Nacht beim Steuer abgelöst. Der Raab Anders, der nach der letzten durchwachten Nacht beim Steuer eingekickt war, ging mit dem Handlot, das noch ausgeworfen werden sollte, ehe er die Roje aussuchen durfte, schlaftrunken nach vorne. Hier war graues Wasser, und die See ging schwerer und krupper, was darauf hindeutete, daß es unter der holländischen Küste starke Untiefen gab.

Anders stand gerade bei der Luvrille, das Lot in der einen Hand schwingend, um es möglichst weit auszu-

gezahlten Tausenden der Partei und den Gewerkschaften...
gemeinen Vertrauens gemorden ist — jetzt magt man,
von Ausnahmegeetzen zu bestrafen? Jetzt will man an
der Spitze von Beutelschneidern und Hungererregungs-
politikern, die sich für die Retter des Vaterlandes aus-
geben, die Arbeiterbewegung niederknien? Nur zu,
ihre Herrschaften, und Glück auf die Kessel Seht euch aber
vor dem roten Mühlensüßel vor, und kommt ihm um
Himmels willen nicht zu nahe. Laßt euch durch das Bei-
spiel des edlen Ritters von la Mancha warnen. Denn
nachher würde man euch für eure schönen Knochen keinen
Groschen mehr geben! —

Moabit.

Sturzwangigster Tag.

Vor Eintritt in die Verhandlung beantragt Rechtsanwalt
Heine: Wenn der von der Staatsanwaltschaft geladene Zeuge
Hofmann vernommen wird, die Akten des Erpressungs-
prozesses gegen Bruhn und Genossen einzufordern, um die Glaub-
würdigkeit des Zeugen Sommer zu prüfen.

Hierauf wird die Zeugenvernehmung zum Fall Pils
fortgesetzt. Der früher vernommene Zeuge Varesel ist am
6. Oktober, als Kriminalkommissar Kuhn die Verhaftungen im
Pilschen Lokal vornahm, von Wellenschmidt beschuldigt
worden, ihn geschlagen zu haben. Varesel ist daraufhin ver-
haftet worden. Glücklicherweise konnte er nachweisen, daß er am
5. Oktober bei dem Vorfall mit Wellenschmidt überhaupt nicht im
Pilschen Lokal war. Aber

erst nach fünf Tagen

wurde Varesel aus der Haft entlassen. Als Varesel jetzt vor
Gericht vernommen wurde, behauptete einer der als Zeuge an-
wesenden Arbeitswilligen, jener sei doch bei dem Vorgang mit
Wellenschmidt zugegen gewesen. Ein anderer Zeuge gab an, Varesel
werde offenbar verwechselt mit einem ihm ähnlich sehenden Ar-
beiter Wilmann, der zur fraglichen Zeit bei Pils war. Wils-
mann wird nun als Zeuge vernommen. Er hat in der Tat
etwas Ähnlichkeit mit Varesel. Doch geht die Ähnlichkeit nicht
so weit, daß er bei leiblich sorgfältiger Betrachtung mit Varesel
verwechselt werden könnte. Trotzdem hat Wellenschmidt, der nach
Angabe des Kriminalkommissars Kuhn und des Kriminal-
wachtmeisters Faber die Personen sehr sorgfältig beobachtet haben
soll, die Verwechslung begangen. Aber noch mehr. Die Ver-
nehmung des Zeugen Wilmann ergibt, daß er am Abend des
5. Oktober zwar im Pilschen Lokal war, aber schon vor der
angebliehen Schlägerei fortgegangen ist, also bei dem unter
Anklage stehenden Vorgang gar nicht zugegen war.

Durch die Vernehmung einiger nun folgender Zeugen soll
festgestellt werden, ob Pils am 24. September, als zwei vorüber-
fahrende Rohlenwagen angegriffen wurden, von seinem Laden
aus diesen Vorgang beobachtet hat, und ob er am Tage vorher
der Abführung eines Stickers zugezogen und in die Hände ge-
klatscht habe. Das hatte die Zeugin Ranne, die Frau eines
Kriminalbeamten, in einer früheren Sitzung angegeben.
Die Mutter dieser Zeugin, Frau Heinly, bestätigt diese An-
gaben. Auch sie sagt, daß sie die betreffenden Vorgänge vom
Balkon ihrer Tochter beobachtet hat. Als sich der Vorgang mit
dem Rohlenwagen abspielte, sei die Radentwürfel des Pilschen Lokals
offen gewesen, eine Anzahl Leute und Pils selbst hätten in der
Tür gestanden. Als die Wagen noch auf der Straße standen,
habe Polizeileutnant Bolte die Pilsche Radentwürfel zugemacht, sie
sei aber immer wieder aufgerissen worden. — Polizeileutnant
Bolte bemerkt dazu, er sei erst gekommen,

als die Wagen schon fort waren.

Da habe er allerdings von Pils verlangt, er solle dafür sorgen,
daß nicht Gölle des Lokals sich vor die Tür stellen. — Vier
andere Zeugen geben an, daß Pils zu der Zeit, wo ihn die Frauen
Ranne und Heinly gesehen haben wollen, in seinem Privat-
zimmer war und anscheinend geschlafen habe. Mit der Ver-
nehmung dieser Zeugen ist die Beweisaufnahme zum Falle Pils-
Kraat abgeschlossen.

Ein früher gestellter Antrag auf Haftentlassung des An-
geklagten Kraat soll nunmehr vom Gericht entschieden werden.
— Rechtsanwalt Heine beantragt, den Angeklagten
Pils aus der Haft zu entlassen. Die Verhandlung habe ergeben,
daß Pils, wenn überhaupt, so doch keineswegs so schwer belastet
erscheine, daß wegen der zu erwartenden hohen Strafe ein Haft-
verbot begründet wäre. Eventuell sei ja Pils bereit, Kaution
zu stellen. — Staatsanwalt Selzner widerspricht der Haft-
entlassung des Pils, erklärt sich aber mit der Entlassung des
Kraat einverstanden, weil gegen diesen kein dringender Ver-
dacht mehr vorliege.

Der Vorsitzende bemerkt, das Gericht habe noch Beschluß zu
fassen über 50 im Laufe der Verhandlung gestellte Beweisanträge.
— Die Bemerkung gibt Veranlassung zu einer längeren Er-
örterung über den

voranschreitenden Umfang der noch ausstehenden Beweis-
aufnahme.

Rechtsanwalt Heine: Die Neuherung des Herrn Vorsitzen-
den nötigt uns ebenfalls, über die Beweisanträge zu sprechen.

wurden, während er um die andere die Leine mehrmals
aufgewunden hatte. In dem Augenblick, da er das Lot
warf, wollte er jedoch plötzlich, fuhr mit der Hand aus
und griff ein paar mal nach der Wante. Madam Kristjen-
sen war ihm mit den Augen gefolgt.

„Anders! ... Anders! ... über Bord!“ schrie sie,
weiß vor Angst.

Er war bei einem unerwarteten Stampfen des Fahr-
zeugs ausgeglitten und hatte den Halt verloren oder das
Lotlein hatte sich verwickelt und um ihn gehakt.

„Nun über Bord!“ brüllte der Bergenser hinter ihr.
Rils, der beim Steuer stand, wiederholte den Ruf und
drehte auf den Wind, ohne Kristjensens gleich darauf fol-
gendes: „Nieder das Steuer!“ abzuwarten.

„Werft die Fenden aus! ... alles, was schwimmen
kann!“ rief er abermals.

Es war dieselbe Idee, die Madam Kristjensens augen-
blicklich veranlaßt hatte, ein paar Bretter, eine Spiere
und eine kleine Riste über Bord zu werfen. Nun kamen
noch ein paar leere Tonnen dazu, ein Spriet, ein Hack-
block und allerlei anderes, das bei der Hand lag.

Einen Augenblick lang hatte sie Anders in der hohen
See gerade im Saumgang vor der Kelling an sich vorüber-
treiben sehen. Er starrte sie an wie mit einer letzten
Bitte im Auge. Und sie wußte wohl, was es war: — er
war verheiratet und hatte sieben Kinder. Er schrie noch
einige Male hinter dem Heck, während sie hinauswarf,
was sie erwischen konnte. Einen Augenblick hatte sie auch
eine dunkle Vorstellung, las ob zwei Schrien, aber ihre
Angst ließ sie keinem anderen Gedanken Raum geben.

Das Fahrzeug ging noch ziemlich rasch und lag nun
schon ein weites Stück oberhalb der Stelle. Während die
Leute arbeiteten, um badzubrassen und bezulegen —
Kristjensens war selbst ans Steuer gegangen — stand

Wir haben eine Menge erheblicher Gründe, die Beendigung des
Verfahrens zu wünschen, vor allem im Interesse der Angeklagten.
Wir waren deshalb bereit, eine sehr erhebliche Einschränkung
unser Beweisanträge vorzunehmen, und sind auch jetzt noch dazu
bereit. Aber in einem Punkte können wir das nicht. In
diesem Punkte können wir auf Aufklärung in vollem Sinne
nicht verzichten. Die ganze Sachlage hat sich nämlich geändert
durch die

Erklärung des Reichsanwalters im Reichstage.

Der Vorsitzende unterbricht den Verteidiger mit der Be-
merkung, das habe auf das Urteil des Gerichts keinen Einfluß.

Rechtsanwalt Heine: Der Meinung bin ich auch, daß das
Urteil nur auf die Beweise gestützt werden kann, die in der
Hauptverhandlung erhoben worden sind. Doch liegt es un-
gemein nahe, daß es nicht ohne Eindruck bleiben kann, namentlich
auf die Anträge der Staatsanwaltschaft, als auch auf die Auf-
fassung des Gerichts, wenn der höchste Beamte des Reiches an
autoritativer Stelle das Urteil, das hier erst gefunden werden
soll, vorwegnimmt und unbekümmert um all das, was hier be-
reits bekundet worden ist, erklärt, alle die Polizeibeamten hätten
nur ihre Schuldigkeit getan. Das zwingt uns im Interesse der
Angeklagten, den Gegenbeweis zu führen. Ich erinnere an den
Angeklagten Romanowski, der nur durch die Art, wie das
ausländische Publikum mißhandelt worden ist, aufgeregt und zu
seinem bedauerlichen Kuderz veranlaßt worden ist. In ähnlicher
Lage ist eine Anzahl anderer Angeklagter. Wir sind noch wie vor
bereit, und die größte Beschränkung in den Anträgen auf-
zulegen. Aber nicht verzichten können wir auf die

Beweise über folgende Punkte:

Wir wollen beweisen, daß bereits vor dem 20. September Polizei-
beamte sich nicht darauf beschränkt haben, das Eigentum von
Kupfer, die persönliche Sicherheit der Arbeitswilligen, die Ord-
nung auf der Straße und den öffentlichen Verkehr in angemessener
Weise zu sichern, sondern daß sie schon an diesen Tagen in
schändlichster Weise gegen ganz Unbeteiligte vorgegangen sind
und harmlose Straßensposianen bedroht und mißhandelt haben.
Wir wollen beweisen, daß hierdurch bereits die Bewohner der
betreffenden Straßen und besonders die Arbeiter von Ste-
mens und der K. E. G. erbittert worden sind. Wir wollen
beweisen, daß

zweckwidrige und nutzlose Absperrungen und Menschenjagen

am 20. September diese Erbitterung gesteigert haben und daß
gerade dieses Vorgehen die Kriterien des Aufruhrs an einzelnen
Stellen erst hervorgerufen hat, so daß die Schuldfrage und die
Höhe des Strafmaßes hiervon abhängen. Wir wollen aber vor
allem beweisen, daß im weiteren Verlauf in einer noch viel
größeren Reihe von Fällen so vorgegangen worden ist, als es
hier schon in einer Anzahl von Fällen erwiesen ist, daß völlig
unbeteiligte Leute, die sich nicht, auch nicht einmal zufällig in
einer Menschenmenge befanden, ohne Anlaß mit rohen Beden-
arten beleidigt, mit Knütteln und Säbeln niedergeschlagen und
ernsthaft verletzt worden sind. Zum erheblichen Teil

durch Ueberfall von hinten,

und daß die Mißhandlungen zum Teil, nachdem sie schon am Boden
lagen und nicht den geringsten Widerstand mehr leisten konnten,
mit Säbelhieben und Justiritten mißhandelt worden sind. Wir
wollen dadurch, und zwar gerade durch die Massenhaftigkeit dieser
Ueberfälle beweisen, daß es sich nicht um einzelne Mißgriffe oder
unglückliche Zufälle handelt, sondern daß eine große Anzahl von
Beamten mit bewusster und gewollter Brutalität, lediglich aus
Rust an Brutalität unter Mißbrauch der Amtsgewalt gehandelt
haben. Dies kann bei einzelnen Angeklagten auch für die Frage
erheblich sein, ob überhaupt die gesetzlichen Voraussetzungen des
Aufruhrs gegeben sind. Wir behauern, wenn die Verhandlung
sich dadurch verlängert. Die Zahl der von uns zum allgemeinen
Teil vorgebrachten Zeugen ist viel geringer als die der Staats-
anwaltschaft. Wir sind, wie gesagt,

durch die Neuherung des Reichsanwalters

genötigt, die Beweisaufnahme auszudehnen und unterseits noch
viele Zeugen zu benennen. Wir müssen es der Staatsanwaltschaft
überlassen, den Reichsanwalt als Zeugen zu haben, wenn
sie glaubt, daß er von den Dingen, über die er Behauptungen
angestellt hat, wirklich etwas weiß. Wir glauben das nicht und
stellen diesen Antrag deshalb nicht.

Erster Staatsanwalt Steinhilber: Wir können nur auf
Grund der Beweisaufnahme die Fälle erörtern und begründen.
Wenn auch die Zeugen nach bestem Wissen und Gewissen ihre die
Beamten belastenden Aussagen gemacht haben, so sind dies doch
nur einseitige Feststellungen. Es muß also doch auch die Gegen-
seite gehört werden. Es haben doch gewisse Fälle schon eine
Aufklärung zugunsten der Beamten gefunden. So z. B. ist doch
die Behauptung widerlegt worden, daß ein alter Mann, der
Rohlen aufgefahren hat, geschlagen wurde.

Der Vorsitzende bemerkt: Ehe wir weiter debattieren, müssen
doch uns erst Anträge vorlegen. — Rechtsanwalt Heine: Die
Verteidigung will

nach etwa 50 Zeugen

namhaft machen.
Rechtsanwalt Heine: Die Bemerkung des Ersten
Staatsanwalts, daß die Zeugen der Verteidigung nur ein ein-
seitiges Bild geben können, ist unzutreffend. Die von uns be-

Madam Kristjensens in namenloser Angst und spähte lee-
wärts hinaus zwischen die hohen Wellen, um womöglich
einen Punkt zu entdecken, der Anders sein konnte. Sie
sah die über Bord geworfenen Bretter in langer Reihe
achterwärts auf- und niedertauchen und die Brust schnürte
sich ihr zusammen. ... Es dauerte unfähig lange, ehe
die Leute das Boot ausgehakt hatten, und ihr Auge suchte
und suchte, während sie unaufhörlich wie in einer Vision
sein Gesicht vor sich sah.

Er mußte gesunken sein! ... diese Ueberzeugung
wurde ganz überwältigend für sie und sie rief den Leuten,
wie um sie womöglich noch mehr anzuspornen, außer Fas-
sung zu:

„Ein Weib und sieben Kinder ... denkt dran ...
ein Weib und sieben Kinder!“

Rils war in die Wante hinaufgeentert und sah hinauf.

„Dort drüben! ... alle beide ... hinter der hinter-
sten Tonne!“ schrie er plötzlich hinausdeutend, indem er
rasch von den Webeleinen herabstieg.

„Boot heraus! ... Hurra Bergenser!“ — brüllte Kri-
stjensens durch den Ruder und schwenkte die Besämlie, um
ihnen ein Signal zu geben. „Er hat Anders das Ruder
unter die Arme gesteckt!“

Mit einemmal unterschied Madam Kristjensens scharfer
Blick oben auf einer mächtigen, langsam rollenden Dä-
mung dicht nebeneinander zwei Köpfe. Sie begriff, daß
der Bergenser, als er hinter ihr vom Heck gerufen hatte,
auch im selben Augenblick mit einem Ruder ihm nachge-
sprungen war ...

Nun verschwanden sie wieder! ... Die beiden Köpfe
kamen zum Vorschein und entschwanden in langen Zwi-
schenräumen wie zwei Braunsche, während das Boot sich
ihnen mehr und mehr näherte.

(Fortsetzung folgt.)

namigen Zeugen bekunden im Gegensatz zu denen der Staats-
anwaltschaft, die nur negativ sagen sollen, daß sie nichts Un-
gesetzliches gesehen haben, positiv, was ihnen
passiert ist. Die Ausführung des Kollegen Selne muß ich
noch in einem Punkte ergänzen. Der Vorsitzende hatte wiederholt
gesagt, daß das Gesetz das Gericht zwingt, manchen Beweis zu
erheben, den es sonst nicht erheben haben würde. Da der Umfang
der Beweisaufnahme bisher in durchaus loyalen Maße vom Ge-
richt bestimmt worden ist, wollten wir diese Loyalität erwidern
und unserseits auf vieles verzichten, wenn auch mit schwerem
Herzen. Allein der Umstand, daß

der nach der Reichsverfassung zum höchsten Richter des Reichs
bestellte Beamte

in ein schwebendes Strafverfahren eingriff und die Ergebnisse
der Verhandlung völlig unrichtig und einseitig wiedergegeben
und einen erheblichen Teil der Beweisaufnahme einfach ignoriert
hat, zwingt uns jetzt, den vom Reichsanwalt berührten Punkt,
ob Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse durch die Polizei vor-
genommen sind, im weitesten Umfang unter Beweis zu stellen.
Die Verteidigung erwartet von der bisher gelübten Loyalität des
Gerichts, daß es weiter auch so loyal sein wird, anzuerkennen,
daß die Verteidigung nicht die Schuld trägt, wenn sich die Ver-
handlung dadurch ausdehnt. Denn wir befinden uns nach der
Erklärung des Reichsanwalters gleichsam

in Notwehr.

Scharf möchte ich betonen, nicht die Verteidigung trägt die Schuld,
wenn sich die Verhandlung ausdehnt, denn sie wollte auf vieles
verzichten, sondern allein der Eingriff des Reichsanwalters in den
schwebenden Prozeß. Es kann kein Gesetz, welches Art es auch
sei, geben, das den Angeklagten das Recht nimmt, sich zu ver-
teidigen. Dies aber muß die Verteidigung jetzt gegenüber der
Erklärung des Reichsanwalters mit aller Entschiedenheit tun.

Rechtsanwalt Heine: Wie notwendig die Beweisaufnahme
jetzt noch ist, beweist die Neuherung des Ersten Staatsanwalts,
der sagte, daß ein Fall zugunsten der Beamten aufgeklärt sei,
während das durchaus nicht der Fall ist.

Hierauf wird wieder in der

Beweisaufnahme über den allgemeinen Teil der Anklage

fortgefahren. Frau Bösch gibt an, sie habe am 27. September
abends in der Postoder Straße gesehen, daß ein Dausen junger
Männer an einer Laterne stand und sang: „Wir Männer in der
Bluse“. Dann kommandierte einer der jungen Leute: „Eins,
zwei, drei!“ Dann warfen sie mit Steinen, die sie schon bei sich
hatten, zwei Laternen ein. Der oft erwähnte „Schleiferhansen“,
der in der Postoder Straße brannte, bestand nach den Wahr-
nehmungen der Zeugen aus Papier, das von Aufschlagkäulen ab-
gelöst war. Die Zeugin ist während der Unruhen nie aus-
gegangen. Sie hat diese Beobachtungen von ihrer Wohnung aus
gemacht. Daß die Menge „Blut Hunde“ und „Achtgroßensjungen“
rief, hat sie gehört, aber nicht gesehen, daß Schulkleute auf das
Publikum einhieben.

Zigarettenhändler Rüttger hat am 20. September zwischen
9 und 10 Uhr gesehen, daß ein Mann

von einem Kriminalbeamten suchbar verhalten

worden ist. Mit einem Gummischlauch wurde der Mann be-
arbeitet. Er schrie: „Lassen Sie mich doch gehen, ich habe ja
gar nichts getan.“ Ein anderer Mann wurde von drei Kriminal-
beamten mit Stöcken geschlagen. Als die Beamten ihre Moseh
geklüht hatten — sagt der Zeuge —, ging der Geschlagene zu
einem in der Nähe stehenden Polizeileutnant und bat ihn
mit erhobenen Händen: „Herr Hauptmann, wo soll ich hin, daß
ich nicht geschlagen werde.“ Statt ihm zu helfen, gab der Polizei-
leutnant dem Mißhandelten einen Tritt. Später hörte der Zeuge
jemand vor einem Hause rufen: „Emma, wies mir die Schlüssel
herunter.“ Gleich darauf schrie dieselbe Person auf, so daß an-
zunehmen ist, sie wurde geschlagen. Als der erst erwähnte Mann
von Kriminalbeamten geschlagen wurde, standen uniformierte
Schulkleute etwa 20 Schritte entfernt. Sie taten nichts, um die
Mißhandlung zu hindern. Aber die uniformierten Beamten
hielten die Karabiner hoch und drohten zu schießen, wenn sich die
Leute nicht von den Fenstern entfernen würden.

Zeuge Schmidt, ein früherer Gutsbesitzer, ist am
Abend des 28. September nach Moabit gegangen, um

Studien über den Berliner Volkscharakter

zu machen. Ausschreitungen der Polizei hat er nicht bemerkt,
die Beamten seien immer mit Ruhe und Ueberlegung vor-
gegangen. Sogar in Fällen, wo die Beamten angegriffen worden
seien, hätten sie sich nur bemüht, mit der flachen Klinge zu
schlagen, wenn es notwendig gewesen sei. Selbst als einmal eine
johlende Menge vertrieben wurde, habe die Polizei nicht maßlos
eingeschlagen, sondern sich nur die Exzedenten aufs Korn ge-
nommen. Ein Mann, der sich umdrehte und mit erhobener Faust
die Schulkleute bedrohte, sei nur mit der flachen Klinge geschlagen
worden. Ein Schuß sei aus der Menge gefallen. Als der Zeuge
durch eine Schuttmantelung ging, kam ein Kriminalbeamter mit
erhobenem Stock auf ihn zu. Der Zeuge sagte: „Ich bin ein
ruhiger Staatsbürger.“ und schloß sich dadurch vor der ihm zu-
gedachten Prügel. — Rechtsanwalt Heine richtet eine Frage an
den Zeugen. Dieser betrachtet den Verteidiger von der Seite
und sagt: „Was berechtigt denn den Herrn, mich zu fragen?“ —
Heine (schast und mit starker Betonung): „Die Strafprozeß-
ordnung und das Gesetz.“ — Der Vorsitzende beehrt den Zeugen,
daß er die Fragen des Verteidigers beantwortet hat.

Fräulein Guntzer ging eines Abends durch die Hutten-
straße, um Einkäufe zu machen. Als sie an einer Gruppe von
fünf bis sechs Schulkleuten vorbeikam, sagte ein Schulkmann:

„Die Trine, mach, daß du weiterkommst!“

Die Zeugin drehte sich erschrocken um, da rief ein anderer Schulk-
mann: „Gauß doch die alle Gau, daß sie hinfällt!“ Gleichzeitig
bekam die Zeugin auch schon einen Schlag mit dem Säbel auf den
Rücken. — Bei einer andern Gelegenheit sah die Zeugin einen
jungen Mann an der Galtstelle der Straßendahn stehen. Ein
Polizeileutnant ging auf ihn zu und herrschte ihn an:
„Was stehen Sie hier?“ Der Mann sagte höflich: „Entschuldigen
Sie, ich möchte mit der Elektrischen nach Hause fahren.“ Da
sahte der Polizeileutnant den Mann am Arm, schüttelte ihn und
sagte:

„Raufe Junge, mach, daß du fortkommst!“

Als der junge Mann die Einwendung machte: „Aber was wollen
Sie denn von mir?“, zog der Polizeileutnant den Säbel und
schlug den Mann. Fräulein Guntzer wollte sich dem jungen
Mann als Zeugin zur Verfügung stellen, aber ein Schulkmann
wies sie zurück mit den Worten: „Was, du willst dich als Zeugin
melden? Mit dem Säbel kannst du was kriegen.“

Nach der Mittagspause verließ die der Vorsitzende den Ge-
richtsbeschuß: Der Angeklagte Kraat wird aus der Unter-
suchungshaft entlassen. Der Antrag, den Angeklagten Pils aus
der Haft zu entlassen, wird abgelehnt, da die bisherigen
Gründe der Haft fortbestehen.

Als Zeuge wird hierauf Kammergerichtsrat Dr.
Daherlow vernommen. Er hat sich die Vorgänge in Moabit
angesehen, um ein eigenes Urteil über sie zu gewinnen. Drei-
bis viermal war er in der Gegend. Während seiner Anwesenheit
herrschte Ruhe in den Straßen, obwohl sich Polizei und Publikum
gegenüberstanden, als ob sie den Augenblick des Kampfes er-
warteten. Aus gewissen Anzeichen schloß der Zeuge, daß in
Zeiten, wo er nicht auf der Straße war, Kämpfe stattgefunden
haben müssen. So sah er Verwandete vorbeibringen, während
er in einer Konditorei saß.

Rechtsanwalt Edmund Vallien hat von seiner Wohnung an der Ecke der Gohlwitzerstraße und Alt-Moabit folgende Vorgänge gesehen: Die Straße war ruhig und leer, so weit man sehen konnte. Da kamen etwa vier bis sechs Straßenpassanten, etwa ebensoviel Schulleute mit dem Säbel in der Hand und stützten sich auf die Passanten. Die Passanten konnten in wilder Eile davon. Die Schulleute hielten hinterher und schlugen sie sämtlich zu Boden. Es war ein fürchterliches Gemetzel.

sagt der Zeuge. Als die Leute schon am Boden lagen, schlugen und stachen die Schulleute noch nach ihnen. Die Frau des Zeugen schrie vor Grauen und Entsetzen auf, als sie das vom Balkon aus sah. Als die Menschen alle niedergeschlagen waren, hörte der Zeuge aus der Gruppe der Schulleute ein Hohngelächter, in das auch einige Zivilpersonen einstimmen. Es war eine widerliche Szene, sagt der Zeuge. Das Verhalten machte den Eindruck einer sinn- und zwecklosen Brutalität und erfüllte mich mit größtem Ekel. In einem andern Falle sah der Zeuge, wie ein Mann von mehreren Schulleuten mit dem Säbel niedergeschlagen wurde. Noch einen dritten Fall hat der Zeuge beobachtet. Ein elegant gekleideter Herr und eine ebensolche Dame standen an der Haltestelle der Straßenbahn. Da kam ein Schuhmann und schubste die Dame. Der Herr zog seine Visitenkarte und ging in sehr verbindlicher Weise an den Schuhmann heran. Dieser aber ließ gar nicht mit sich reden, sondern verlangte, daß der Herr und die Dame fortgingen. Das geschah denn auch. — Rechtsanwältin S. e. n. e. fragt den Zeugen, ob er Beziehungen zur Sozialdemokratie habe. — Zeuge Vallien antwortet: Ich gehöre keiner politischen Partei an. Ich bin

ein glühender Patriot und Monarchist.

Ich liebe den Kaiser. Um so mehr empöre mich diese Noheit der Vertreter der Staatsgewalt und treibt mir die Noheit des Jorns ins Gesicht. — Auf eine weitere Frage des Rechtsanwalts S. e. n. e. antwortet der Zeuge: Selbst wenn die Niedergeschlagenen Verbrecher gewesen wären, so wäre das Verhalten der Beamten unmäßig, zwecklos und geschwätzig gewesen.

Gemeindeführer Schröder hat von seiner Wohnung in der Rostocker Straße aus vom 24. bis 28. September beobachtet. Er gibt eine sehr ind. einzelne greifbare Schilderung von den Straßenvorgängen. Der längere Vortrag des Zeugen beginnt mit dem mehrfach erwähnten Ueberfall auf zwei Kutschenwagen. Er bezeichnet diesen Vorgang als ein gewalttätiges Vorgehen gegen die arbeitswilligen Arbeiter, dem die Polizei mit einer größeren Rücksicht, als dem Zeugen angemessen erschien, begegnete. In gleicher Weise schildert der Zeuge auch die Vorgänge an den folgenden Abenden. Auch hier ist nach Angabe des Zeugen die Polizei mit größter Geduld und Langmut gegen eine rabauulstige Menge vorgegangen. Die Polizei war nach Ansicht dieses Zeugen so rücksichtslos, daß er, der Zeuge, in seiner Auffassung, in einem geordneten Staatswesen zu leben, wankend wurde. Zusammenstöße zwischen Schulleuten und Publikum hat der Zeuge von seiner Wohnung aus nicht wahrnehmen können. Doch sah er einmal, daß Schulleute im Vorbeigehen mit dem Säbel zwei Hausfrauen einerschlugen. Der Zeuge meint, das hätten die Schulleute wohl nur deshalb getan, um das Haus zu kennzeichnen, aus dem geworden worden sei. (1) Nach Angabe dieses Zeugen ist nämlich bei dieser Gelegenheit mit Blumenbüscheln, Steinen, Kohlen, Flaschen, Kartoffeln und faulen Äpfeln aus den Häusern geworfen worden. Das Auftreten von Kriminalbeamten, die mit Gummiknüppeln ausgerüstet waren, fruchtete am besten, sagt der Zeuge.

Mohrleger S. e. n. f. kam nachts mit seiner Frau nach Hause. Er hatte den Hauschlüssel vergessen und wollte deshalb einen Wächter suchen. Da begegnete ihm ein Kriminalbeamter und fragte, was er auf der Straße zu suchen habe. Der Zeuge erwiderte, er suche den Wächter und wohne in der Nähe. Der Kriminalbeamte ergrub den Stock. Da kamen zwei unisifizierte Schulleute und

schlugen den Zeugen mit dem Säbel nieder.

Er rannte sich auf, fiel aber immer wieder zu Boden. Da sagte ein Schuhmann zu einem anderen: Sah den Hund liegen, laß ihn verbluten. Später kam noch ein Schuhmann und brachte den Verwundeten nach der Unfallstation. Von da wurde er sofort ins Krankenhaus übergeführt. Er hatte zwei Plebs- und zwei Stichwunden an beiden Armen. Außerdem hatte ihn ein Säbelschnitt in die Seite getroffen, war aber glücklicherweise durch das Taschenmesser, das der Zeuge in der Tasche hatte, aufgehalten worden, so daß dieser Stich nur die Kleidung beschädigt hat. Der Zeuge war sechs Wochen im Krankenhaus, er hat an der einen Hand einen dauernden Schaden erlitten, der seine Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt. Als der Zeuge von den Schulleuten niedergeschlagen wurde, war die Straße menschenleer und außer ihm niemand in der Nähe. Damit schloß die Sitzung. Heute um 1/2 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Tarifverträge im Deutschen Reich.

Uns wird geschrieben: Seit dem Jahre 1907 veranstaltet das Kaiserliche Statistische Amt alljährliche Erhebungen über die Tarifverträge im Deutschen Reich, nachdem es von 1903 bis 1906 die geltenden Tarifverträge gesammelt und statistisch bearbeitet hatte. Die Erhebungen werden mit Hilfe der Arbeiter- und Unternehmerverbände durchgeführt, indes ist der Anteil der letzteren so gering (1908: 13,2 Proz., 1909: 9,0 Proz.), daß ohne die Hilfe der Gewerkschaften diese Statistik nicht durchgeführt werden könnte. Auch sind es von den verschiedenen Gewerkschaftsgruppen fast allein die freien Gewerkschaften, deren Tarife die Grundlage der Statistik bilden. Von 2000 pro 1909 abgeschlossenen Verträgen entfielen 2081 auf unsere Verbände. Die übrigen Gewerkschaftsgruppen sind in der Regel an den Tarifen unserer Gewerkschaften nur mitbeteiligt.

Die große Bedeutung dieser Tarifvertragsstatistik liegt nicht nur in der Bedeutung des Tarifvertragsproblems an sich, als einer volkswirtschaftlichen und rechtlichen Neuerungsbewegung von größter Tragweite, die berufen sein dürfte, den gewerblichen Arbeitsvertrag und das Arbeitsrecht für Millionen von Staatsbürgern von Grund aus umzugestalten, sondern vor allem auch in der statistischen Erfassung des Inhalts der Tarifverträge über Arbeitsdauer, Arbeitslöhne, Lohnsysteme usw. Wird diese Statistik in der richtigen Weise durchgeführt und bearbeitet, so kommen wir auf diesem Wege zu einer sehr brauchbaren Statistik der Arbeitsdauer und Arbeitslöhne der gewerblichen Arbeiterschaft. Daß dies keine Uebertreibung ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß im Jahre 1909 bereits mehr als 1 Million gewerblicher Arbeiter in tariflich geregelten Arbeitsverhältnissen standen und daß der Geltungsbereich der Tarifverträge sich von Jahr zu Jahr erweitert. Schon das Jahr 1910 mit seiner großen Tarifbewegung im Bauergewerbe hat eine erhebliche Erweiterung des Tarifbereichs gebracht und der nun eintretende Wirtschaftsaufschwung

wird die Zahl dieser Verträge bald verdoppeln. Schon heute umfassen diese Verträge 1 107 478 Arbeiter, also etwa 10,5 Prozent der 10 516 650 Arbeiter in Industrie und Handel. Von Jahr zu Jahr wird ein wachsender Teil dieser Arbeiterschaft erfasst und damit eine immer vollkommene Statistik der Arbeitsbedingungen möglich sein. Allerdings nur der tariflich vereinbarten Arbeitszeit und Löhne, nicht der wirklich geltenden. Aber liegt die letztere noch weit im Felde, so wirken die Tarifverträge auch im ausgleichenden Sinne, so daß diese Statistik schon eine sehr brauchbare Uebersicht ergeben würde.

Leider ist die amtliche Tarifvertragsstatistik noch nicht so weit. Sie gibt nämlich keine Darstellung des Vertragsinhalts aller in Geltung befindlichen Tarifverträge, sondern nur der im Berichtsjahre in Kraft getretenen Verträge. Da solche Verträge vielfach auf die Dauer mehrerer Jahre abgeschlossen sind, so ändert sich von Jahr zu Jahr der bearbeitete Tarifbereich derart, daß jeder Vergleich erschwert ist. Um statistische Vergleiche der Tarifergebnisse der einzelnen Jahre zu ermöglichen, müßte alljährlich der gesamte Tarifbestand in die Bearbeitung einbezogen werden. Das geschieht leider erst nur hinsichtlich der Zahlen der Tarifverträge, Betriebe und Arbeiter, nicht aber hinsichtlich der Angaben über Arbeitsdauer, Lohnsysteme, Arbeitslöhne, Lohnzuschläge und dergl. Eine Bervollkommnung der Tarifstatistik in dieser Hinsicht wäre sehr erwünscht, weil dann erst diese Statistik ihre eigentliche Aufgabe erfüllen kann, ein Gradmesser der vertraglich geregelten Arbeitsverhältnisse im Deutschen Reich zu werden.

Das Correspondenz-Blatt der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands unterzieht von diesem Gesichtspunkte aus die deutsche Tarifvertragsstatistik in seiner statistischen Zeitschrift Nr. 9 einer eingehenden Bearbeitung. Es stellt die wesentlichen Ergebnisse der Sammelstatistiken von 1903, 1905 und 1906, sowie der Fragebogenstatistiken von 1907, 1908 und 1909 zusammen und weist daraus nach, wie verbesserungsbedürftig diese Statistik noch ist. Durch die Veröffentlichung in den Statistischen Beilagen will das Blatt die Aufmerksamkeit der Gewerkschaftskreise und Arbeiterpresse auf die hohe Bedeutung dieser Statistik lenken und diese Kreise zur Mitarbeit an der Verbesserung derselben anregen.

In der Tat verdient diese Statistik die Beachtung der weitesten Arbeiterkreise. Sie erstreckte sich Ende 1909 auf einen Bestand von 6578 Tarifen für 137 211 Betriebe mit 1 107 478 Personen. Davon waren im Jahre 1909: 2360 Tarife für 30 766 Betriebe mit 256 116 Personen in Kraft getreten. Zählt man die denselben Betriebs- und Personenkreis betreffenden Tarife, die von mehreren Organisationen eingegangen sind, nur einmal, so vermindert sich die Zahl für 1909 auf 2000 Tarife für 24 200 Betriebe mit 230 195 Personen.

Leipzig und Umgebung.

Differenzen der Kürschner in Rötze.

In der Rauchwaren-Zurichterei und -Färberei von Th. Lindner in Rötze haben heute 70 Zurichter wegen der Maßregelung dreier Kollegen ihre Kündigung eingereicht. Die Ursachen der Differenzen zeigen, in welcher unglaublichen Weise Unternehmer ihren Profit zu steigern bestrebt sind, bestehende Gesetze haben als Anti-Betrachtend. Die drei Mann wurden nämlich entlassen, weil sie sich weigerten, den Teil des wöchentlichen Krankentagebetrags zu zahlen, den nach dem Gesetz der Unternehmer zu zahlen verpflichtet ist. Schon vor einigen Tagen stellte der Geschäftsführer der Firma Lindner, Paul Merkel, an die Arbeiter das Ansuchen, zunächst für sechs Mann und in weiterem für mehr, den wöchentlichen Krankentagebetrags- und Invalidenversicherungsbeitrag zu bezahlen, der aus dem Geschäftsfalle, andernfalls der Betrieb nicht mehr ausreicht erhalten könne. Wenn man bedenkt, daß die Summe, die diese famose Firma in der ersten Woche auf diese noble Art sparen würde, ganze 2,52 Mark beträgt, so kann man sich wohl vorstellen, wie böse die Firma in finanziellen Schwierigkeiten stecken muß, aber, was wohl zutreffender ist, wie gierig sie selbst auf ungesetzlichem Wege ihren Profit zu steigern sucht. Daß das Ansuchen der Firma von den Arbeitern abgewiesen werden mußte, ist ja selbstverständlich. Der Kommission der Arbeiter, die deswegen mit Herrn Merkel verhandelte und den abliegenden Standpunkt ihrer Kollegen vorbrachte, erklärte er, wenn sein Vorschlag nicht akzeptiert würde, müßte er den Filialbetrieb schließen. Auch ließ er durchblicken, daß bei Entlassungen zuerst „die Schreier“ an die Reihe kämen. Das charakterisiert wohl am besten die Situation.

Bei seinem Vorgehen gegen die Hilfsarbeiter versucht er Arbeiter gegen Arbeiter auszuspielen, denn er erklärte ohne alle Umschweife, wenn die Kürschner sein Anerbieten (Betr. Krankentagebetrags) nicht annehmen, sei er gezwungen, auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu entlassen. Er will hier gewisse Maßnahmen die Kürschner verantwortlich machen für den hinauswurf, den er den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen in seiner Profitstucht zugebracht hat. Als ob 2,52 M. hindurchwären, um die Hilfsarbeiter beschäftigen zu können. Was Herr Merkel hier den Kürschnern an die Nase stecken will, führt er selbst schon praktisch durch, denn er entläßt diejenigen alten eingetragenen Hilfsarbeiter, die durch die letzte Lohnbewegung einen höheren Lohn erzielt haben, um sie später durch billigere zu ersetzen. Seine „Menschenfreundlichkeit“ zeigte Herr Merkel sehr drastisch an folgendem Fall. Im August d. J. verunglückte der Maschinist und zog sich Rippenbruch und Schulterverletzungen zu. Nach längerer Krankheit wollte er im November die Arbeit versuchsweise aufnehmen. Als der Maschinist Herr Merkel unterbreitete, daß er versuchen wollte zu arbeiten, erklärte der „Menschenfreund“, als der er sich sonst ausgibt, seine Fabrik sei keine „Versuchstation“.

Das ganze Vorgehen zeigt, von welchem Geiste die Firma Lindner sich leiten läßt. Die Arbeiterschaft hat den hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und wird den aufgezungenen Kampf mit Ehren durchführen.

Deutscher Kürschnerverband; Filiale Rötze.

Deutsches Reich.

Zum Kampf in Pforzheim.

Der Kampf in der Pforzheimer Edelmetallindustrie wird in aller Schärfe fortgeführt. Im September d. Jahres hatten bekanntlich die Arbeiter der Kettenindustrie, circa 9000, eine Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse verlangt, die die einzelnen Firmen finanziell nur ganz gering belastet hätte. Nebenbei wurden noch 10 Proz. Lohnerhöhung für die im Stundenlohn beschäftigten Arbeiter verlangt, sowie die Einführung von Kommissionen, die Differenzen im Betrieb gemeinsam mit den Fabrikanten schlichten sollten. Der Arbeitgeberverband verbot seinen Mitgliedern, mit der Organisation in irgendwelche Verbindung zu treten und beschloß, alle Arbeiter auszusperrten, die im Metallarbeiterverbande sind, wenn die Kettenmacher nicht die Arbeit bedingungslos aufnehmen. Mit den Arbeitswilligen sollte so lange weiter gearbeitet werden, bis der Verband kaputt wäre.

Der schöne Traum ging aber nicht in Erfüllung. Zunächst war es schwer herauszubekommen, wer alles im Verbands ist. Am Tage der Entlassung, am 28. November, stellte sich heraus, daß dann eine große Anzahl Betriebe ganz stillgelegt wurden, in anderen Betrieben zeigte es sich, daß gerade die tüchtigsten und besten Kräfte organisierte Arbeiter seien. Der Beschluß: „Unter keinen Umständen dem Metallarbeiterverbande die Hände zu machen, die Betriebe ganz zu schließen“, mußte revidiert werden, denn die Unternehmer konnten nicht mehr weiter arbeiten lassen. In dieser verzweifeltsten Situation wurde die Schuld an der Schließung der Betriebe dem Terrorismus der Streikenden zugeschrieben, die „mit armdicken Knüppeln, mit Drohungen, Mord und Totschlag die Arbeitswilligen unangefecht bedrohen und hindern, zur Arbeit zu kommen“. Da nun aber trotz aller Mäuberthaten sich nirgends ein ganz oder halb totgeschlagener Arbeitswilliger fand, so wurde als zweiter Schuldiger die Polizei bezeichnet, denn diese „habe Angst vor den bösen Sozialdemokraten und frater nisierte mit den Streikposten“. (1) Am 2. Dezember wurden die Betriebe ganz geschlossen.

Der Beschluß der Fabrikanten hat nun aber für die weitesten Bevölkerungskreise die härtesten Folgen, denn nicht nur die Arbeiter der Edelmetallindustrie, sondern eigentlich ganz Pforzheim ist dadurch ausgeleert. Fast ganz Pforzheim lebt von dieser Industrie, in der am Orte rund 30 000 Menschen beschäftigt sind. Natürlich haben die Unternehmer anfänglich nicht die Absicht gehabt, es so weit kommen zu lassen. Sie hatten keine Ahnung, daß die Aussperrung der 9000 Verbändler die Schließung der Betriebe zur Folge haben würde. Inzwischen hatte, wie wir schon kurz berichtet, das badische Ministerium des Innern einen Einigungsversuch unternommen und zu diesem Zwecke den Ministerialrat Rebe, die Fabrikinspektoren Dr. Wittmann und Dr. Rehslich sowie den Regierungsrat Reim und den Vorsitzenden des Pforzheimer Gewerbegerichts Dr. Streng beauftragt, bei beiden Parteien den Versuch zu einer Verständigung zu unternehmen. Die Unternehmer lehnten schriftlich ihr Erscheinen rundweg ab, es sei denn, der Metallarbeiterverband ziele bedingungslos seine Forderungen zurück. Dadurch ist vor aller Welt bewiesen, daß nur Scharfmacherhochmut die Schuld an dem Auslande trägt.

Die Pforzheimer Metallarbeiter bewilligten den angesprochenen Arbeitern der Pforzheimer Edelmetallindustrie 5000 M. als Weihnachtsgabe.

Zum Bergarbeiterstreik in Oberbayern.

Eine Verammlung der Bergarbeiter der Kohlengrube Haus-Ham, Oberbayern, tagte Sonntag unter freiem Himmel und beschloß einstimmig, noch vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit nicht zu setzen, weil ihnen die Sprengstoffe von den Arbeitern übergeben worden waren, die keine Gewähr für die Sicherheit des Betriebes bieten. Am Montag sind von 1000 Mann nur 80 angefahren. Das Gendarmerieaufgebot ist bereits verstärkt worden. Ein Arbeitswilliger hat Streikende mit dem Revolver bedroht.

Also auch in Bayern dasselbe Bild wie anderwärts: sobald die Arbeiter sich auch nur zu regen beginnen, kommt der „Bater Staat“ und schiebt den Ausständigen seine Gendarmerie auf den Hals.

Das Ergebnis der Sicherheitsmännerwahlen im Lugau-Oelsinger Revier ist ein Sieg des Verbandes der Bergarbeiter. Es wurden gewählt 10 Verbandsvertreter und acht Königsbreue Knappen.

In der Zwickauer städtischen Gasanstalt sind am Sonnabend abend 9 Uhr die organisierten Betriebsarbeiter in den Ausstand getreten. Der Betrieb wird mit Hilfe einiger arbeitswilliger Arbeiter vorübergehend aufrecht erhalten. Der Streik des Ballons „Zwickau“ mußte wegen des Streiks der Gasarbeiter unterbleiben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 13. Dezember. In einer Zuschrift an den Vorwärts berichtigt Genosse Diehl nicht die unwahren Berichte der bürgerlichen Presse über angebliche Aufseuerungen auf seiner amerikanischen Agitationstour, zu deren Weiterverbreiter sich Herr Bethmann-Hollweg in seiner Statrede gemacht hatte. Liebt nicht stellt fest, daß seine Ausführungen ganz anders gelaute haben, als die Presse berichtet hatte, und zum Teil ironisch gemeint waren. Dem Reichszentraler widmet Genosse Diehl ein Schreiben seiner Zuschrift folgende „Anerkennung“: „Wie ich aber über gewisse Personen denke, die Deutschland zwar beileibe nicht regieren, aber doch regieren möchten, sich vielleicht sogar zu regieren einbilden, das habe ich in Amerika wahrlich auch deutlich genug gesagt, und da der Herr Reichszentraler das zu zitiieren vergessen hat, will ich es nachholen, wenn es auch etwas groß ist: „Von Herrn v. Bethmann-Hollweg gilt, was jenes römische Sprichwort besagt: si tacuisses philosophus mansisses; wenn er doch geschwiegen hätte! vielleicht hätte man ihn dann wirklich — wegen des Schweigens — für einen „Philosophen“ gehalten. Er wirtschaftet in der Politik wie ein gewisses Tier im Porzellanladen. Die internationale Solidarität der deutschen Sozialdemokratie ist groß; aber eins würden wir Euch amerikanischen Genossen doch um nichts in der Welt abgeben: unsere Perle von Reichszentraler. Gott erhalte uns deutschen Sozialdemokraten unsern Bethmann-Hollweg in alle Ewigkeit. Amen!“

Kristiania, 12. Dezember. Eine soziale Bewegung der gefassten norwegischen Arbeiterschaft ist dieser Tage von Gefolge getrieben worden: Die norwegische Wirtschafts- und Wohnungsbau hat in London eine Anleihe von 14 700 000 Kronen zu 4 Prozent aufgenommen, um billige Arbeiterwohnungen zu schaffen.

Schwache Kinder

schwache, skrolulöse, ungebarte erhalten Kräftigung der Knochen, des Körpers, Nahrung des Gehirns, der Nerven, wie von ärztlichen Autoren festgestellt, durch

Lecimorol,

patentamtlich geschütztes, resorbierbares Phosphorsalzmittel. Hervorragendes Stärkungspräparat und Nervennahrung der Gegenwart. Versuche beweisen. Flaschen leicht schluckbare Kapseln, größere und kleinere, 3.—M. Prompter Versand durch die Apotheken: Leipzig: Engel-, Hol-, Hirsch-, Mohren-, Salomonis-Apotheken.

v. Brühl, Mercks Berichte 1902, 1901, 1903, 1905, 1902. Hartenberg, Revue Ther. Siefert, Ther. Monatsh. 1903. Carlier, Compl. med. 1902. Duzguez & Aly Zaky, Mercks Berichte 1903. Narbet, Arch. de med. 1902. Gollner, Reichsmedizinische Zeitschr. 1903.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Dörre in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller in Dorsdorf-Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

DIE AUSSTELLUNG IM VOLKSHAUS

ist jeden Wochentag von nachm. 4 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Entgegen früheren Ankündigungen befindet sich die Ausstellung in dem **Nebensaal rechts** — Eingang **letzte** Tür an der **rechten Seite** des neuen Saalgebäudes.

MAN BEACHTET DIE PLAKATE!



Freitag, den 16. Dezember, und
Sonnabend, den 17. Dezember } abends 1/2 9 Uhr
finden in der Ausstellung

Vorträge des Hennig

Thema am Freitag:
Die Heuchelei im modernen Kampf gegen die Schundliteratur und unsere öffentlichen Volksbibliothekszustände.

Thema am Sonnabend:
Wilhelm Poek
ein moderner Humorist — verbunden mit Vorlesungen aus dessen Werken, unter anderen enthaltend eine originelle Schilderung des Kopenhagener „Kinderhilfestages“.

Zahlreichen Besuch erhofft
Der Bildungsausschuss.



Ortsverein Böhlitz-Ehrenberg.
Morgen Mittwoch im Restaurant Grüne Aue
Lichtbilder-Vorträge (Wilh.-Busch-Abend)
nachmittags 4 Uhr abends 1/2 9 Uhr
für Kinder für Erwachsene
Eintritt frei. Eintritt 15 Pfg.
Freier Besuch erwartet [28900] Der Vorstand.

Deutscher Verein f. Volkshygiene
Ortsgruppe Leipzig.
Einladung zur öffentlichen Versammlung
Dienstag, den 13. Dezember 1910, abends 8 Uhr
im Saale der alten Handelsbörse auf dem Raschmarkt.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Stadtarztes Dr. Klengel: Schutzmaßnahmen des Staates und der Gemeinde gegen den Einbruch der Cholera.
Der Vorstand.
Eintritt und Garderobe frei. [20092]

Verpätet! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unfrei Waters, Bruders u. Schwiegerohnes, des
Griseurs Herrn Otto Franke
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Hähne für die trostreichen Worte am Grabe und seinen lieben Kollegen für das ehrenvolle Beileid.
L. Kuger, den 8. Dezember 1910.
[28901] Die trauernden Hinterbliebenen.

Sängerchor Leipzig-West
Mitglied des Arb.-Sängerbundes
Direktion: Herr MAX LUDWIG

Montag, 26. Dezember, im Etablissement FELSENKELLER, Plagwitz

GROSSE MATINEE

unter gütiger Mitwirkung der Ludwigschen Kammermusik
Einlass 10 Uhr. — Anfang 11 Uhr.
PROGRAMM im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. D. V.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode und Begräbnis meines Mannes, unfrei guten Waters, Urgroß-, Groß- und Schwiegervaters
Gustav Kirchoff
sprechen wir hierd. allen Beteiligten unsern tiefgefühltesten Dank aus.
L. Reinschöner, den 12. Dezember 1910.
Auguste vorw. Kirchoff nebst sämtl. Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meines lieben Mannes
Gustav Bachmann
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
E. B. Feib, den 13. Dezember 1910.
Frau vorw. Bachmann nebst Angehörigen.

Zur billigen Ausschmückung der Arbeiterwohnungen!

Kunstblätter

zu herabgesetzten Preisen.
Im Zimmer oder in Gartenlauben anzubringen.
Landschaftsbild, Hühnerhof, Spiele der Kinder u. a.
solange der Vorrat reicht . nur 75 ct
unter Glas und Rahmen . nur 2.00

Die Kunstblätter sind in der Ausstellung im Volkshaus ausgelegt und allgemein beachtet worden.

Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Strasse 19, Hofgeb. parterre links und deren Filialen.

Fischhalle
Kleinschöcher, Drestaustr. 10
Tel. 5207 Tel. 5207

Täglich Zufuhr frisch. Seefische lebende Karpfen, Aale, Schleie etc. Alle geräuch. u. mar. Fischwaren. Empf. gleich. pa. Dresd. Mastgänse junge Enten, Hühner, Hühnerchen. Frisch geschossene starke Hasen gestreift und gepöckelt.
Hochachtungsvoll Chr. Otto.

Akkumulatoren
transportabel in jeder Größe. Reparatur u. Lab. aller Systeme. Sämtliche elektr. Bedarfsartikel. Neueste Preisliste erschienen.
Oswald Klemm [*]
Tel. 6110. Leipzig, Seeburgstr. 31.

Billig! Billig!
Fisch Wild Geflügel [*28007]
: Alfred Dietze :
Connew., Bornaische Str. 42.

Billig! Billig!
Lesen Sie Näheres über das „Küchenbad“ zu Mk. 42.— S. 4 d. 1. Beilage.

Lesen Sie best. die Anzeige über das kompl. Küchenbad zu Mk. 42.— auf S. 4 d. 1. Beilage.

Paul Müller
Kolonnadenstr. 18 [*]
Klempnerei
für Bau, Gas u. Wasser.
Moderne Beleuchtungs- Körperl. Gas, Petroleum und Spiritus, Glühlicht Haus- und Küchengeräte Spielzeug
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Zigarren-Präsentkisten
Ernst Zschiesche
Co., Pegauer Strasse 41 [*]

Neugebauer
atad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), Behandlung. u. homöopath. u. Lohtheilverf.
Geschlechts-, Haut-, *
Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Influenza, Rheumat. Nschias, Gicht, Wasserbrüche. — Neu! Spezial-Lichtbehandl. von Frauenleiden, besond. Weisshaut. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.
Klostergasse 2/3, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1.
Elektr. Lichtbäder, 8-12, 2-6. Damen wochentags 10-12, 3-6.

Zentralverband der Steinarbeiter.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 11. Dezember unser Kollege, der Steinmetz
Karl Vogler
im Alter von 71 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trinitatis-Friedhof aus statt. [28851]

Nach langem aber schwerem Leiden entschlief ruhig und sanft am Montag, mittags 2 Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester
Frida Hünig
im Alter von 5 1/2 Jahren. Dies zur traurigen Nachricht und um stilles Beileid bittend
Max Hünig nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag statt.

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb sanft, aber plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Stellmachermeister
Julius Bohne
im 76. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an [28885]
Die trauernde Wittin **Ida Bohne geb. Krause** im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, vorm. 1/11 Uhr, vom Trauerhause Lindenau, Reuterstraße 7, aus, statt.

Statt besonderer Meldung!
Montag früh 1/8 Uhr verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unfrei Pflegemutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Auguste Schwella geb. Hoyer.
In tiefer Trauer zeigt dies hierdurch an
L. Connewig, den 12. Dezember 1910
Elisenstraße 161, I. **Robert Schwella**
[28892] im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 1/11 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Johannisfriedhof statt.

Juwelen, Uhren, Goldwaren Ausverkauf
Beginn 15. Dezember 1910
Ed. Schramm, Windmühlenstrasse 22

Familienanzeigen.
Berichtigung. Die Beerdigung meiner Frau **Auguste Noack** findet nicht auf dem Plagwitzer, sondern auf dem Friedhofe in Kleinschöcher, um 1/11 Uhr mittags, statt. [28872]

Politische Uebersicht.

Die belgischen Liberalen und das Wahlrecht.

Unser belgischer Mitarbeiter schreibt uns: Seitdem die belgische Arbeiterpartei unter reformistischer Leitung steht, ist ihre Politik bekanntlich auf das Ziel eines liberal-sozialistischen Regierungsblochs gerichtet. Dieser Bloch soll in der Auffassung unserer reformistischen Genossen zunächst die drei Reformen umfassen, die man im belgischen Blochjargon mit dem Gesamtnamen der „demokratischen Trilogie“ zu bezeichnen pflegt: das allgemeine gleiche Wahlrecht, die Einführung der Schulpflicht und die Verallgemeinerung der militärischen Dienstpflicht.

Es gibt freilich Leute in der belgischen Arbeiterpartei, die nicht nur der glücklichen Vollendung dieses Unternehmens, sondern sogar der Möglichkeit seines glücklichen Anfanges ziemlich skeptisch gegenüberstehen. Die sogenannte radikale oder marxistische Minorität hat bereits öfters darauf hingewiesen, daß man — um zunächst nur von der elementarsten Forderung der demokratischen Trilogie, dem gleichen Wahlrecht, zu reden — nicht den geringsten vernünftigen Grund zu der Annahme hat, daß sich jemals eine liberale Regierung freiwillig dazu hergeben wird, das gleiche Männerwahlrecht — vom Frauenwahlrecht ganz zu schweigen — zu verwirklichen. Die Marxisten vertreten dabei die Auffassung, daß das Proletariat, wie es sich das allgemeine (Universal-) Wahlrecht 1893 erkämpft hat, auch das gleiche Wahlrecht erkämpfen müsse und es nicht von der Güte irgendeiner Regierung erwarten solle.

Was die Haltung der Liberalen zu der Frage des gleichen Wahlrechts betrifft, so hatte die marxistische Minorität in der Arbeiterpartei nur darauf hinzuweisen, daß die Liberalen Parteiführer, obwohl sie erfahrungsgemäß niemals vor Wahlversprechen ins Blaue hinein zurückschrecken, sich noch nie offen und unzweideutig zugunsten des gleichen Männerwahlrechts ausgesprochen haben, und daß die gesamte liberale Partei die Wahlrechtsbewegung von 1902 einmütig im Stiche gelassen und zum Teil aufs energischste bekämpft hatte.

Nun haben ihnen die Liberalen selber, aus Furcht, daß ihre bürgerlichen Wähler am Ende den Behauptungen der reformistischen Arbeiterpartei glauben und ihre Klasseninteressen durch die Wahlrechtsfreundlichkeit ihrer Vertreter für gefährdet halten könnten, ein kaltes Wasserbad über den Kopf gestürzt, das unsern Blochbrüdern schlecht bekommen dürfte. Bei der Debatte über die Adresse zur Beantwortung der Thronrede in der Abgeordnetenkammer hatte die Fraktion der Arbeiterpartei eine Resolution zugunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts für alle über 21 Jahre alten Männer beantragt. Wenn alle Liberalen und Sozialisten für diesen Antrag gestimmt hätten, so wäre die Regierung, für die es sich um eine Kabinettsfrage handelte, in die Minorität verlegt worden. Es stimmte jedoch nur ein Teil der Liberalen für den Antrag; der andre Teil, darunter alle anerkannten Parteiführer, und zwar nicht nur die der konservativen Richtung, sondern auch die Radikalen, enthielten sich der Abstimmung, weil sie für die Beibehaltung der Altersgrenze von 25 Jahren und für die Gewährung einer zweiten Stimme an die 35jährigen Familienväter sind. So fiel der Antrag mit einer Minorität von 7 Stimmen durch.

Gerade die Tatsache, daß die anerkannten Liberalen und radikalen Parteiführer im Gegensatz zu dem gemeinen Volk in ihrer Fraktion sich gegen das gleiche Wahlrecht aussprachen, ist so recht charakteristisch dafür, daß die Haltung jener liberalen Abgeordneten, die jetzt, um Arbeiterstimmen einzufangen, für das gleiche Wahlrecht stimmen, die künftige liberale Regierung keineswegs festlegt, während gerade diejenigen, die das gleiche Wahlrecht im Stiche ließen, einen Einfluß auf ihre Partei ausüben, und deren Handlungen bis zu einem gewissen Grade zum Maßstab der Haltung des liberalen Kabinetts von morgen genommen werden können.

Man müßte schon Illusionen haben wie ein Reformist, um zu glauben, daß die Verfasser des Blochgebantens daraus die auf der Hand liegenden Lehren ziehen werden. Die Haltung der von ihnen beherrschten Parteibürokratie zeigt deutlich genug, daß sie über den Vorgang so distinkt wie nur möglich hinweghüpfen und sich darauf beschränken, ihn sozusagen kommentarlos und möglichst unauffällig zu registrieren. Die Angehörigen der marxistischen

Opposition aber werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Arbeiter auf das Spiel aufmerksam zu machen, das mit der Forderung der „demokratischen Trilogie“ getrieben wird, die ihnen am meisten am Herzen liegt.

Deutsches Reich.

Parlamentärbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 12. Dezember. Die famose Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft erst dann in der mehrfach besprochenen Rede des Genossen Wendel eine Majestätsbeleidigung erblickte, als Herr v. Hennebrand unter Anwendung von Fälschungen des Wortlauts diese Rede von der Reichstagstribüne herab in der schäbigsten Weise denunzierte, ist wegen des fatalen Eindruckes in der Öffentlichkeit der Reichsregierung doch sehr un bequem. Herr Dr. Lisko, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, erhielt deshalb den gemessenen Befehl, heute von einer angeblichen „Zufälligkeit“ ein paar Sprüchlein herunterzusagen. Die Erörterungen der Staatsanwaltschaft seien schon vor der Hennebrandschen Rede im Gange gewesen, woran auch die Reichsanwaltschaft sich beteiligt haben soll. Und wie ein arabischer Märchenerzähler schloß der Herr mit den Worten: „Sie können mir glauben, daß es so gewesen ist.“ Der Antisemi. Lattmann, ein unglücklich gepreizter Wichtigtuer, hielt eine Feld-, Wald- und Wiesenrede. Dann stellte sich der neue Mann im Auswärtigen Amt, Herr v. Kiderlen-Wächter, vor und bat um allseitiges Vertrauen, das für sein Amt von besonderer Bedeutung sei. Der neue Kolonialstaatssekretär v. Lindequist hielt hierauf gleichfalls die Stunde für geeignet zur Vorstellung. Er tat das mit einer langen, langen Rede, die, weil der Herr ein sehr schlechter Redner ist, bis auf einige Dugende parlamentarischer Interessenten die Abgeordneten zum Saal hinaustrieb. Der polnische Graf Mielzynski und der Reformier Werner — der letztere redete für seine drei Mann starke „Fraktion“ — nörgelten und stocherten ein wenig an dem Etat herum, ohne Beachtung zu finden.

Damit waren die Redner der ersten Serie erledigt. Die zweite Serie eröffnete Herr Erzberger, der seit Sessionsbeginn — und das sind beinahe vier Wochen — schweigen mußte. Die neue Rolle, in der ihn heute der Zentrumsregisseur Gröber und der Direktor „vons Janze“, Herr Peter Spahn, auftraten ließen, sagte Herrn Erzberger offenbar außerordentlich zu: er spielte nämlich den freiwilligen Regierungskommissar. Heißt, die Worte und Sätze sprudelten nur so heraus. Die Gesichter der Staatssekretäre klärten sich immer mehr auf, denn es regnete förmlich gute und lobende Zusprüche. Wermuth, Heering, Lindequist und Lisko, und selbstverständlich erst recht der Herr Kanzler, alles ja. Die Konservativen schauten sich manchmal recht verbüßt an; die Zentrumskuruzer macht dem Junker doch das Leben etwas heiß. Peter Spahn sah während der Erzbergerschen Rede auf dem Präsidentenstuhl und ließ die süßlichsten Lächeln über sein Gesicht huschen; Herr Gröber schwelgte in Wonnen und die Staatsmänner am Bundesratsstisch bekamen rote Köpfe, sobald unter Namensnennung die gute Zensur bekannt gegeben wurde.

Dann aber wurde es lebendig. Auf die Nationalliberalen und die freisinnigen hatte es Herr Erzberger besonders abgesehen. Den „Zivilmotte“ Wassermann ließ er neben Wiener förmlich Spießruten laufen wegen ihrer Haltung bei der Finanzreform. Unfähigkeit, Unwissenheit, Demagogie, verlogene Agitation und vieles andere warf er ihnen vor. Und als Herr Kopsch unvorsichtigerweise sich mausig machte, verriet Herr Erzberger, daß der brave und biedere Kopsch ihn (Erzberger) um Stichtwahlhilfe 1907 angegangen hat. Da gab es ein Riefenhallo; der Schwadroner Kopsch, der bekanntlich in den Versammlungen zu den unanständigsten Segnern zählt, fiel von einer Verlegenheit in die andere. Aber alle, auch seine Parteifreunde, gönnten ihm diese Bloßstellung. In einem lustigen Redebüschel in der Form von persönlichen Bemerkungen zwischen Erzberger und Kopsch erlitt der letztere vollends eine glatte Blamage. Die Junker, die jetzt auf den Freisinn spottischleht zu sprechen sind, brüllten vor Vergnügen. Weil die Scharfmacherei gegenwärtig Mode ist, hegte Erzberger auch gegen die Jugendbewegung der freien Jugendvoereine und zwar so bössartig, wie nur möglich. Mit einigen Seitenhieben auf seinen alten Feind Dernburg und einem hurrapatriotischen Befehns schloß Erzberger seine Rede, die sicherlich noch scharfe Entgegnungen zur Folge haben wird. Es dürfte somit am Dienstag und Mittwoch noch recht lebhaft werden. Die Erzbergersche Rede ist die öffentliche Proklamation, daß das Zentrum mit der Regierung durch dick und dünn gehen wird, oder, wenn man will, umgekehrt die Regierung mit dem Zentrum.

Die Vergewaltigung der Rechtsgaranten.

Herr Bethmann-Hollweg hat bekanntlich in seiner Scharfmacherrede am Sonnabend die bürgerlichen Parteien aufgefordert, der Regierung beizustehen bei ihrem Bemühen, die dem Reichstag vorliegende Novelle zur Strafprozeßordnung zu einer Vergewaltigung der wichtigsten Rechtsgarantien des Angeklagten zu benutzen. Er hat mit diesem Appell wie mit seinen Aufforderungen zur Schaffung von Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterschaft überhaupt den begehrtesten Beifall der Junker, Pfaffen und liberalen Großbourgeois gefunden. Um die Volksfeindlichkeit dieses Treibens zu kennzeichnen, sei hier eine Aeußerung des Professors Dr. Hippel in Göttingen wiedergegeben, eines Strafrechtslehrers, dem nicht entfernt das Prädikat eines radikalen Stürmers oder auch nur eines Anhängers der modernen Strafrechtsschule gegeben werden kann. Dr. Hippel urteilt über die von der Regierung beabsichtigte „Reform“:

Daß dem Einzelrichter eine solche Befugnis im summarischen Verfahren erteilt werden soll, kann nur als eine geradezu unerträgliche Gefährdung der bürgerlichen Freiheit bezeichnet werden. Es ist erstaunlich, daß ein solcher dem geltenden Recht völlig fremder Gedanke überhaupt auf-

kommen konnte, und zu wünschen, daß er je eher je besser aus dem Entwurf verschwinde. Andernfalls muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sich kein deutlicher Reichstag finde, der dem deutschen Volke eine solche Strafjustiz auferlegen läßt. Für Kriegsgerichte und Belagerungszustände wäre sie vielleicht verständlich, aber nicht für eine bürgerliche deutsche Strafprozeßordnung des zwanzigsten Jahrhunderts.

Es ist zu fürchten, daß Professor Hippel mit seiner Hoffnung auf den Reichstag sich täuschen wird. Solange der Schnapsbloch regiert, unterstützt von den national-liberalen Vertrauensmännern und Handlangern der Großindustrie, ist das deutsche Volk vor keinem reaktionären Anschlag sicher.

Der „rosarote Wahlbloch“.

Die Halle'sche Zeitung, das Organ der Agrarkonjunktiven in der Provinz Sachsen, besitzt die Dreistigkeit, seine Schwindbelei über ein angebliches Wahlabkommen der Sozialdemokratie und Fortschrittler nicht nur aufrechtzuerhalten, nachdem sie bereits ausdrücklich demontiert ist, sondern sogar noch neue Schwindelereien den alten hinzuzufügen. Jetzt behauptet das Blatt, angeblich auf Grund von Angaben eines Berliner Gewährsmannes, den folgenden blühenden Unsinn:

Das Abkommen ist natürlich nicht in die Form eines schriftlichen Vertrages gebracht worden. Es ist auch absichtlich nicht zwischen den Parteivorständen oder den Parteileitern abgeschlossen worden, damit diese die Möglichkeit haben, es abzustreiten. Aber diejenigen, die als Vertreter der Parteien bei dem Abschluß tätig gewesen sind, sind auch von der andern Seite überzeugt worden, daß die Parteileitungen im Ernstfalle nach dem Abkommen verfahren werden. Natürlich sollte daselbst möglichst vor den einzelnen Wahlkreisen und namentlich vor der Menge der Wähler geheim gehalten werden. Seine Durchführung ist so gedacht, daß von der Zentralstelle in die aufgegebenen Wahlkreise kein Geld und keine Redner geschickt würden. Man hofft, auf diesem Wege Zustimmung bei den Männern der eigenen Partei und dadurch sowie durch die mangelhafte Agitation der einen die starke Agitation der andern Partei auch ohne irgendwelche ausdrückliche Erklärung eine Abnahme der Stimmen der eigenen und eine Zunahme derjenigen der verbündeten Partei zu erreichen (1). . . In der Provinz Sachsen sind der freisinnigen Volkspartei überlassen die Wahlkreise: Osterburg-Stendal, Jerichow, Liebenwerda-Torgau, Schweinitz-Bitterberg, Sangerhausen-Gartzberga, Merseburg-Querfurt, Nordhausen und Mühlhausen-Rangena-Jaha-Weissenfelde; der Sozialdemokratie die Wahlkreise: Magdeburg, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Wanzleben, Albersleben-Kalbe, Osterleben-Dalberstadt-Wernigerode, Bitterfeld-Deilsch, Halle-Saalkreis und Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück. Die Wahlkreise Salzwehler-Garbeslegen, Naumburg-Weißenfels-Zeitz und Helligensstadt-Worbis sind von der Vereinbarung zunächst ausgeschlossen worden, dort kann jede Partei in der Hauptwahl selbständig vorgehen; jedoch gilt auch hier für die Hauptwahl das Abkommen, daß, wenn eine der beiden Parteien mit einer andern in die Stichwahl kommt, beide Parteien geschlossen für den Kandidaten einer von ihnen eintritt. Das Abkommen gilt für die nächsten allgemeinen Wahlen und alle bis dahin noch stattfindenden Nachwahlen.

Die Meldung ist so unglaublich dumm, daß, so sollte man annehmen, selbst der Einfältigste den Schwindel durchschauen müßte. Die Sozialdemokratie soll danach kampfslos den Freisinnigen eine Anzahl Wahlkreise überlassen, in denen sie selbst bereits in Stichwahl gestanden und in denen sie die beste Aussicht hat, das nächste Mal durchzubringen. Und wofür? Daß ihr die unsicheren Freisinnskantonisten in einigen Wahlkreisen direkte oder indirekte Wahlhilfe leisten, die der sozialdemokratischen Partei zum größten Teil ohnehin sicher sind! Das hält aber die Kreuzzeitung nicht ab, den albernsten Koff ihrer halle'schen Schwester für pure Wahrheit auszusprechen und ein großes Entrüstungsgeschrei über die angeblich geplante „direkte Hintergehung“ und den „förmlichen Betrug der Wählerschaft“ zu erheben.

Berlin, 13. Dezember. Die Reichswertzuwachssteuerkommission des Reichstags lehnte einen sozialdemokratischen Antrag ab, den Gemeinden von dem Ertrage der Steuer anstatt 40 Proz., wie es die Regierungsvorlage verlangte, 50 Proz. zu überweisen.

Protest gegen das Kurpfuschergesetz. Der Gesetzentwurf zur Monopolisierung der Heilkunde für approbierte Ärzte und Apotheker, der unter der Flagge eines Gesetzes gegen Mißstände im Kurverfreibei segelt, birgt nicht nur gefährliche Anschläge auf die Kurverfreiheit, sondern auch recht bedenkliche Fingergel für die Presse. Hierzu nahm dieser Tage der Verband der Fachpresse Stellung und legte seine Meinung in einer Resolution nieder, die über den Gesetzentwurf sagt:

Er verletzt die Interessen unserer Volksgesamtheit, indem er sie zwingt, sich der Ärzte und Apotheker auch da zu bedienen, wo Naturheilkundige und Droggisten daselbst billiger und gleichwertig zu leisten imstande sind. Schließlich schädigt er auch aufs schwerste die heimische Industrie und die finanziellen Interessen der Presse, indem er das gesamte Antikundigungs- und Mellemwesen, und zwar nicht nur für Heil- und Heilmittel, sondern auch für Kräftigungs- und Nährmittel, Viehfuttermittel und andere Kosmetika, der Willkür des Bundesrats unterwirft.

Der Wahreheits-Bruhn und seine Wähler. Der Reichstagsabgeordnete Bruhn, den seine Freunde wieder als Kandidaten aufgestellt haben, sprach am Sonntag in einer von antisemitischer Seite nach Wolbenberg (Neumark) einberufenen Volksversammlung. Besser gesagt: Bruhn wollte dort sprechen. Es kam aber nicht dazu, denn wie man dem Berliner Tageblatt meldet, kam es zu einem fürchterlichen Tumult; man brang mit Stühlen auf Bruhn ein und wollte ihn von der Rednertribüne herunterziehen; schließlich mußte er sich unter den Schutz der Polizei stellen.

Auch eine Berichtigung. Der Prinz v. Löwenstein, aus dessen Stallungen feuchentrante Schweine nach dem Heidelberger Schlachthof verkauft wurden, sucht in einer Berichtigung, die er der Mannheimer Volksstimme sandte, jede Schuld von sich abzuwälzen. In der „Berichtigung“ wird aber zugegeben, einmal, daß die Schweine so stark herrschte, daß 180 Schweine der Abzuckeret überwiesen werden mußten, und weiter, daß 30 Stück aus diesem verurteilten Stalle zum Verkauf für Schlachtzwecke gebracht wurden. Was also berichtigt werden sollte, ist in allen Punkten ausdrücklich bestätigt worden.

Politik auf der Kanzel. Die Geistlichkeit benutzte mit Vorliebe die Kanzel zur politischen Propaganda, namentlich zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das geschieht nirgends mehr als im Ruhrrevier. Bei den im vorigen Monat erfolgten Gemeinderatswahlen geschah das fast überall. In Dombroch

fuhr die katholische Geistlichkeit im Automobil eines national-liberalen Direktors und leistete Schlepperdienste. Auch 17-jährige Junglingsvereiner wurden vom Geistlichen angehalten, Wahlarbeit zu leisten. In Schüren predigte ein Kaplan von der Kanzel, der Abkondemnt der Arbeiterzeitung oder des Generalanzeigers sei, sollte die Kirche verlassen und nicht eher wiederkommen, bis er die Zeitung abbestellt habe. Dabei schreit niemand lauter über den Terrorismus der Sozialdemokratie wie die Zentrumspresse.

Kleine politische Nachrichten. Die französischen Sozialisten haben einen Antrag in der Kammer eingebracht, wonach auch Militärpersonen die Teilnahme an den politischen Wahlen gestattet werden soll. Der Abgeordnete Pugliesi Gentil hat den Antrag auf Einführung des Referendums eingebracht. Die beiden Anträge gingen an die Wahlrechtskommission.

Oesterreich-Ungarn.

Die Demission des Kabinetts.

Wien, 12. Dezember. Heute nachmittags unterbreitete der Ministerpräsident Frhr. v. Wienerth dem Kaiser die Demission des gesamten Kabinetts. Der Kaiser nahm die Demission an und betraute das Kabinett mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte.

Wien, 12. Dezember. Während der heutigen allgemeinen Audienz äußerte der Kaiser zu einem hohen Würdenträger, er rechne darauf, daß Frhr. v. Wienerth die Neubildung des Kabinetts durchzuführen werde. Die Session des Abgeordnetenhauses wird noch Ende dieser Woche geschlossen. Die Regierung erwartet keine Obstruktion. Sie wird vom Parlament das Budgetprovisorium, den serbischen Handelsvertrag und die Danubienreform bewilligt erhalten. Nach Schluß der Session werden die deutsch-schlesischen Verhandlungen und die Neubildung des Kabinetts in Angriff genommen werden.

Studentendemonstrationen.

Agaram, 13. Dezember. Gestern Abend fanden hier anti-ungarische Kundgebungen der Studenten statt. Die Hochschüler verbrannten ein Bild Rhuen-Hebervarys. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Rußland.

Die Billigung der Gefängnisregeln durch die Duma.

Petersburg, 12. Dezember. In der heutigen Sitzung der Reichsduma brachten die Sozialdemokraten und die Arbeitergruppe eine dringende Interpellation wegen Anwendung der Körperstrafe an politischen Verbrechen in den Gefängnissen Wologda und Serentinsk ein, in Folge deren sich Sazonoff, der Würder Plewes, und zahlreiche andere Gefangene das Leben genommen haben. In Wologda seien hundert Gefangene, die die Annahme schlechter Nahrung verweigert hätten, mit Körperstrafen belegt worden, obwohl der Arzt die Hilfe für Körperlich schwach erklärt habe. Die Duma hat den Dringlichkeitsantrag mit 121 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

Großbritannien.

Die Wahlen.

London, 13. Dezember. Bis 12 Uhr nachts waren gewählt: 101 Liberale, 220 Unionisten, 85 Vertreter der Arbeiterpartei, 57 Anhänger Redmonds, 6 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 18, die Unionisten 21 und die Arbeiterpartei 4 Sitze.

Griechenland.

Die Neuwahlen zur Nationalversammlung.

Athen, 12. Dezember. Nach den bis heute nachmittags bekannten Wahlergebnissen wird das Ministerium über eine große Mehrheit in der Nationalversammlung verfügen. Man rechnet, daß drei Viertel aller Abgeordneten zur Partei Benizelos zählen werden.

Brazilien.

Die Meuterei der Marinekorps.

Berlin, 13. Dezember. Der hiesige brasilianische Gesandte hat eine am Sonntag vormittags von Rio de Janeiro abgegangene Depesche erhalten, wonach nicht mehrere Kriegsschiffe, sondern nur ein Teil der Mannschaft des Kreuzers Rio Grande del Sul und des Seebataillons auf der Insel Las Cebras meutert hat. Bei den Kämpfen an Bord des Rio Grande del Sul zwischen den Meuturern und dem treugebliebenen Teil der Besatzung wurde ein Offizier getötet. Durch das gegen die Insel Las Cebras gerichtete Feuer wurden einige Gebäude auf der Insel beinahe völlig weggeschleudert. Mehrere Granaten beschädigten in der Stadt öffentliche und private Gebäude. Von der bürgerlichen Bevölkerung sind mehr als zweihundert Personen getötet oder verwundet worden. Von den Meuturern wurden etwa 200 Mann zu Gefangenen gemacht. Mehr als 300 Menschen sind tot oder verwundet. Die Verluste der Regierungstruppen belaufen sich auf etwa 100 Mann an Toten und Verwundeten.

Rio de Janeiro, 12. Dezember. Die Kammer beschloß einstimmig am Nachmittags die Verhängung des Belagerungszustandes. Die parlamentarische Immunität bleibt bestehen. In der Stadt ist zwar alles ruhig, doch laufen die widersprechenden Gerüchte um. Die von der Regierung getroffenen Maßregeln lassen befürchten, daß die Gärung noch weiter besteht. Die Kreuzer Rio Grande del Sul und Barroso haben auf Befehl der Regierung die Bucht mit unbekannter Bestimmung verlassen. Man glaubt, daß der erstgenannte Kreuzer nach Santos abgegangen ist.

Sächsische Angelegenheiten.

Regierung und Fleischnot.

Die von der Regierung einberufene Konferenz zur Linderung der Fleischnot soll, wie bereits gemeldet, am 17. d. M. stattfinden. An den Beratungen werden nach den Informationen eines Leipziger Blattes teilnehmen etwa 30 Personen, Vertreter der Landwirtschaft, des Fleischergewerbes und der sächsischen Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen i. B. und Zwickau. Das Fleischergewerbe wird durch die Obermeister der Fleischerinnungen zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen vertreten sein; ferner sind die Direktoren der städtischen Schlachthöfe zu Dresden, Leipzig und Chemnitz zu der Konferenz eingeladen worden. Der Landeskulturrat ist durch seinen Vorsitzenden Dr. Kühnel vertreten, wahrscheinlich wird auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen, Andrá, an den Beratungen teilnehmen. Die Verhandlungen sollen zunächst geheim geführt, das Ergebnis aber bald darauf bekannt gemacht werden.

So vergeht die Zeit, ohne daß die Regierung aus ihren Erörterungen heraus und zu einem Ergebnis kommt. Viele Wochen sind bereits ins Land gegangen, seit die ersten Meldungen in den Blättern erschienen, was die Regierung gegen die Fleischnot zu unternehmen gedenke. Und als man endlich den Zeitpunkt gekommen glaubte, da die Regierung ihre Absichten in die Tat umsetzen sollte, hieß es, es solle zunächst eine Sachverständigenkommission einberufen werden. Nun steht

auch diese Konferenz vor der Tür, da heißt es wieder, daß das Ergebnis der Beratungen bald darauf öffentlich bekannt gemacht werden solle. Es ist also immer noch kein Ende der Erörterungen abzusehen, noch immer läßt sich nicht erkennen, wenn die Regierung aus dem Stadium der Vorberatungen zur Tat übergehen werde.

Freilich, inzwischen hat der Landeskulturrat getagt und der Regierung erklärt, daß es keine Fleischnot gebe. Selbigerzeit wußte ein Leipziger Blatt zu melden, daß Graf Blythum auf der Versammlung des Landeskulturrats habe das Wort ergriffen und gewisse Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot ankündigen wollen. Das sei dem Minister gleichsam verboten worden. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, wenn die Regierung, der der Landeskulturrat als Zielgewicht anhängt, aus ihrem Schwanken zu keiner sicheren und festen Haltung gelangen kann.

Interessant ist es heute auch, an die Rede zu erinnern, mit der Graf Blythum im vorigen Jahre den Landeskulturrat, dem er sich zum erstenmal als Minister vorstellte, begrüßte. Der Minister meinte, er habe nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen wollen, den Landeskulturrat zu begrüßen.

Damit setze er nur die Eratillon fort, die unter seinen Amtsvorgängern bestanden habe, sei er doch von dem Bausche besetzt, die guten Beziehungen, die bisher zwischen Ministerium des Innern und Landeskulturrat bestanden haben, weiter zu pflegen. Die guten Beziehungen gründeten sich auf gemeinsame langjährige Arbeit und bildeten ein Band der Freundschaft um diejenigen, die mit dieser ersten Arbeit verbunden seien. Um von den Beziehungen der Regierung zu reden, so seien es nicht bloß persönliche, sondern auch zeitlich nachlässige, nützliche Erwägungen, welche das Ministerium veranlassen, sich für die Landwirtschaft und ihre Vertretung zu interessieren. Er erinnere an die idealen und realen Werte, die die Landwirtschaft für das Staatswesen in sich schließt. Unser sächsisches Vaterland wird als ein Industrie- und Ackerland bezeichnet und mit Recht. Wir freuen uns der großartigen Entwicklung der Industrie in den letzten Jahrzehnten, die sie genommen habe dank ihrer eigenen Mächtigkeit und dank der liebenden Fürsorge der Regierung. Je schneller der Gang der Entwicklung der Industrie werde, um so wichtiger sei es aber, in einem solchen Lande die Landwirtschaft auf der Höhe zu erhalten, angesichts ihrer doppelten Bedeutung als produzierender und konsumierender Stand. Mühe es dem Landeskulturrat gelingen, die Landwirtschaft auf der bisherigen Höhe zu erhalten, daß sie ihrer Aufgabe, die sie sich gestellt hat, gewachsen ist: die Ernährung des deutschen Volkes vom Auslande unabhängig zu machen. Mühe die Ansicht, daß für die Industrie der innere Markt von großer Bedeutung ist, in immer weitere Kreise bringen. Ihn zu erhalten und die Kaufkraft der Landwirtschaft zu heben, seien die wichtigsten Aufgaben. Zwischen Ministerium und Landwirtschaft solle alles beim alten bleiben.

Es soll also alles beim alten bleiben! Wahrscheinlich kann man auch sagen, wenn die Regierung jetzt endlich mit ihren Erörterungen fertig sein wird: Es wird alles beim alten bleiben!

Eine „große Indultaktion“.

Die Kölnische Zeitung hat bekanntlich die Nachricht gebracht, daß Sachsen im Bundesrat gelegentlich der Beratung der elsass-lothringischen Verfassung und Wahlrechtsreform noch in letzter Stunde mit Anträgen hervorgetreten sei, die eine Einschränkung der in der Vorlage vorgesehenen Wahlrechtsreform vorschlägen. Diese Nachricht hat die Leipziger Allgemeinen Nachrichten veranlaßt, bei der Regierung anzufordern, was daran Wahres sei. Die Regierung hat es abgelehnt, auf den sachlichen Inhalt der Mitteilung der Kölnischen Zeitung einzugehen, weil sie auf die bisher stets beobachtete Vertraulichkeit der Beratungen in den Ausschüssen des Bundesrats Rücksicht zu nehmen habe. Soweit jedoch die Mitteilungen über den materiellen Inhalt der Verhandlungen zutreffen sollten, äußerte die amtliche Stelle, betrachte man sie in Dresden als eine große Indultaktion. Im übrigen habe Sachsen in erster Linie das Recht gehabt, Änderungsanträge zu stellen, da es das Referat in der vorliegenden Frage hat.

Hierdurch wird also bestätigt, daß die sächsische Regierung in der Tat Anträge zu der elsass-lothringischen Wahlrechtsreform gestellt hat. Daß es sich dabei um keine Verbesserungsansätze handelt, kann man sich ohne große Kombination ausmalen. Man begreift daher auch, daß die Nachricht der Kölnischen Zeitung von der sächsischen Regierung auf eine große Indultaktion zurückgeführt wird.

Industrie und Handel in Oesterreich gegen die Schiffsahrtsabgaben.

Auf Veranlassung des früheren österreichischen Handelsministers Dr. Baerueither fand in Kufflig eine Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels und der Schiffsahrt statt, um Stellung zu der von Deutschland her drohenden Gefahr der Schiffsahrtsabgaben zu nehmen. Dr. Baerueither hob einleitend hervor, der Gang der Verhandlungen im Deutschen Reichstage gelte, daß Preußen seinen Gedanken der Einführung von Schiffsahrtsabgaben auf den deutschen Strömen noch keineswegs aufgegeben habe. Es liege nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß Oesterreich seinen berechtigten Widerstand gegen die Aufhebung der durch den deutsch-österreichischen Vertrag vom 22. Juni 1870 gewährtesten Freiheit der Eibschiffsahrt aufgeben werde. Es sei aber für die Regierung sehr wertvoll, wenn sie in ihrer Stellungnahme durch Rundgebungen aus sachverständigen Kreisen gestützt werde. Im Januar 1911 würden wieder Delegations-sitzungen stattfinden, an denen er voraussichtlich teilnehmen werde. Wenn auch dort die Entscheidung über die österreichische Haltung nicht fallen werde, diese vielmehr der Plenarsitzungen der vier Häuser der Parlamente von Oesterreich und Ungarn überlassen werden müsse, so würde doch die Delegation der gegebenen Ort sein, wo man von der Regierung eine Erneuerung ihrer bereits dreimal öffentlich abgegebenen Erklärung erwarten dürfe, daß sie in der ablehnenden Haltung beharren werde. Ihm selbst würde es von großem Werte sein, auf Grund authentischer Äußerungen aus sachverständigen Kreisen dem Minister des Innern Grafen Lehrenthal die Notwendigkeit unbeschränkter Widerstandes gegen die verkehrsfeindlichen preussischen Pläne veranschaulichen zu können. In einer längeren Aussprache äußerten sich Vertreter der Exportindustrien und der Schiffsahrt. Exporteure von Kohlen, Zucker, Gerste, Holz, sowie die Vertreter der Schiffsahrt und des Elbvereins sprachen sich unter Beibringung von Zahlenmaterial übereinstimmend dahin aus, daß die Schiffsahrtsabgaben eine nicht allein schwere, sondern unerträgliche Belastung der Ausfuhr bedeuten und z. B. den böhmischen Braunkohleneport nach dem Hauptstapelplatz Magdeburg vollkommen in Frage stellen würden. Den gleichen Standpunkt nahmen die Vertreter der importierenden Branchen (künstliche Düngemittel, Palmern zur Seifenfabrikation, Reis) ein. Die Reisindustrie würde sogar besonders schwer getroffen werden, da sie die Abgaben zweimal zu bezahlen haben würde, einmal bei der Einfuhr von rohem Reis, das zum Teil bei der Einfuhr des vollerten Produktes. Auch die Vertreter der Schiffsahrt stellten sich scharf ablehnend den Abgaben gegenüber und betonten, daß ein Bedürfnis zur Verbesserung der Eibschiffahrt

nicht vorliege. Als übernehmende Meinung der Versammlung stellte Dr. Baerueither schließlich fest, daß es für dringend wünschenswert erklärt wurde, wenn die österreichische Regierung jede Verhandlung mit Deutschland über die Einführung von Schiffsahrtsabgaben unter Hinweis auf den Vertrag vom 22. Juni 1870 von vornherein ablehnen würde.

Finanzminister Dr. v. Seidewitz ist zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Zu Künzes Abschied. Die Dresdener Nachrichten hatten eine Mitteilung gebracht, die die Vermutung zuleh, daß Herr Künze den Wünschen anderer Parteileitungen geopfert worden. Dazu schreibt Dr. Rehnert, der Vorsitzende des konservativen Landesvereins, das sei nicht der Fall. „Herr Künze hat vielmehr infolge seines großen Organisations- und Redner-talents einen Ruf als Außenorganisator und Redner von der Hauptleitung der deutsch-konservativen Partei nach Berlin erhalten, der ihm nicht nur eine finanziell günstige Stellung verschafft, sondern ihm auch ein größeres Feld für seine Tätigkeit gewährt. Herr Künze hat daher die Bitte an den konservativen Landesverein gerichtet, ihn aus seiner Stellung in Sachsen zu entlassen. Dieser Bitte ist in Rücksicht auf die Interessen der Gesamtpartei entsprochen worden, jedoch nur unter der Bedingung, daß Herr Künze zu Vorträgen in Sachsen nach wie vor zur Verfügung steht. Diese Bedingung ist uns zugestanden worden.“ Wir haben gar nicht gewußt, daß dieser konservative Aktator ein so großer Geist ist!

Gemeinbewahlstige. Bei der Gemeinderatswahl in Gelenau stieg unsere Genossen in beiden Klassen, Ansfässige und Unanfsässige. Bei den Unanfsässigen erhielten wir 421, die Gegner nur 48 Stimmen. — Auch in Mittelbach bei Chemnitz stiegen unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl in der Klasse der Hausbesitzer und in der Klasse der Unanfsässigen mit erheblicher Mehrheit. — Bei den Gemeinderatswahlen in Steinn bei Zwickau errangen unsere Genossen mit großer Majorität zwei Mandate in der Klasse der Unanfsässigen.

Oesterreichische „Finanzer“ als Kusspaffer in sächsischen Grenzstädten. Aus Zittau wird den Blättern geschrieben: Um etwaigen Schmuggel über die sächsische Grenze nach Oesterreich hinein nach Möglichkeit aufzudecken, ist die österreichische Zollbehörde auf ein Mittel verfallen, das doch ein wenig über die Grenzen ihrer Zuständigkeit hinausgehen dürfte. Sie läßt gegenwärtig das in Zittau einkaufende österreichische Publikum durch österreichische „Finanzer“ in Zittau überwachen. Diese hauptsächlich Beobachtungen über den Verkehr in den Verkaufsräumen der Ladeninhaber an und verfolgen namentlich Damen aus böhmischen Nachbarorten von Geschäft zu Geschäft. Im besonderen hat sich das Interesse der Zollbeamten auch den Geschäften der Rotterkollektoren zugewandt. Die Zittauer Morgenzeitung hat festgestellt, daß zu diesem Auskunftscharakterdienste nicht nur Männer, sondern auch Frauen herangezogen werden, und berichtet u. a. daß man auf dem Holamt Heimkehrende durch haargenaue Aufzählung ihrer Einkäufe übertraff hat. Da das Vorgehen der österreichischen Zollbehörde geeignet ist, die österreichische Rundschau abzuschneiden, fordert das Blatt die Zittauer Geschäftsleute zum Protest auf und verlangt gegen derartige Belästigungen ein Vorgehen der Handelskammer und dazu berufener Verbände und Vereine.

Chemnitz. Unserem Parteiblatt ging eine Mitteilung zu, nach der Dr. Brückner, der Schularzt war und Vertrauensarzt der Staatswerkstätten der Eisenbahnverwaltung Chemnitz-Hilbersdorf ist, sich in einem zehn Jahre alten Knaben in unästhetischer Weise vergangen haben soll. Da die nötigen Adressen angegeben waren, ist der Fall sofort von einem Vertreter der Volkstimme untersucht worden, und die Erörterungen bestätigten die Meldung in allen ihren Einzelheiten. Dem Vater des Kindes hat Dr. Brückner die Straftat auch zugegeben und ihn gebeten, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen. Der Mann arbeitet auf den Staatswerkstätten und hat deren Leitung die Angelegenheit unterbreitet. Die staatsanwaltliche Untersuchung ist im Gange. Dr. Brückner ist auch bereits verhaftet, dann aber wieder entlassen worden.

Zwickau. Kassensystem Seibel in Sebedewitz ist seit Sonnabend früh verhaftet worden. Eine Revision seiner Kasse hat einen Fehlbetrag von 168 Mark 50 Pfennig ergeben. Seine Kautions betrags 500 Mark, so daß der Fehlbetrag hier gedeckt ist, wenn nicht etwaige Buchungen unterlassen worden sind. Die weiteren Erörterungen haben ergeben, daß in der Gemeindevorwaltung Oberjohndorf vermutlich ein Kassendefizit von vorläufig circa 2000 Mark, hervorgerufen durch falsche Einträge Seibels, vorhanden ist. Seibel verwaltete eine Zeitlang wegen der langen Erkrankungen des jetzt pensionierten Gemeindevorstehers die Gemeindevorstandsstelle in Oberjohndorf interimistisch. Er ist erst jung verheiratet und stammt aus Hartenstein. Die Gemeinde Oberjohndorf hat auf die Wohnungseinrichtung Seibels Arrest ausbringen lassen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Schlachthof zu Wauchen bemerkte der Arbeiter Thomas, daß in der sogenannten Baukammer, in der sich die Abwässer des Schlachthofs sammeln und von dort nach der städtischen Kläranlage weitergeführt werden, eine Verstopfung eingetreten war. Er wollte nach der Ursache dieser Unregelmäßigkeit sehen und benutzte wegen der Dunkelheit eine Sturmlaterne. Als Thomas einen Deckel der Baukammer öffnete, entzündeten die darin angesammelten Gase, die sich unter lauter Explosion an der Laterne entzündeten. Durch die einige Meter hohe Flamme erlitt Thomas nicht unerhebliche Brandverletzungen im Gesicht und an den Armen. Auf seine Hilferufe eilte der Fleischergehilfe Viehlich herbei, der beim Entfernen der brennenden Kleider des Arbeiters sich ebenfalls schwere Brandwunden zugezogen hat. Die Verletzungen beider sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. — In der Zweigbahn des elektrischen Wertes von Joseph Weigt in Sebnitz geriet der erst seit kurzem in dem Werte angestellte, 20 Jahre alte Monteur Bergmann in die Zrang-mission, wobei ihm beide Beine und ein Arm buchstäblich aus dem Körper herausgerissen wurden. Bergmann ist bald darauf gestorben. Vier Kinder und seine Frau trauern um ihn. — Der 15-jährige Bauarbeiter Quas aus Stiegelhelm warf sich auf der Bahnstation Waldenburg vor einen Personenzug der Waldenbaldsbahn. Der Lokomotivführer, der den Vorgang bemerkte, gab sofort Wegebau, vermochte aber nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen. Der junge Mann wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert und schwer verletzt aufgehoben. In Waldenburg, wohin man den Verletzten gebracht hatte, starb er, ohne daß Benußfelsen wieder erlangt zu haben. — Der Walfon des Bahnhofsstationen Orlika Wlfe sich Sonntag Abend ab und fürte herab. Verletzt wurde niemand. — Aus Krankheit war ein 55-jähriger Kaufmann in Chemnitz schwer erkrankt geworden. Am Sonntag sprang der Lebensüberdrüßige aus der dritten Etage in den Hof und erlag bald seinen schweren Verletzungen. — In Hohenstein-Ernstthal stürzte der Hausbesitzer Lorenz die Treppe herunter und brach das Genick.

Hus den Nachbargebieten.

Dr. med. Voesser — Ex-Medizinalrath. Wegen Verletzung des Dr. med. Voesser in Weimar wurde der Redakteur der Tribüne in Erfurt, Genosse Dahl, vom Schöffengericht Erfurt zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dr. Voesser war früher in Chemnitz und hat sich dort durch

Seine Treue gegen den Vorstand der Ortskrankenkasse und den Stadtrat unmöglich gemacht. Er war auch der Verfasser der bekannten Schiedsrichter-Schiedsrichters. Vor der Verhandlung hatte Dr. Voetter dem Beklagten Dahl einen Vergleich angeboten und zwar durch dieses Schreiben:

Weißenhof, den 20. Oktober 1910.
Sehr geehrter Herr!

Zu Ihrer Strafsache will ich Ihnen einen glücklichen Vorschlag machen.
Sie werden eingesehen haben, daß es mit Ihren Zeugen, den 3 Chemnitzer Stadträten, nichts ist; vielleicht haben Sie auch in den famosen „Schiedsrichter“ derselben Einsicht genommen und sich überzeugt, daß die allein maßgeblichen ärztlichen Sachverständigen damals ausdrücklich für mich eingetreten sind.

Es dürfte Ihnen daher am 20. Oktober nicht gelingen, den Wahrheitsbeweis zu führen.

Ich bin fest überzeugt, daß Sie nach Lage der Sache verurteilt werden, gestehe aber gern, daß mir jetzt nicht mehr viel daran liegt.

Auch bin ich mit beruflicher und wissenschaftlicher Arbeit gerade jetzt so überhäuft, daß ich wenig Lust verspüre, meine Zeit noch an diese Prozeßsache zu verschwenden.

Was Sie beifügt, so erlaube ich aus Versehen, daß Sie mich in politischer Beziehung ganz falsch beurteilen; ich will Ihnen daher nur soviel sagen, daß ich schon seit zwei Jahren dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie nicht mehr angehöre und jegliche Beziehungen zu seinen Kreisen abgebrochen habe, nachdem mich dieser Verband im gegebenen Moment auf das schärfste im Stich gelassen hatte. Ich bin froh, wenigstens meine baren Auslagen mit Mühe und Not von ihm zurückzuerhalten zu haben.

Einer politischen Partei gehöre ich nicht an.

Des weiteren wurden dann Vergleichsvorschläge gemacht, die aber Genosse Dahl nicht annehmen konnte. Der Vergleich scheiterte daher.

Bemerkenswert ist, daß der Gegenstand der Klage ein der Leipziger Volkszeitung mit Quellenangabe entnommener Artikel war. Gegen die schließliche Presse, die ihn etwas genauer kennt, scheint also Herr Dr. Voetter nicht klagen zu wollen.

Interessant ist in dem oben zitierten Schreiben der Sach. daß Dr. Voetter auch von dem Reichsverbande schmähtlich im Stich gelassen worden ist. Herr Dr. med. Voetter hatte es aber auch zu toll getrieben.

Der befehligte Schutzmann.

Während der Wahlrechtsbewegung hatte in Mühlhausen i. Th. das Verhalten des Schutzmanns Sprick, der sich früher schon durch Anzeile wegen „allzulauten Niesens“ bekannt machte, Anlaß zur Kritik durch das Mühlhäuser Volksblatt gegeben. Er ging hin und klagte mit dem Erfolg, daß nicht nur der verantwortliche Genosse Paase, sondern auch Genosse Markwitz als Verleger zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurden, weil man in letzterem dem Verfasser verurteilte. Bei Wiedergabe der Revisionsentscheidung waren einige Bemerkungen an das Urteil geknüpft, durch die sich der Schutzmann von neuem beleidigt fühlte. Genosse Paase wurde deswegen von der Mühlhäuser Strafkammer erneut zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Alten. Wegen der Hundsteuern ist der hiesigen Hundsteuergewalt durch die Regierung ein Kontingent vorgeschrieben worden, das von den 50 beschäftigten Arbeitern in etwa drei Monaten produziert wurde. Die Fabrikleitung hat die Regierung ersucht, das Kontingent zu erhöhen. Die Regierung hat diesen Antrag abgelehnt. Deshalb mußten die Arbeiter entlassen werden. Jetzt kurz vor dem Weihnachtsest wird das Arbeiterdoppel schwer ankommen. Rücksicht auf andere Arbeit ist auch nicht vorhanden. Das sind auch Folgen unserer vielgerühmten Steuerreform.

Gera. Vor acht Tagen ging hier ein etwa 30 Jahre alter verheirateter Unterbeamter der Steuerbehörde einige Tage auf Urlaub. Er kam aber nicht zurück. Der Mann hat über seine Verhältnisse gelebt; dabei sind eine große Anzahl Verbindungen entstanden. Zuletzt hat der Verschwendende noch eine Hypothek von 10 000 Mk. lastet, sowie noch Kapitalien hinzugebraut, so daß er im Besitze von 25 000 bis 30 000 gewesen sein soll.

Walden. Von hier war in diesen Tagen die Nachricht verbreitet worden, aus dem Zirkelschachte sei radiumhaltige Uranerde gefunden worden. Wie die Sozialzeitung durch Erkundigung an zuständiger Stelle erfährt, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung.

Aus der Umgebung.

Zur Nachwahl im 20. ländlichen Wahlkreise.

Die bürgerlichen Wahlkreise im 20. ländl. Kreise kommen gar nicht aus den Wahlbüchern heraus. Kandidaten haben sie sich mit Mühe und Not aufgebaldet; aber nun fehlt noch an der Hauptsache, an Geld. Besonders der nationalliberale Wahlschuh, dem schwerreiche Fabrikanten, wie die Herren Schlobach in Böhly-Schrenberg, Matzeflus in Gausch und der Kohlengroßhändler Mehlhorn, angehören, scheint ganz gehörig im Dalles zu sein, wie folgendes Zirkular beweist:

Sehr geehrter Herr!

Wir sind im Besitze (I) Ihrer werthen Zustimmung (II) zur Kandidatur des Herrn Baumeister Unger-Mittau. Wir sind geradezu überrascht von der großen Menge Zustimmungen, die uns täglich aus allen Orten des Wahlkreises und aus allen Schichten der Bevölkerung zugehen. Es beweist uns, daß wir bei der Aufstellung unseres Kandidaten den rechten Mann getroffen haben. Es gilt aber auch, die Wahl des Herrn Unger unbeschadet aller Anfeindungen von rechts und links durchzuführen. Der Kampf wird kein leichter werden und die Ausgaben dürften auch bei äußerster Sparsamkeit nicht niedrig sein.

Wir wenden uns darum heute an Sie mit der Bitte, durch eine Spende zu den Kosten des Wahlkampfes beizutragen und das beiliegende Postanweisungsfomular zur Einblendung Ihres Beitrages zu benutzen.

Sie sind überzeugt, daß der Kampf vor allem gegen die Parteien des Umsturzes ein schwerer sein wird. Bedenken Sie, daß die Sozialdemokratie weder Mühe noch Kosten scheuen wird, ihrem Kandidaten schon im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen. Sollen wir hinter den Anhängern dieser Partei zurückbleiben an Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit? Nein! Geben Sie daher ein halbes Tausend. Eine gestülte Kriechkassette ist schon ein halber Sieg. Jede, auch die kleinste Gabe ist uns willkommen und sagen wir Ihnen schon im voraus für Ihre Opferwilligkeit unsern besten Dank.

Der Wahlschuh für die nationalliberale Kandidatur Unger.

Walter Schlobach, Fabrikbesitzer, Böhly-Schrenberg.
Kurt Mehlhorn, Kohlengroßhändler, Böhly-Schrenberg.
Ernst Matzeflus, Fabrikbesitzer, Gausch.

Der Sendung ist „der Einfachheit halber“ gleich ein Postanweisungsfomular beigelegt.

Daß dieser Vettelbrief wahllos verandt wird, zeigt, wie groß das Geldbedürfnis der nationalliberalen Wahlstrategen ist. Viel Gimpel werden sich freilich nicht finden, die auf diesen Seim achten.

Schönefeld. Wahlresultat. Bei der am Sonntag vorgenommenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: In der 1. Klasse (Anfällige) die Herren: Emil Fritsche, Schlossermeister, mit 30, Johann Böh, Fleischermeister, mit 28, August Lehmann, Glasmeister, mit 21 Stimmen; als Ersatzmann: Herr Hermann Köhler, Justizrer, mit 20 Stimmen; in der 2. Klasse (Anfällige) die Herren: August Liebtig, Obermaschinenmeister, mit 9, Albert Kunze, Gärtnermeister, mit 9 Stimmen; als Ersatzmann Herr Theodor Hennig, Uhrmacher, mit 9 Stimmen; in der 3. Klasse (Unanfällige) die Genossen Wilhelm Deilmüller, Buchdruckerhilfsarbeiter, mit 202 Stimmen; als Ersatzmann: Ernst Schulze, Lagerhalter, mit 202 Stimmen.

Paunsdorf. Zur Gemeinderatswahl. In einer im Altes Gasthof abgehaltenen gut besuchten Versammlung des Ortsvereins wurden folgende Genossen als Kandidaten für den Gemeinderat aufgestellt: für die 1. Klasse der Unanfälligen Ernst Herrmann, und Schriftführer Karl Kretschmar als Ersatzmann; für die 2. Klasse der Unanfälligen die bisherigen Vertreter Otto Schubert und Julius Wagner, und als Ersatzleute Eduard Förster und Karl Kramer. Für die 3. Klasse der Unanfälligen wurde eine Liste der Kommission unabhängiger Hausbesitzer akzeptiert, nach der der Genosse Paul Reichert, und als Ersatzleute der Maurer H. Vogel und der Arbeiter F. Krieg aufgestellt worden sind. An der Arbeiterschaft liegt es nun, durch starke Wahlbeteiligung kommenden Sonntag den Wahlrechtsverflechtungen die Quittung auszustellen.

Sommerfeld. Wasserwerk. Der Gemeinderat hat nunmehr auch den Beitritt zum Gemeindeverband Engelsdorf-Wittau-Sommerfeld zur Errichtung eines gemeinsamen Wasserwerks mit großer Mehrheit beschlossen. Ob sich auch Vordorf dem Verbands anschließen wird, steht zurzeit noch dahin — allzu viel Hoffnung ist aber anscheinend nicht vorhanden.

Deutscha. Gemeinderatswählerlisten einsehen! Die Wählerlisten liegen vom 11. bis 20. Dezember d. J. auf dem Gemeindeamt, Zimmer Nr. 24g, zu jedermanns Einsicht aus, und zwar: Wochentags vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und Sonntags von vormittags 11 bis 2 Uhr nachmittags. Einspruch gegen die Wählerlisten kann jedoch nur bis zum 18. Dezember erhoben werden. Diejenigen Wähler, die selbst keine Zeit haben, die Wählerliste nachzusehen, können sich bei den Genossen Schlegel und Klier melden, die bereit sind, die gewünschte Auskunft zu geben. Die Wahlen finden statt am 20. Dezember in der 1. Klasse (Anfällige) von 10 bis 1 Uhr, und die der 2. Klasse (Anfällige) von 3 bis 6 Uhr, und am 20. Dezember in der 3. Klasse (Anfällige) von 10 bis 1 Uhr, und in der 4. Klasse (Unanfällige) von 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.

Knauffhof. Aus dem Stadtgemeinderate. In der Sitzung vom letzten Freitag wurde das Urteil in der Sache des Eisenwarenhändlers Otto Winkler bekannt gegeben, wonach die von der Stadtgemeinde gegen die Entscheidung der Kreis-Hauptmannschaft als Verwaltungsgericht erhobene Anfechtungsklage zurückgewiesen wurde. Die als Baubedingung geforderte unentgeltliche Landabtretung für die kurze Straße kann nicht aufrecht erhalten werden. Die Straßenaufkosten für die kurze Straße sind zu hinterlegen. — Von der Wahl des hiesigen Bürgermeisters als Abgeordneten für die Bezirksversammlung wurde Kenntnis genommen. — Von der freiwilligen Sanitätskolonne ist eine Berechnung über die Verwendung des von der Stadt erbetenen Beitrags eingegangen. Eine Eingabe der freiwilligen Feuerwehr, worin diese um Ablehnung des Gesuchs der freiwilligen Sanitätskolonne ersucht, wurde vorgelesen. Es wurde beschlossen, der freiwilligen Sanitätskolonne 100 Mk. aus der Stadtkasse zu gewähren. — Den Gasanstaltsarbeitern wurde zufolge des eingereichten Gesuchs um Lohnzulage vom 1. Januar 1911 ab der wöchentliche Lohn von 22 Mk. auf 23 Mk. erhöht. — Der Kirchenvorstand teilt mit, daß er bereit ist, das Land des alten Friedhofs zum Preise von 3 Mk. pro Quadratmeter an die Stadtgemeinde abzutreten, unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde das zur Erweiterung des neuen Friedhofs nötige Land zum Preise von 1.50 Mk. abgibt. Die Angelegenheit wurde zunächst vertagt. — Von der Ankunft der Stadtoverwaltung Naumburg über das dort eingeführte, von der Gesellschaft für Wasserversorgung und Abwasserreinigung in Berlin hier angebotene Klärfahrerfahren und von dem Angebote des Herrn Ingenieurs Edwin Reichold in Dresden wurde Kenntnis genommen. Es soll zunächst der Eingang der noch zugetragenen zwei anderweitigen Angebote abgewartet werden. — Von dem Beitritt zu dem von verschiedenen Gemeinden des Kreis-Hauptmannschaftlichen Bezirks zu bildenden Kaffeerevisionsverbande soll nunmehr abgesehen werden mit Rücksicht darauf, daß entgegen dem hiesigen Beschlusse in den umgearbeiteten Satzungen des Verbands die Pensionsberechtigung für den Verbandsvorstand in Aussicht genommen ist. — Eine Rechnung der Herren Beyer u. Reptz über Feldmesserarbeiten bei der Verwirklichung des Bebauungsplanes einschließlich der Pausen in Höhe von 327.30 Mk. wurde zur Zahlung genehmigt. — Dem Antrage der Stadtoordneten Dr. Richter und Meißner, ihnen je eine Abschrift der von den Herren Beyer u. Reptz eingereichten Rechnung über die Feldmesserarbeiten bei der Verwirklichung und Besttiteländerung der Parthe zuzustellen, wurde stattgegeben. Wegen drei Stimmen wurde beschlossen, diese Rechnung in Höhe von 1821.30 Mk. zur Zahlung anzumelden. Herr Stadtrat Beyer wurde ersucht, über die insofern der Partheberichtigung noch weiter nötigen Feldmesserarbeiten, insbesondere über die Veranschlagung der sechsen Partheberichtigungsarbeiten einen Anschlag abzugeben.

Wiederwolkwitz. Arbeiterwochenarten. In Wiederwolkwitz werden Arbeiterwochenarten 4. Klasse nach Zweinaundorf zum Preise von 60 Pfg. ausgegeben. Die Karten gelten zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt an sechs hintereinander folgenden Werktagen, und zwar zur Fahrt von Wiederwolkwitz nach Zweinaundorf zu allen Zügen mit 4. Klasse, die vor 9 Uhr vormittags, und zur Fahrt in umgekehrter Richtung zu allen Zügen mit 4. Klasse, die nach 2 Uhr nachmittags verkehren.

Knauffhof. Wahlergebnis. Bei den am 11. d. M. vorgenommenen Wahlen zum Gemeinderat wurden in der ersten Klasse Gutsbesitzer Arnold und Mühlenbesitzer Paul als Vertreter, Kaufmann Weber und Gutsbesitzer Köhner als Ersatzmänner gewählt. In der zweiten Klasse wurden die Gutsbesitzer Köhn als Vertreter und Wilde als Ersatzmann gewählt. In Knauffhof ist also für diesmal wieder der Staat gerettet.

Knauffhof. Gemeinderatswahl. Bei der am 11. Dezember stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: In der ersten Klasse Baumeister Gleichmann als Vertreter mit 16 Stimmen und Paag als Ersatzmann mit 17 Stimmen; in der zweiten Klasse Genosse Richard Fied als Vertreter mit 45 Stimmen; in der dritten Klasse Genosse Otto Schumann als Vertreter und Genosse Karl Lützer als Ersatzmann mit je 105 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war im Verhältnis zu anderen Jahren etwas zurückgegangen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß keine Gegenkandidaten aufgestellt waren.

Böhly-Schrenberg. Bei den Ergänzungswahlen zum Gemeinderat wurden gewählt in der ersten Klasse Herr Voß mit 14 Stimmen gegen den bisherigen Vertreter Schulze für Parisch. Beide erhielten 14 Stimmen. Herr Voß entschied für Herrn Voß. Als Ersatzmann wurde Herr Senz mit der gleichen Stimmenzahl gewählt, nachdem Herr Gasthofbesitzer Richter, der gleichfalls 14 Stimmen erhielt, auf Loswahl verzichtete. In der zweiten Klasse (Daus-

besser) wurde der ausscheidende Vertreter, Herr Voß, mit 26 Stimmen von 33 Wählern wiedergewählt. Sein Gegner, Herr Fiechbach, erhielt 7 Stimmen. Als Ersatzmann wurde Herr Franke mit 33 Stimmen gewählt. In der dritten Klasse (Dausbesser) wurde der bisherige Vertreter, Herr Voß, mit 31 Stimmen von 32 Wählern wiedergewählt; als Ersatzmann Herr Vornschei mit 30 Stimmen. In der vierten Klasse, wo bloß ein Ersatzmann zu wählen war, wurde unser Kandidat, Genosse Lagerhalter Albert Meder, mit 55 Stimmen gewählt. Sein Gegner, Herr Buchhalter Voehner, der vom Vaterländischen Verein aufgestellt war, erhielt 34 Stimmen. Der andere Gegner in der vierten Klasse, Herr Schaaf, erhielt 17 Stimmen. Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß Herr Schaaf unter dem Flugblatt für Voehner als Verleger steht. Unser Vertreter, der bei der vor zwei Jahren stattgefundenen Wahl 30 Stimmen erhielt, hat also um 25 Prozent in der Stimmenzahl zugenommen. Die Wahlbeteiligung betrug 90 Prozent. Von 120 Wählern übten 106 ihr Wahlrecht aus. In der fünften Klasse erlitten unsere „vaterländischen“ Gegner einen nützlichen Misserfolg. Gewählt wurden als Vertreter Genosse Trube mit 173 Stimmen und Genosse Stange mit 173 Stimmen als Ersatzmann. Die Gegner, Schlosser Friedrich Paul Berg als Vertreter und Schneidemüller Johann Christian Friedr. Lohse als Ersatzmann, erhielten je 44 Stimmen, während die frühere Wahl 61 Stimmen auf die Kandidaten vom Vaterländischen Verein vereinigte. Die Wahlbeteiligung betrug in dieser Klasse 70 Prozent; von 214 Wählern gingen 217 zur Urne.

Das Erreukteste am dem Resultat ist, daß die politischen Brunnenvergifter sich in der vierten und fünften Klasse eine so heillose Damaage geholt haben. Noch am Vorabend der Wahl versuchten die Herren durch eine Subdistrift niedrigster Art die sozialdemokratischen Kandidaten zu verdrängen und die Wähler für ihre Interessen einzufangen. Da wurden die sozialdemokratischen Vertreter hingestellt als Querculanten, die durch unumtöge Opposition im Parteiinteresse die Interessen der Allgemeinheit abhichtlich schädigen. Und das famose Wahlkomitee des Vaterländischen Vereins, das diesen Vöbßßm verbrochen hatte, präsentierte als „unabhängige Männer“, mit „festem Charakter“, die „ihre Meinung durchbrücken“, zwei nationale Nennmillerarbeiter, den Schlosser Berg und den Schneidemüller Lohse, mit denen sie die „rote Linie“ durchbrechen wollten. Die „Unabhängigkeit“ dieser patriotischen Arbeiterkandidaten wird treffend illustriert durch die Art ihrer Aufstellung. Herrn Berg wurde einfach durch den Geschäftsführer resp. Fabrikanten Panke mitgeteilt: Wir stellen Sie als Kandidaten auf. Berg soll zwar protestiert haben. Aber er wurde aufgestellt. Der von den Gegnern aufgestellte Kandidat für die vierte Klasse hatte nicht einmal den Mut, zu sagen, daß er vom Vaterländischen Verein aufgestellt war. Er verkroch sich hinter ein „bürgerliches Komitee“. So steht die Unabhängigkeit und Mächtigkeitspolitik dieser nationalen Kandidaten aus. Die Wähler haben diese Gesellschaft richtig eingeschätzt und den Reichsverbändlern für diese Treiberen die einzig richtige Antwort gegeben.

Ein Kind verbrannt. Gestern mittag gegen 12 Uhr hatte die Frau des Schlossers Berg, während sie auf dem Wäscheboden beschäftigt war, ihr zehn Wochen altes Kind, das in einem Korbe schlief, an den geheizten Ofen gesetzt. Als sie nach längerer Zeit zurückkam, brannte der Korb mit dem Kinde. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht.

Schleubly. Endlich. Nachdem fast alle Großstädte ein Ergebnis über die letzte Volkszählung veröffentlicht konnten, wird jetzt auch in unserer Stadt ein vorläufiges Ergebnis bekannt. Bei der Volkszählung im Jahre 1900 wurden 6354 Personen gezählt. Die letzte Zählung ergab 7404 Personen, das sind 604 Personen mehr wie bei der Volkszählung im Jahre 1905.

Ein netter Jugendkater. Vorigen Freitag stellte sich der Lehrer Winkler in der von hier freiwillig der Staatsanwaltschaft in Halle, nachdem der Vater eines schulpflichtigen Mädchens der Schulbehörde Mitteilung davon gemacht hatte, daß Winkler sich seiner Tochter gegenüber unftilich benommen habe. Winkler wurde von der Staatsanwaltschaft zunächst nicht ankommen, da er erst seine Sachen regeln solle. Am andern Tag öffnete sich aber die Pforten des Untersuchungsgefängnisses in Halle für den Jugendkater. Winkler scheint sein Unwesen schon seit längerer Zeit zu treiben. In derselben Sache ist bereits ein seit Ostern vorigen Jahres entlassenes junges Mädchen in Halle vernommen worden.

Ein ungebetener Gast. Am 10. September d. J. übernachtete im Deutschen Haus ein Unbekannter, der des Morgens die Dreifigkeit besah, zwei Stülk Betten mitzunehmen, die er auf dem Reihause in Halle verlegte. Die Sachen wurden auf telephonische Anfrage polizeilich beschlagnahmt. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Täter in der Person des Gelegenheitsarbeiters Paul Morgenstern aus Chemnitz zu ermitteln. Der Bestohlene hat nun noch das Vergnügen, die Betten mit 15 Mk. einzulösen.

Ellenburg. Schnelle Arbeit. Die Oberbehörden haben es mit der Genehmigung des Schließens durch die Stadt auffällig eilig gehabt. Wie die Ellenburg Neuesten Nachrichten melden, hat der Regierungspräsident die Genehmigung erteilt, daß das von der Stadt anzukaufende Schließenshaus mit einer von der städtischen Sparkasse zu gebenden Hypothek von 102 000 Mk., die mit 3 $\frac{1}{2}$ Prozent zu verzinsen ist, belastet wird. Ferner genehmigte der Bezirksausfchuh, daß die zum Ankauf des Schließenshauses weiter erforderliche Summe von 100 000 Mk., die mit 3 $\frac{1}{2}$ Prozent verzinst und 1 $\frac{1}{2}$ Prozent amortisiert wird, in dem Wege der Anleihe aufgebracht wird. Auf Grund der bereits am verfloffenen Freitag hier eingetroffenen behördlichen Genehmigungen haben am Sonnabend der Erste Bürgermeister Dr. Weiser und Bürgermeister Fied als Vertreter des Magistrats die Kaufofferte in einem notariell ausgefertigten Akt angenommen.

Eisenbahnunfall. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr ist im Bereiche des Bahnhofes Ellenburg der vom Zentralgüterbahnhof Wahren kommende Güterzug 8057 auf einige im Einfahrtsfeld stehengebliebene Güterwagen aufgefahren. Durch den Anprall wurde ein beladener Güterwagen schwer beschädigt. Dem Umstande, daß das Personal des einfallenden Zuges durch Haltsignale zum früheren Bremsen veranlaßt werden konnte, und die Bremsen der stehengebliebenen Wagen gelöst waren, ist es zu verdanken, daß außer dem nicht erheblichen Materialschaden keine nennenswerten Verletzungen des Lokomotiv- und Zugpersonals vorgekommen sind.

Erwerbt das Bürgerrecht!



Preise: 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 Pfg. Stck.

Orient Tab & Cigarettenfabr. Yenldze Dresden.

Dienstag 13	Versäume niemand die letzten 3 Geschenk- u. Rabatt-Tage	Dienstag 13
Mittwoch 14	Wurzner Strasse 10	Mittwoch 14
Donnerstag 15		Donnerstag 15

Schreiter & Kuban Fernspr. 4193

Spezialhaus für Glas, Porzellan, Haushaltsartikel, Geschenke in Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren. [28801]

Blauner


Wirklicher Gelegenheitskauf.

Durch Ankauf von Gelegenheitsposten, welche billig erworben sind, bin ich in der Lage, Burschen-, Jünglings- und Knaben-Paletots, auch Herren-Paletots und Ulster sowie Joppen und Wotorkragen zu äußerst billigen Preisen abzugeben und ist die Auswahl in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große.

Burschen- und Jünglings-Paletots, Pyjaks 4, 6, 8, 10 Mk.

Herren-Paletots, Ulster und Anzüge 8, 12, 16, 20 Mk.

Blauners Monatsgarderobehaus, Reichsstr. 30-32, Laden
im Neubau zur goldenen Traube. Bitte genau auf den Namen zu achten.
Von Freitag abend 4 Uhr bis Sonnabend abend 5 Uhr geschlossen.



Küchenbad

Jeder Arbeiter, Handwerker und Beamte muß auch sein Bad haben! Die Sehnsucht nach einem schönen, bequemen Badeschleier aber meistens an den hohen Kosten einer Badeanlage, der Mietpreisverhöhung bei einem Badezimmer oder der Unmöglichkeit bei einer gewöhnlichen Badeanlage. Jetzt ist das anders:

Das „Küchenbad“ ist sparsam: Wenig Feuerung, wenig Wasser, wenig Platz.

Das „Küchenbad“ ist bequem: Nur 175 cm große Personen. Kein Transport. Keine Arbeit. Immer fertig. Reinlich.

Das „Küchenbad“ ist praktisch: Erfüllt Badezimmer, Küchentisch, Aufwäschisch, Topfherd, Kinderbadewanne, Waschwanne, und Schweißapparat.

Das „Küchenbad“ ist haltbar: Die Wanne ist nicht plump, aber kräftig und geräumig. Keine kleine, enge, sog. Volksbadewanne. Der Tisch stabil und gefällig. Platte aus gutem Holz. Alles gut gestrichen.

Das „Küchenbad“ ist ideal: Der Tisch ist der schönste, geräumigste Küchentisch. Im Topfraum haben 10 bis 20 große Töpfe Platz. Die Aufwäschvorrichtung unerreichbar. Selbst dort zu verwenden, wo selbst für eine Wanne nicht genügend Platz.

Das „Küchenbad“ ist unverwundlich: Wanne im Vollbad verzinkt, geschweißte Nähte.

Das „Küchenbad“ ist billig. — Badeeinrichtung Nr. 1 mit Küchentisch und Künftlervorhang komplett 42 Mk. Badeeinrichtung Nr. 2 mit Tisch und Topfraum 48 Mk. Badeeinrichtung Nr. 3 mit Tisch, Topfraum und Aufwäschvorrichtung 62 Mk. Auf Wunsch billigere Ausführung von 33 Mk. an.

Glänzende Anerkennungen.

Großes Lager in: Badeschleier, Aufwäschbänke, Badewannen verzinkt, im Vollbad verzinkt, emailliert gestrichen, feuerelement, Eißbadewannen, Kinderbadewannen, Schautelwannen, Waschwannen, Spiritusheizwannen, Dusch-, Schneewasserlöcher, automatische Wannenentleerer, Wannenvorlagen, Wandschüler, Badehauben, Bademäntel, Badewäsche, Luftwaage, Wäschetrockner, Thermometer, Badesalze, Essenzen, Moorextrakt. Alle Artikel für das Naturheilverfahren und Schönheitspflege.

Ein Geheimnis

Ihr viele ist es, daß so manche Ihrer Mitmenschen elegant, modern und schick gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist begreiflicherweise von großem Interesse allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionen, Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavallieren wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene (auch für Bekleidete) z. B.:

Serie I Serie II Serie III Serie IV

Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 18 Mk. 24 Mk.
Paletots 8 Mk. 12 Mk. 16 Mk. 20 Mk.

Gesellschafts-Anzüge werden billiger vertrieben.

Blauners Monats-Garderoben-Haus
30/32 Reichsstr. 30/32
Jetzt im Neubau „Zur goldenen Traube“.
Bitte genau auf den Namen **Blauner** zu achten!
Auch Jünglings-, Burschen- u. Knabengarderobe, Joppen flammend billig.
Von Freitag abends 4 Uhr bis Sonnabend abends 5 Uhr geschlossen.
Abteilung II: Neue Garderoben.

Mohra

beim Einkauf von Lebensmittel.
Man achte genau auf den Namen **„Goldperle“** und Schutzmarke Kaminteger, da meine Packung vielfach nachgemacht wird.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Stuttgart.

Warnung u. Aufklärung!

Die Margarinemarke „Backa“, durch deren Genuß in Hamburg-Altona Erkrankungen vorgekommen sind, stammt von der Firma Altonaer Margarine-Werke **Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen**, die ihre Ware in 9-Pfd.-Postpaketen direkt an Private liefert. In Ladengeschäften wird diese nicht geführt und unterliegt deshalb auch nicht der fachmännischen Kontrolle des Händlers. —

Wer absolute Gewähr für aus tadellosem Rohmaterial hergestellte, in jeder Beziehung **einwandfreie und bekömmliche Ware** haben will, verlange nur unsere als erstklassig bekannten, **nur in Geschäften** erhältlichen Spezial-Margarinemarken

Mohra Palmato Siegerin

die besten Erzeugnisse der Margarine-Industrie.

Wir übernehmen für unsere sämtlichen Qualitäten jede Garantie!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr

G. m. b. H.

ALTONA-BAHRENFELD.

Nicht zu verwechseln mit den oben erwähnten, ähnlich firmierenden Lieferanten der Marken „Backa“ und „Luisa“.

Das „Küchenbad“ ist haltbar: Die Wanne ist nicht plump, aber kräftig und geräumig. Keine kleine, enge, sog. Volksbadewanne. Der Tisch stabil und gefällig. Platte aus gutem Holz. Alles gut gestrichen.

Das „Küchenbad“ ist ideal: Der Tisch ist der schönste, geräumigste Küchentisch. Im Topfraum haben 10 bis 20 große Töpfe Platz. Die Aufwäschvorrichtung unerreichbar. Selbst dort zu verwenden, wo selbst für eine Wanne nicht genügend Platz.

Das „Küchenbad“ ist unverwundlich: Wanne im Vollbad verzinkt, geschweißte Nähte.

Das „Küchenbad“ ist billig. — Badeeinrichtung Nr. 1 mit Küchentisch und Künftlervorhang komplett 42 Mk. Badeeinrichtung Nr. 2 mit Tisch und Topfraum 48 Mk. Badeeinrichtung Nr. 3 mit Tisch, Topfraum und Aufwäschvorrichtung 62 Mk. Auf Wunsch billigere Ausführung von 33 Mk. an.

Glänzende Anerkennungen.

Großes Lager in: Badeschleier, Aufwäschbänke, Badewannen verzinkt, im Vollbad verzinkt, emailliert gestrichen, feuerelement, Eißbadewannen, Kinderbadewannen, Schautelwannen, Waschwannen, Spiritusheizwannen, Dusch-, Schneewasserlöcher, automatische Wannenentleerer, Wannenvorlagen, Wandschüler, Badehauben, Bademäntel, Badewäsche, Luftwaage, Wäschetrockner, Thermometer, Badesalze, Essenzen, Moorextrakt. Alle Artikel für das Naturheilverfahren und Schönheitspflege.

Holz- u. Metallwert
Oederan i. S. [28868]
Filiale Leipzig:
Dorotheenplatz 2 (Passage).

Reuters Werke
in 2 Prachtbänden mit Wörterbuch nur 3 Mk. Volksbuchdlig., Tauchaer St. 19, Hfg. — und deren Filialen. —

Anger-Crottendorf Hermann
Größtes Lager
Uhren 3 Jahre Gar.
für Damen 10-100 Mk.
für Herren 6-200 Mk.
Zimmeruhren, 14täg. Schlagwerk, 15-100 Wecker, Küchenuhren 25 versch. Muster 2.50-25 Mk. [*] Armbänder von 1 Mk. an
Spazierstöcke mit silbernem Griff 4.50-20 Mk.
Manschetten- u. Chemisett-Knöpfe, Nickelketten von 50 Pfg. an.
Abonnenten 10 Proz. — Naturheilverein 10 Proz.

Zweinaundorf Str. 3 Hofmann
der Ostvorstadt
in Goldwaren
Ketten f. Herren 2-50 Mk.
Ketten f. Damen 2-75 Mk.
Ringe, gest., von 3 Mk. an
Brotschen von 1 Mk. an
Ohringe von 1 Mk. an

Franz Ohme

Buchhandlung [28777]
Universitätsstr. 5 • Universitätsstr. 5
empfiehlt

BILDERBÜCHER

in allen Preislagen von 10 Pfg. an

Jugendschriften

in grosser Auswahl von 30 Pfg. an

KLASSIKER

zu billigsten Preisen von 1 Mk. an

Romane, Geschenkwerke
neu und antiquarisch zu herabgesetzten Preisen.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, Elektr. Licht, Roblenfäure u. Kur-Bäder, Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag. Volkstag. Eintritt 20 A.

Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder Schwimm-Halle
Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht.
Dienstags Schwimmbad 20 A, Freitag nachm. f. Kinder 15 A.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Dezember.

Geschichtskalender. 12. Dezember 1565: Der Naturforscher Konrad v. Gesner in Zürich gestorben (* 1516). 1769: Christian Friedrich Bellert in Leipzig gestorben (* 1715). 1784: Der englische Schriftsteller Samuel Johnson in London gestorben (* 1709). 1797: Heinrich Heine in Düsseldorf geboren (* 1856). 1816: Der Physiker, Ingenieur und Erfinder Ernst Werner v. Siemens in Venhe bei Hannover geboren (* 1897). 1880: Der Maler Franz v. Lenbach in Schrobenhausen (Oberbayern) geboren (* 1904). 1893: Friedrich Heibel in Wien gestorben (* 1818). 1906: Der Deutsche Reichstag aufgelöst.

Sonnenaufgang: 8,4. Sonnenuntergang: 3,46. Monduntergang: 3,41 vorm., Mondaufgang: 1,52 nachm.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 14. Dezember. Oestliche Winde, heiter, kälter, trocken.

Der Reichsverband gegen die Krankenkassen.

Es gibt ein Bild vom alten Kaulbach, das Luther darstellt, wie er auf dem Hügel nach oben in die Höhe emporsteigt. Unten aber sammeln seine Feinde die frischen Stoffwechselprodukte des Tieres, um den Herren der Welt zu zeigen, welche ein anrüchliches Subjekt doch der Reformator war. An den Worten dieses Bildes wird die Arbeiterschaft erinnert, wenn sie auf die Tätigkeit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie blickt. Die im Dienste dieses Unternehmens beschäftigten Personen dürfen nicht zur Höhe emporblicken, dürfen keine Hilfe für den proletarischen Idealismus übrig haben, der doch auch so manchem namhaften Schlichter der heutigen Ordnung Worte der Anerkennung und Bewunderung entlockt hat. Stoffwechselprodukte müssen sie sammeln im Kampf für Ordnung, Religion und Sittlichkeit. In dieser bemitleidenswerten Gesellschaft hat sich jetzt ein Arzt eingeschlagen. Ein bisher der Öffentlichkeit unbekannt gebliebener Dr. med. Wilhelm Müller in Rixdorf bei München hat im Verlage des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ein kleines Buch Die Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung erscheinen lassen. Der Verfasser besitzt die Gabe, sich über alles und jedes zu ärgern, was die Sozialdemokratie in Sachen der Sozialreform getan hat und nicht getan hat. Er stellt die Behauptung auf, daß unter dem Sozialistengesetz die Vorstandsleitungen der freien Hilfskassen Geheimkonventen der Partei waren. Er rechnet es der Arbeiterschaft schlimm an, daß sie nicht so dumm war, die Hoffnung der Gesetzgeber der Arbeiterversicherung zu erfüllen, nämlich sich durch die Beteiligung an der Selbstverwaltung dem Bannkreis unzulässiger Ideen zu entziehen. Dabei gibt er sich selber, getreu der konservativ-rechtsüberwärtigen Observanz, als gültiger Feind dieser Arbeiterversicherung, indem er von der „demoralisierenden Wirkung“ spricht, die die gesamte Fürsorgegesetzgebung auf die Massen entfaltet hat und eben dieser Gesetzgebung nachsagt, sie habe die Herabsetzung des Pflichtbewusstseins, die Schwächung der Energie, das Wenden der Gesellschaft, die Verleitung zu Lug und Trug gefördert. Es möge Sache der Reichsregierung bleiben, ob sie als Urheberin einer Sozialgesetzgebung mit derartigen Wirkungen dem Herrn Dr. Müller den Standpunkt klar machen, oder ob sie der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erlauben will, gleich anderen Reichsverbandschriften mit ähnlicher Tendenz auch dies Produkt als willkommene Waffe im Krieg gegen die Sozialdemokratie anzupreisen. Von der großen Mehrzahl der Kerne allerdings glauben wir annehmen zu dürfen, daß sie die Gemeinschaft von einem Manne weit von sich weicht, der die Sozialreform einfach von dem Gesichtspunkt aus zu betrachten scheint, daß eine private Krankenkasse höher einzuschätzen ist, als eine im Auftrage eines „sozialdemokratischen“ Klassenverbandes gemachte.

Nun hat bekanntlich die Arbeiterschaft die auf Verlangen der Regierung 1903 vom Reichstag gutgeheißene Einengung des Wirkungsbereichs der freien Hilfskassen damit beantwortet, daß sie in den Dristklassen ihre Rechte wahrnahm; und der veränderten Sachlage gemäß hat auch die Sozialdemokratie zum größten Leidwesen der Regierung und eiliger Scharfmacher zur Sozialreform im allgemeinen und zur Krankenversicherung im besonderen die Stellung eingenommen, die nunmehr den Interessen der Arbeiterschaft entspricht. Daß die politische Vertretung der deutschen Arbeiterschaft sich einer solchen Verübung schuldig machte, ist den Reichsverbänden natürlich auch nicht recht und dem Unmut darüber verbandt eben das vorliegende Buch seine Entstehung. Wir finden hier gleichsam wie in einem großen Becken alles angehäuft, was die sozialdemokratische Arbeiterschaft im vorliegenden Falle nach Meinung des Verfassers herabsagen könnte. Dem unerbittlichen Wahrheitsbrange des Arztes entgeht nicht das Gefährliche, und diejenigen konservativen Deutschen, die aus Angst an den Wirkungen der Eulenburg-Affäre einer Verschärfung der Verleumdungsparagrafen im Strafgesetzbuch das Wort reden, diese entrichteten Schläger privater Angelegenheiten dürfte es besonders interessieren, daß unser Autor getreulich berichtet, wie zwei Krankenkassenbelegte in dem Hotel, wo sie nachts logierten, lächelt der Göttin der Liebe geopfert oder, wie Dr. Müller sich ferndeutscher ausdrückt, zwei Dornen als ihre Frauen eingetragten haben. Das Unglück wollte es bekanntlich, daß der eine oder andre, der auszog, die sozialdemokratische Wirkkraft in den Krankenkassen moralisch zu vermindern, bei diesem Unterfangen gar unangenehm zum Stößen kam. So konnte Herr Dr. Müller nicht um das fatale Geschehnis herum, daß jener Amandus Schubert, der gegen die Chemnitzer Dristklassenkasse eine Subelbroschüre schrieb, wegen verschiedener Erpressungen zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Trotzdem meint der Verfasser, die Broschüre wegen einer Anzahl gegen den Kassenvorstand gerichteter Anschuldigungen erwähnen zu müssen, auf die die Möglichkeit der Kasse bekanntlich damit antwortete, daß sie bei den Vertreterwahlen von neuem der Liste des Gewerkschaftsartikels mit erdübender Majorität zum Siege verhalf. Weiter ist in dem Buch ein selbsterleuchteter Beamter namens Böttger, den der Magistrat nach Abhebung der von den Mitgliedern gewählten Beamten zum Kandidaten der Dristklassenkasse ernannt hatte, mit 2700 M. sühlig geworden. In einer der Ordnungspresse zur Veröffentlichung übersandten Mitteilung hatte der Reichsverband im Juni 1909 diesen Vertrauensmann des Chemnitzer Magistrats als Sozialdemokraten bezeichnet, worauf die sozialdemokratische Presse den Spieß umdrehte und eine ganze Reihe recht reichsverbändlerischer Agitatoren namhaft machte, die wegen gemeiner Vergehen von deutschen Gerichten abgeurteilt worden waren. Der reichsverbändlerische Sozialistendokter Dr. Müller muß zwar versichert haben, daß Böttger anscheinend kein Sozialdemokrat war, aber das ist kein Hinderungsgrund, ihn und seine Taten verschiedentlich aufmarschieren zu lassen und den Frauen schließlich sogar noch liebevoll in Schutz zu nehmen. Die Reaktion, die Böttger auf das hartberzigte Verlangen des sozialdemokratischen Kassenvorstandes stellen mußte, wird in dem Reichsverbandsbuche beschönigend als der Grund seines Verbrechens ausgespielt.

Es ist in dieser Besprechung selbstverständlich nicht möglich, gleich allen Verdächtigungen in dem Buche auf den Grund zu gehen. Schließlich wäre dies, soweit der reichsverbändlerische Brevet in Betracht kommt, auch ein nutzloses Unterfangen. Denn im Grunde spielt das Verbrechen von sozialdemokratischem Mißbrauch der Krankenkassen nur eine dekorative Rolle zur Verschleiierung der Absicht, das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in den Krankenkassen zu vernichten und diese Institute zu bürokratisieren. Daß dies der Zweck der jetzt dem Reichstage unterbreiteten Vorlage ist, haben nicht allein Sozialdemokraten, sondern auch notorische Gegner der Partei ausgesprochen, wie diese Gegner dann auch das Geschwätz über die sozialdemokratische Parteipolitik blödsinnig widerlegt haben. Auf der amtlichen Konferenz, die am 26. Oktober 1908 unter dem Vorsitz des jetzigen Reichskanzlers in Sachen der Krankenversicherungsreform tagte, erklärten die Vertreter der Arbeitgeber zum nicht geringen Erstaunen des Herrn v. Bethmann-Hollweg ausdrücklich, daß in den Dristklassenkassen keine Parteipolitik getrieben werde, daß keine Majorisierung durch die Arbeitnehmervertreter erfolge, sondern daß vielmehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Kassen friedlich und einträchtig miteinander arbeiten. Kurz darauf brachte aber in der Deutschen Arbeitgeberzeitung ein geringerer als der bekannte Sozialisten- und Gewerkschaftsfeind, Kommerzienrat Rena in Altona, eine Verachtung, in der es wörtlich hieß:

„Es wird immer von den groben Mißständen in den Dristklassenkassen gesprochen und es sind auch eine Anzahl Einzelfälle in die Öffentlichkeit gebracht. Sieht man aber genauer hin, so macht es den Anschein, als wenn diese Anlagen überwiegend aus den Kreisen unzufriedener Krankenkassenärzte und unzufriedener Krankenkassenbeamten kommen.“

Der Reichsverband, dem sonst das Wort der Unternehmer heilig ist, hat es selbstverständlich vergessen, diesen für den sozialistischen Dr. Müller ganz besonders interessanten Ausspruch dem dickleibigen Buche einverleiben zu lassen. Sein Sammelheft erstreckt sich auf anderes Material, das in der Einleitung so deutlich, wie es die Umstände zulassen, von uns gekennzeichnet worden ist.

Oberstaatsanwalt Haenschel.

Aus Dresden wird berichtet, daß dort am Sonnabend der selbsterleuchtete Leipziger Oberstaatsanwalt Hermann Elias Haenschel gestorben ist. Allen Leipziger Parteigenossen, die die sozialistische Zeit in Leipzig erlebt, steigen bei der Nennung des Namens Haenschel alle die jahrelangen sühnterlichen Drangsalierungen, Verfolgungen und Verurteilungen vor dem geistigen Auge auf, die Hunderte von kämpfenden Arbeitern in jener schandgeschlichen Zeit zu erdulden hatten. Als zum zehnjährigen Bestehen des Schandgesetzes eine Broschüre herausgegeben werden sollte, in der alle die glorreichen Taten der Polizei und Justiz behandelt und der Kulturwelt unterbreitet werden sollten, stellte sich bei der Umfrage nach dem Material in den einzelnen Orten sofort die Unmöglichkeit heraus, das Material auch nur annähernd vollständig zusammenzutragen zu können, geschweige denn, daß es in einer oder mehreren Broschüren hätte veröffentlicht werden können. Dazu gehörten viele Bände. Selbst nicht einmal die ungeheuren Stapel Polizei- und Gerichtsakten, die in Kellern und auf Böden aufbewahrt modern, würden ein vollständiges Bild der Sozialistenverfolgung jener Zeit geben, da viele Hausnummern usw. von eifrigen Polizisten auf eigene Hand ausgeführt würden, um sich „oben“ lieb Kind zu machen und um zu avancieren. Einer der grimmigsten, gefäßigsten, brutalsten und fanatischsten Sozialistenverfolger war Haenschel. Er führte alle, auch die geringfügigsten Prozesse gegen vermeintliche oder wirkliche Sozialdemokraten selbst. Sein Kompanion, der die Verurteilung dann tollischer besorgte, war der Landgerichtsdirektor Bartisch von der dritten Strafkammer. Dieser sozialistenfeindlichen Justiztätigkeit hat ihm später zum Avancement eines Reichsgerichtsrats verholfen. Haenschel gab die Ferien daran, wenn ein Prozeß gegen einen Sozialdemokraten in Aussicht stand. Wie er die Genossen bei den Vernehmungen und in der Untersuchungshaft malträtierte, daran hätten die russischen Justizpolizei noch etwas lernen können. Seine juristischen Kenntnisse standen im umgekehrten Verhältnis zu seinem maßlosen Sozialistenhaß. Was sich in den Gerichtsverhandlungen oft abspielte, läßt sich leicht denken. In Nr. 21 des Züricher Sozialdemokrat vom Jahre 1887 wird sein Auftreten in den Gerichtsverhandlungen folgendermaßen geschildert:

„Ich mag Sie (zu den Angeklagten sich wendend) gar nicht mehr sehen, Sie sehen mir hier jetzt er an die Kehle bis hieher, Sie sind mir zum Gek.“ Hand er in seiner gemeinten oder vielleicht auch echten Entrüstung keine Worte, so warf er die Akten umher, spuckte aus und rief ein paar mal Psst! so daß man sich in einer Antisemitenversammlung wähnte.

Wie oft kam es vor, daß die Polizisten in ihrer Uebersehbarkeit die falschen Bilder arretiert hatten, aus denen absolut nichts herauszuholen war, dann waren die armen Kerle in den Augen Haenschels verurteilte Sclinder, die nichts ansagen wollten. Die Rettungsdaktion zur höheren Ehre der Polizei und Justiz wurde dann folgendermaßen inszeniert: Haenschel bonierte gegen die verurteilten Staatsverbrecher und dann traten Polizisten auf und beschworen, die Angeklagten sind als führende Genossen bekannt.“ Aumst! Das Justizheil fleh, die Angeklagten wanderten zunächst einige Monate ins Gefängnis und erhielten dann prompt den Anweisungsbefehl. Bei einem der Prozesse sagte ein konservativer Verteidiger: „Die Anklage steht zwischen den Zeilen zu lesen.“ Und der zweite Verteidiger bemerkte: „Juristisch begründet ist die Anklage nicht, es kommt dem Herrn Oberstaatsanwalt offenbar nur auf eine hohe Verurteilung an.“

Es würde viel zu weit führen, hier die Monsterprozesse anzuführen, die Herr Haenschel zu seiner fast krankhaften Sozialistenhetze entlockt hat; es sei nur an die wegen der Verbreitung des Märzflugblattes 1888 und an den wegen der Prügelei auf dem Sühlfest Erzgerleypal erinnert.

Haenschel hatte sich in den Kopf gesetzt, wie er sich wörtlich ausdrückte: „Den Herren in Zürich einen Damm entgegenzusetzen!“ Die rote Blut spülte dem Herrn aber schon die ersten Materialkassen zum Bau weg und er mußte es erleben, daß, ehe sein Damm angefangen war, der Sozialdemokrat in Leipzig 1000 Abonnenten erworben hatte. Nach 25jähriger „Tätigkeit“ in Leipzig trieb Haenschel im Jahre 1902 die Segel, trat vom Kampfplatz ab und verzehrte in Dresden seine ehrlich verdiente Pension. Interessant ist aus dem Nachruf eine Stelle in den bürgerlichen Wäutern: „Bei seinen Kollegen und den ihm unterstellten Beamten war der Verstorbenen allgemein beliebt.“ Daß sich die Liebe auf den engen Kreis erstreckt, ist doch sehr kenn-

zeichnend; wobei noch dahingestellt bleiben muß, ob man alle seine Kollegen und unterstellten Beamten in den Liebeskreis einbeziehen darf.

Die Mißerfolge Haenschels im Kampfe gegen die Sozialdemokratie hält viele andere Gerechtigkeitsdiener nicht ab, die Pfad Haenschels zu wandeln. Die meisten davon scheitern aber noch viel blamabler und schneller als ihr unvürthliches Vorbild.

Liberaler Freunde von Ausnahmegesetzen. Seit einiger Zeit treibt das Leipziger Tageblatt wieder reaktionäre Politik gegen die Sozialdemokratie. Es ist offenbar des trockenen Tones satt und gibt sich wieder, was es bis vor gar nicht allzu langer Zeit war, als rechtsliberales, die Sozialdemokratie mit schiefsten Mitteln, also auch mit ausnahmegesetzlichen, zu bekämpfen. Im Leitartikel der heutigen Morgenausgabe schreibt es: „Jede Ausnahmegesetzgebung als solche zu verdammen, bekommt nur ein liberaler Doktrinarismus fertig, von dem wir uns frei wissen.“ Das Geständnis ist so wertvoll, als daß man es nicht zur nächsten Reichstagswahl aufheben sollte, wo das Tageblatt mit samt den Liberalen sich als die alleinigen Freiheitskämpfer wieder den Wählern in der marktschreierischsten Weise anpreisen wird. Man wird den Herrschaften dann das Jitaz entgegenhalten und sie zwingen, ihren Wählerfang mit diesem Mittel aufzugeben. Der reaktionäre Zug des Tageblatts zeigte sich auch recht deutlich im Leitartikel der Sonntagsnummer, wo das Blatt seine heiße Sehnsucht, die Liberalen möchten doch in den schwarz-blauen Block aufgenommen werden, in diese Sätze legt:

Wenn diese Mahnung befolgt würde, so wäre damit in der Tat eine Basis für die Möglichkeit einer Sammelpolitik gegeben. So wenig das auch wäre, mehr als das, was gegenwärtig vorhanden ist, wäre es schon. Freilich müßte auch die Regierung das ihrige dazu tun und die Wünsche der Liberalen nach bedingungsloser staatsbürgerlicher Gleichberechtigung auf jedem Gebiete erfüllen.

Die schreibbare Bedingung von der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung ist das Mäntelchen, mit dem die geliebten Liberalen ihren Umfack verdecken.

Städtische „vorbildliche“ Wohnungen. Das Hausgrundstück Crottendorfer Weg Nr. 2 in L.-Südvorstadt befand sich bereits im Jahre 1909, als die Uebnahme durch die Stadt erfolgte, in einem außerordentlich vernachlässigten und baufälligen Zustande. Nichtsdestoweniger ließ der Rat das Haus bewohnen, mit Rücksicht auf den bestehenden Mangel an kleinen Wohnungen. Jetzt stellt sich jedoch heraus, daß die sehr defekten Dachflächen nicht mehr imstande sind, das Eindringen des Regenwassers in die Wohnungen zu verhindern; das Haus hat daher bis in das Erdgeschoß hinabgehende Regenschäden erlitten. Der größte Teil der Flegel ist verkauft, die Sparren sind vom Wurm durchfressen, der Schwamm wuchert überall. Dessenungeachtet soll das Haus nochmals repariert werden mit einem Kostenaufwand von 300,00 M., die von den Stadtverordneten bewilligt werden sollen. Die Wohnungspolitik der Stadt Leipzig ist wirklich unübertrieben.

Schließung des alten Friedhofs in Selterhausen. Der Rat hat beschlossen, den alten Friedhof zu S.-Selterhausen mit dem Ende des Jahres 1920 für Begräbnisse zu schließen und den Zeitpunkt für eine andere Verwendung so zu bestimmen, daß 20 Jahre seit der letzten Beerdigung vergangen sein müssen. Seit dem Jahre 1887 haben dort nur noch Beerdigungen in Familienbegräbnissen stattfinden dürfen.

Großfeuer wurde gestern nachmittag aus einer chemischen Fabrik in der Angerstraße zu L.-Lindenau gemeldet. Das Feuer war in einem Raume ausgebrochen, in dem Schwefel und andere feuergefährliche Stoffe lagerten. Ein Klemmer soll es durch unvorsichtiges Umgehen mit einem heißen Lötcolben verschuldet haben. Der Brand ist von der mit zwei Löschzügen erschienenen Feuerwehr bald unterdrückt worden.

Ferner war gestern im Pferdehause eines Grundbesitzers der Christian-Weiß-Strasse ein Schadenfeuer ausgebrochen, das die Feuerwehr in kurzer Zeit beseitigt hat.

Schneller Tod. Von einem schnellen Tode wurde gestern Abend ein 47 Jahre alter Kassenbote aus L.-Connewitz überreicht. Der Mann wurde auf der Goethestraße von einem Unwohlsein befallen, dem auf dem Transport des Bewußtlosen zur Sanitätswache der Tod infolge eines Schlaganfalls folgte.

Selbstmord durch Erhängen beging heute vormittag in der Löhrstraße ein 56 Jahre alter Arbeiter aus Rüdmarzdorf. Es ist noch nicht bekannt, weshalb der Mann in den Tod gegangen ist.

Vermißt wird seit dem 11. Dezember das 20 Jahre alte Stubenmädchen Margarete Adams aus L.-Neuschönefeld. Die Verschwindene war in der Kaiser-Friedrich-Straße in L.-Gohlis in Stellung. Sie hat sich unter der Ausrufung von Selbstmordgedanken entfernt. Die Vermißte ist von mittlerer Größe, schlank, hat ovales, frisches Gesicht, dunkelbraunes Haar, braune Augen und trägt ein blaues Kostüm, weiße Bluse und M. A. gezeichnete Leibwäsche.

Von der Straße. Gestern fiel auf der Kreuzung der Elisenhallee und Karl Heinestraße ein 88 Jahre alter Privatmann beim Ueberschreiten des Straßenbahnkörpers infolge eines plötzlichen Unwohlseins bewußtlos um, als gerade ein Straßenbahnwagen nahte. Dessen Führer brachte den Wagen sofort zum Stehen, so daß der auf dem Straßenbahnkörper liegende Greis nur leicht vom Schuttbrett berührt und nicht verletzt wurde. Dem Greis wurde in der Sanitätswache die beim Hinfallen erlittene Kopfverwundung verbunden, worauf er in seine Wohnung gebracht worden ist.

Eine Geldbeschlagnahme ist auf die Ermittlung des Täters ausgeht, der am 8. Dezember im Stalle eines Grundbesitzers der Pfefferingerstraße in L.-Connewitz zwei Pferde die Schwelke stark verschüttet und die Schweifhaare mit fortgenommen hat. Der Verleger nimmt einen Rascheit an.

Diebstähle. In einem Hause der Dresdner Straße wurde in vier Bodenkammern eingebrochen. Die Diebe erbeuteten: ein M S II gezeichnetes Deckbett, einen Reiseführer, einen braunen Winterlobenmantel mit Pelz, einen hellgrau karierten Fadetanz, einen grünen Lobenjoppenanzug sowie ein Paket Nahrungsmittel und Belege der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt.

Von Taschendieben wurden in dem starken Berthe der Petersstraße mehreren Damen die Portemonnaies mit größeren Beträgen aus den Handtaschen entnommen.

Verfammlungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Dreisverein Thonberg-Neuzschütz.

Am 8. Dezember sprach Genosse **Lojewsky** über: Unsere Gegner und ihre Pläne. Unter Berücksichtigung der Vorarbeiten des Sekretärs bekannt und machte auf die Weihnachtsmärchenaufführung, sowie auf die am 1. Feiertag geplante Abendunterhaltung aufmerksam. Ferner wurden die für das nächste Vierteljahr geplanten Veranstaltungen bekanntgegeben.

Dreisverein Sitteritz.

In einer öffentlichen Volksversammlung sprach Genosse **Peinrich Lange** über die neue Schulreform. Der Referent wies darauf hin, daß eine gute Schulbildung die erste Aufgabe des Staates sein müsse. Das Schulgesetz sei seinerzeit ein Fortschritt gewesen, entspreche aber nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Die Stellung der verschiedenen Parteien beleuchtete der Redner eingehend. Es würde im Landtage noch heftige Kämpfe geben, denn die Kirchenvorstände seien schon mobil gemacht. — Die anwesenden Lehrer Kratsch, Dröbner und Julius vertraten die Zwidauer Thesen. Ersterer meint, die Lehrer hätten die Pflicht, Christen zu erziehen. Der Prediger

Dr. **Stippenberger** überlegte in längerer Ausführung den Standpunkt der Lehrer und führte aus, man solle Menschen erziehen, und keine Christen. Nachdem gesprochen noch die Genossen **Willeke** und **Wachhaus**. Wenn man sucht, sich wirtschaftlich frei zu machen, müsse dies auch geistig geschehen. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde aufgefodert, sich politisch zu organisieren und die Volkszeitung zu abonnieren.

Der **Dreisverein für Admarsdorf und Umgegend** hielt am 26. November eine Mitgliederversammlung ab. In der sehr wichtigen Versammlung waren die Gemeindevorsteher nicht erschienen, was vom Vorsitzenden scharf getadelt wurde. Als Kandidaten zum Gemeinderat wurden die Genossen **Faust** und **Seibel** aufgestellt. Unter Berücksichtigung der Vorarbeiten der Vorsitzenden auf die Frauenversammlungen aufmerksam. Ferner wurde beschlossen, am 10. Dezember einen Vortrag abhalten zu lassen über Gemeindepolitik. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Dreisverein Proßkötze.

In der Mitgliederversammlung am 6. Dezember sprach Genosse **Panger** über: Kasserreden, Volksausbeutung und Volkentreue. Als Vorkassierer wurde Genosse **Paul** gewählt. Die Versammlungen sollen wieder Sonnabends abgehalten werden, um einen besseren Besuch zu erzielen. Der Vorsitzende gab die Geschäftsliste, die Mitglieder des Dreis-

vereins bez. Beser der Leipziger Volkszeitung sind, bekannt und ersuchte um deren Unterstützung. Als Vertrauensperson für die Kinderbeschaukommission wurde Genosse **Koschlan** gewählt.

Griefkasten der Redaktion.

Bei allen Anfragen an die Redaktion ist die Abonnements-Quittung vom letzten Quartal mit einzuschicken. Anfragen, denen die Quittung nicht beigelegt ist, werden nicht beantwortet.

R. Sch., Leipzig. Ihre Einsendung ist dadurch hinfällig, daß Sie in dem Bericht über die Zimmererversammlung nicht gemeint sind. In dem Bericht steht auch ausdrücklich **Schulz**.

P. St. Eine solche Kasse befindet sich in Plagwitz, Ecke der Pföhlerschen- und der Karl-Heine-Straße.

P. L. 75. In solchen geschäftlichen Dingen erteilen wir keinen Rat.

H. R. 1. Ungefähr 3 Mk. 2. Die Leistungen sind freiwillig und werden nicht in bestimmter Höhe erhoben. 3. und 4. Nein.

Die Anzeige **Küchenbad** zu Mk. 42.— befindet sich auf Seite 4 der 1. Beilage.



10% Rabatt

Uhren

Ketten, Schmucksachen

Grosse Auswahl

Paul Schnauder

Lindenau, Gundorfer Strasse 33, neben Konsum

Schaufenster beachten

10% Rabatt



Pianos u. Harmoniums

erstklass., erhalten Sie geg. kleine Monatsraten event. ohne Anzahlung. Kein Preisanschlag. 20jähr. Garantie. Offerten unter **J. R. 14845** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Linoleum-Teppiche

150x200 cm von **Mk. 5.75** an
200x250 " " " **8.50** "
200x300 " " " **9.50** "

Messige Auswahl in allen Größen und Qualitäten. *
Jos. Schäfer, Burgstr. 26.

Soldaten sein schön!

Bilder aus Kaserne und Lazarett. —
1.— Mk., gebunden 1.50.

Volksbuchhandlung
Tauscher Strasse 19, Hofgeb. und deren Filialen.

Grillparzers Werke

Neue illustrierte Ausgabe in 2 Bänden **3.50** Mk.

Volksbuchhandlung
Leipzig, Tauscher Str. 19, Hofgeb. und deren Filialen.

Erstlings-Wäsche

jeder Art in grösster Auswahl zu billigen Preisen

Georg Wand Bayersche Str. 36.

Qualitätsmarken
Rabotmarken *
Kautschukstempel
sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber u. preiswert
Konrad Müller
Schleierh. Leipzig
Illustrierte Preislisten gratis.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Westen.
Sol. Mann m. 9jähr. Knab. sucht Schlafstelle m. Pflege. Ad. Leube bevozt. Off. Le., Querstr. 1, III. Erb.

Elne Wohnung mit Bad
kostet nicht mehr als eine solche ohne Bad. Näh. Seit. 4 d. I. Beilage.*

Verkäufe und Käufe.

Billigen Wein und Punsch empf. **Seldel, Eiferstr. 14, Ede.***

Nur kurze Zeit!
Emallwaren
zu Fabrikpreisen sehr billig zu verk. **Eisenbahnstr. 15.***
Küchenbadeeinr. Näheres auf Seite 4 der 1. Beilage. Leipzig, Dorotheenplatz 2 (Passage). *

Burschen-Paletots
Joppon und Pelorinen werden wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preise verk. 1. Kindermann, Salzgässchen 9, I.*

Jackett-Anzüge v. 7.50 Mk an, Herbst- u. Wint.-Paletots v. 6 Mk an, Hosen v. 2 Mk an, ebenso mod. Dam.-Garderobe i. gr. Ausw. find. Sie a. Schneiderpr. b. **Kammer. Amst. Steinweg 10/11**

Guterh. Ueberzieh. (M. Statut) a. verk. **Merseburger Str. 45, III. I.**

Wint.-Ueberzieh., Jack., Hof., Schuhe, Stief., Dam.-Kleid., Jack., Mäntel, Hüte, Schuh., Sportb. Thaumolst. 12, p., a. d. Eisenbahnstr.

2 fast neue Winterpaletots und 2 Ans. som. 1 Schillerpelze (pottb. zu verk. **Gerberstr. 80, II. r.***

Pelzboas
in großer Auswahl u. billig. *) Leipzig, Brühl 15, Vorderh. II. **Weisser Kindermaut u. Boa bill. a. verk. Vi., Gundorfer Str. 9, III. r.**

Gardinen
in Metern von 1—5 Fenstern, spottbillig zu verkaufen.
Salzgässchen 7, Hof I.

Vitrage
nach Gewicht (8820* weiss, crem, gold.
Wäsche- und Rest-Geschäft
Windmühlenstr. 32, I.
Kein Laden. Kein Laden.

Anfertigung von Zöpfen, Tollen, Unterlagen, Puppenperücken, Locken v. ausgetammt. Haaren gut u. billig. Kaufe jeden Post. ausgetammt. Haare. Grosses Lager fertiger Zöpfe v. 2.50 Mk an. **H. Klaus, Th., Reltzenhala Str. 12.***

Gummi-Waren
eigene Fabrikation.
Eind., Leupziger Str. 14, Zocher. *

Ein Gebett Federbetten
neu, 14 Mt., billig. **Ellsabeth Heldorn, Dorotheenstr. 2. ***

Bettfedern — Reing. u. Feinh. —
G. Funke. Reud., Mebeckstr. 7a. *

Teppiche
mit kleinen Befehlern, spottbillig zu verkaufen.
Salzgässchen 7, Hof I. *

Gelegenheit.
Eleg. Plüschsofa von 88 Mk an. Schrank, Vertiko, Truemeu, Schlafzimmer- u. Küchens., sowie alle Möbel bill. **Parhofstr. 5, II.**

Schreibtische, Flurgarderoben
Bayrische Strasse 32.

Plüschsofa bill. **Reiger Str. 20, p.**
2 Plüschsofa 15 b. 20, Plüschsofa 28, **Chalkel. 20. A. Wilmassie 22, I. ***

Möbel verk. bill. Teils gef. **Vi., Merseb. Str. 02. ***

Guterh. Plüschsofa mit Säulen f. 30 Mk. sof. zu verk. **Weststr. 8, p. ***

Schön. Plüschsofa, 2 Bettst. m. M., Waschtisch, Auszieht. w. Plagem. b. a. v. r. Vi., **Flemmingstr. 10, p. I. ***

Achtung Genossen! Geleg. i. M. Sch. r. l. **Vert., Pl.-Sof., Tr.-Eggl. 28, engl. Bettst. m. M. 33, Ko. Sof. u. □ Zi., Stül. u. geb. M. 55. bi. Pl. Kommod. 30h.**

Plüsch-Sofa 85, Kleiderchr. 18, **Küchchr. 19, Bettst. m. M. 12, Vert. 28, einf. Sofa 17, Kom. 16, sch. Egl. 10. A. versch. b. **Sophienstr. 52****

Schrank, Vertikale, Tisch, Sofa, **Stühle, Kommode, Vertik. m. Matr., Spiegel sof. a. verkaufen. **Ranstädter Steinweg 33, I.****

Schrank, Bettstelle m. M., Tisch, **Egleg., Pl.-Sofa, Tisch-Einricht. bill. Lind., Leupziger Str. 80, I. r.**

Dauerh. Bettstellen mit guten **Matrassen (beste Arbeit) 25 Mk. G. Bödelm Zap., vis-à-vis Pantheon **Dresdener Str. 23, Seiteng. I.****

Bettst. m. M., Stühle, Tisch, all. **wie neu. Lind., Schillingstr. 2, p.**

Pianos, Garanti. Hartstr. 4, p.

Sprechapparate
50 Stück vom einfachsten bis bis feinsten Genre. =
Verkaufe weit unter Preis!
Musikwarenhaus nur Eisenbahnstrasse 96. **Bruno Waage. ***

Grammophon-Sprechapparat bill., **20 gr. 25-cm. Dopp.-Platt., neueste **Schl., pa. Pl., 20. A. Eifenstr. 51, I.****

Meßmuster
u. v. a. Sprechmaschinen, **Schallplatten**, aller beste **Qualitätsm. z. billigst. Preisen; auch bequeme Teilzahlung. **30505 **Hocherische Str. 59 **Nur **Dresdener Str. 29. ***********

Akkordzithern
Notenblätter, Ziehharmonikas etc. **sehr billig nur Eisenbahnstr. 96 **Bruno Waage. *****

Musik-Polter
Nikolastr. 17.
Alle Musik-Instrumente und Werke vorzogl. **Reparaturen **sauber. [* **Gegründet 1880.******

Sprechapparate m. 5 doppelf. **Platt. v. 22 Mk an. Auf all. Apar. **1 Jahr Garantie. Reparatur aller **Art bill. **Schützenstr. 13, II. Kl. I. *********

Pneumatik-Wringmaschinen
D. M. G. M., regulärer Verkaufspreis 15 Mk., so lange Vorrat **reicht 0.— Mk. [19353* **Rikofaistr. 43 (Gaden).****

Die besten u. leistungsfähigsten **Strickmaschinen* **Strickgarn u. all. Zubeh. **Hef. **Hugo Günther, **Leipziger Str. 9, **Pat.-Anh. u. all. Strickm.-Gesch. **Leipziger 35. A. **Gutsmuthstr. 50, II. r.****************

Taschenlampen, Feuerzeuge
und deren Bestandteile billigst, **wie auch **Tür- und **Diebstahl- **sicherheitsklingeln. [* **Bruno Waage, **Eisenbahnstr. 96. **Puppenw. u. Nähmasch., **Leipz. **v. **Rathausstr. 14, III. I. *********************

Wegen Geschäftsaufgabe
Total-
Ausverkauf
in [23848*
Damen- und Kinder-Konfektion

Das noch vorhandene grosse Lager in **Paletots, Jacketts, Kostüme, Kleider, **Röcke, Blusen, Matinees, Morgenröcke, **Pelzstolen, Konfirmations-Kleider und **Jacketts etc. etc. muss eilig geräumt **werden und wird zu jedem annehm- **baren Preise ausverkauft im************

Berliner Konfektions-Haus
Katharinenstrasse 10 (nahe Markt).

Musk-Automat, prachtv., 8 Platt. **spiel., m. 8 Satz Noten, Pr. 150 Mk. **Lindenau, **Leupziger Str. 80, I. r.******

Grammophon-Sprechapparate
wegen Umzug zu noch nie dage-
wesenem spottbill. Preise. Schall-
platten u. 503 an, Nadeln 1000 703,
Schallb. 504, nur Eifenstr. 51, I.

Grammophone, Schallplatten,
Alwin, Wunderharmonikas
Alwin Dietrich, Lindenau
Gundorfer Str., Ecke Umlandstr.

Schallplatten Stifte, Mund-
harmonikas,
Notenscheiben für Musikwerke
billigst. **Kar Eisenbahnstr. 93.* **Bruno Waage.****

Nähm. 15. A. Sell., **Baummannstr. 15, I. I. **Höchst praktisches Weihnachtsgeschenk.****

Wringmaschinen
zu 8, 10, 12, A., sowie **Gummivalzen und **sonst. Reparaturen **billigst bei **H. Bernsteln, **Gerberstr. 38. **Telephon 10631 **Gut. **Fabrr. **Go., **Neuß. **Pall. **Str. 74.*************************

Rad m. Frell, fast neu, sof. bill. **a. verk. **Pl., **Reimundstr. 3, III. I.******

Puppen
Puppenwagen, Herren-
puppen, u. Damen-Wäsche, **Ang., **Pal. **Schuh (liefert auf **Teilszahl. **Off. u. 8 100, **postl. **Postamt **Kager-Cro., **Martinst.******************

Walter Martell
Konradstr. 26. *
Bitte beachten Sie mein Schaufenster.

Spielwaren aller Art
allerbilligst!
Wringmaschinen [0172* **m. **Strapazierwale. **2.3. **Gar. **Nähmaschinen **A 65.— **Jugend-Fahrrad. **A 60.— **Radfahrer-Zigaretten **Farlo. **Bons **1 Feuerzeuggrat. **Sommerlatte, **Milcherplag.****************************

Spielewaren
großes Lager, siehe billigt zum **Ausverkauf, um damit zu räumen **Bruno Waage **Eisenbahnstr. 96 u. 115 B.******

Holz- u. Fellschaukelpf., **Pferdest. **Kaufläden vrt. **spitb. **Waldstr. 46, pt. **a. v. **Pl., **Rauchstädter Str. 13, p. II. r.**************

Fensterglas aller **Art. **O. Tauchnitz, **Eisenbahnstr. 143. *******

Brennholz verk. u. liefert frei **Haus billigt **L. Burkhardt, **Alb. **str. 12, p. I. **Lagerplatz **Dösner **Weg. **Verkauf **nachmittags **3-6 Uhr. *********************

Pa. Spelsekartoffeln
verkauft **Albert Altmann, **Deutscht., **Barnecker **Str. 80.********

Nähm. a. l. gef. **Petersteinweg 10, I. **Alt-Gummi **von **Fahrrädern, **Pneumatik, **Kuffschläuche, **Bierflaschenringe, **Bälle, **Gummischuhe **sowie **alle **Sorten **Vollgummi **kauft **Hermann **Wroök **Leipzig, **Friedrich-Str. **4 **Nähe **Kristallpalast. [10351***

Ausgek. Haare **taufst **Paul **Thiele **Reumarkt 31. *********

Robprodukten, **Eisen, **Metalle, **alt. **Gummi, **Papier- **abfälle **kauft **zu **höchsten **Lagerpr. **F. **Romus, **Schleussig, **Blümenstr. 8.****************************

Arbeitsmarkt.

50
Maurer u. Arbeiter
werden sofort eingestellt
Deutscht., **Reubauten **Friedrich **Grenzstr. [23850******

Ehepaar
welches mit **Leitung **eines **Kohlengeschäftes **ver- **traut, **für **1. **April **1911 **gesucht. **Nis **Sicherheit **sind **100 **Mk. **er- **forderlich. **Offerten **mit **An- **sprüchen **unter **N. **10 **an **die **Expedition **b. **Bl. [238505**

Vertreter
auf das massenhaft verlangte **Küchenbad **ges. **Riesennest. [* **Leipzig, **Dorotheenplatz 2 (Passage). **Sieh. **Anzeige **Seite **4 **der **1. **Beilage.************************

Perfekte Zigaretten-
arbeiterinnen sof. gesucht.
Kantorek, **Reud., **Kapellenstr. **2. **Unabh. **Frau **J. **Sonnab. **d. **g. **L. **1. **Treppeneinlg. **gef. **Quest. **26/28 **Kauna.********************************

Vermischte Anzeigen.

W. m. d. **Verf. **a. **Anzeige **brgt., **v. **a. **8. **Dez. **a. **d. **Dosenj. **i. **Großschuch., **Dausen **u. **Zauben **(sch. **erhält **5. **A. **Delos, **Martraustr. **12, I.

Ihre Anzüge
w. wie „neu“ gereinigt u. gebügelt,
Krug **2.50 **Mk. **Abholung u. **Zu- **sendung **frei. **Postkarte **gegenlt **an **Wäscherel., **Undino* **Döllitz-Leipzig.****************************

Frack- und Gehrockanzüge
verleiht
Schneidmeister **Müller **Emilienstr. **52, **Ecke **Windmstr.**********

Meine Braut
wünscht sich zur Ausstattung eine **Küchenbadesinrichtung, **komplett **zu **A 42.— **Wo **kann **man **diese **erhalten? **Leipzig, **Dorotheenplatz 2 **(Passage). **Sieh. **Anz. **S. **4 d. **1. **Beilage.************************************

Möbeltransporte
auch mit **Karawagen **Auswärtige **Transporte **Lagerung **Hans **Eißner **Bismarckstr. **87. **Reichenstr. **4. **6**********************

Aufpostern in u. auß. dem Hause.
L. **Lindenau, **Carlvisstr. **89, **pt. **t.**********

Snierate sind nicht an die **Redaktion, **sondern **an **die **Expedition **der **Leipziger **Volkszeitung **zu **richten.********************

Extrablätter dieser Nummer:
Wau **der **Firma **Osw. **Mahlung, **L. **Lindenau, **ein **Prospekt **für **die **Abon- **nementen **in **L. **Lindenau. **Von **der **Firma **Max **Zust, **L. **Wolfsmarkt, **ein **Prospekt **für **die **Abonmenten **in **L. **D. **Von **der **Firma **Serm- **Hilbert, **L. **Reuschstr. **ein **Prospekt **für **die **Abon- **nementen **in **L. **Of.

Reichstag.

99. Sitzung. Montag, 12. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler und Staatssekretäre.

Stadtschreiber (dritter Tag).

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Vilsco: Der Abg. Scheidemann hat behauptet, daß gegen den Frankfurter Stadtverordneten Wendel auf Grund der Rede des Herrn Heydebrand vom 20. Oktober, die er einen Denunziation nannte, vorgegangen sei. Ich stelle demgegenüber fest, daß die Staatsanwaltschaft in Frankfurt sich bereits Mitte Oktober mit der Angelegenheit befaßte. Die Verfolgung der Verbrechen hat sich verzögert, weil sich auch der Oberstaatsanwalt mit der Sache befaßte. Die Justizbehörde ist sich ihrer Pflicht durchaus bewußt und wird aus nicht abhängig von Anträgen aus diesem Hause. (Bravo! rechts. Na, na! bei den Soz.)

Abg. Pattmann (wirtsch. Bg.): Der Kanzler ist von keiner Partei abhängig. Der schwarzblaue Block ist nur ein Phantastengemälde für ängstliche evangelische Gemüter. Das Zentrum mußte zur Reichsfinanzreform herangezogen werden, weil der Freisinn versagte. Eine Reichserbschaftsteuer gibt es schon und die Konservativen haben sich nur gegen die Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten gewandt. (Sehr richtig! rechts.) Ihren Sieg in Labiau-Weslau haben die Liberalen durch Blagen erfochten. (Lachen links.) Als der Liberalismus die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus hatte, hat er nichts zur Abänderung des Wahlrechts getan. Zur Veräußerung des Tempelhofer Feldes hat der Reichstag bereits in der vorigen Session seine Genehmigung gegeben. Der sozialdemokratische Redner hat diesmal nicht vom Zusammenhang der Verpflegungskosten des Heeres mit unrer Wirtschaftspolitik gesprochen. (Abg. Scheidemann [Soz.]: Wir sind keine Wiederkäuer wie Sie! Sehr gut! bei den Soz. Unruhe rechts.)

Vizepräsident Schulz ruft den Abg. Scheidemann wegen dieses Zwischenrufes zur Ordnung.

Abg. Pattmann (fortfahrend): Herr Scheidemann hat vorgestern eine wahre Schindangerede gehalten. (Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.) Der Redner wendet sich gegen die Abfertigungsvorschläge und freut sich über den Rücktritt Dernburgs, der den Reichstag und die öffentliche Meinung gekränkt habe. Bedauerlicherweise hat der hochwürdige Minister v. Bismarck die Sozialdemokratie eine Kulturbewegung genannt. Die Arbeiterbewegung ist allerdings eine Kulturbewegung, aber die Sozialdemokratie ist kultur- und volkshässig. (Bravo! rechts.) Der Reichskanzler hat errenlich frische Lüne gegen Sie gefunden. (Abg. Ledebour: Doch ein Bewunderer!) Der Reichskanzler würde mir lieb tun, den Herr Ledebour bewundern. (Bravo! rechts.) Die freie Studentenschaft in Leipzig hat in einer öffentlichen Versammlung den Sozialdemokraten Vernunft reden lassen und die Versammlung ist sodann zu einer antimonarchischen Demonstration ausgeartet. Meist waren es allerdings russische Juden. Gogen das Ueberwachen der Ausländer an deutschen Universitäten muß eingeschritten werden. (Bravo! rechts.) Mit Recht hat der Reichskanzler sich für schärfere Handhabung der bestehenden Gesetze ausgesprochen. Der Simplizismus und ähnliche Wälder schlagen den religiösen und sittlichen Gefühlen des Volkes ins Gesicht. (Bravo! rechts. Lachen links.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Albersen-Wächter geht auf die Mannesmannaffäre ein und spricht den Wunsch aus, daß die Gebr. Mannesmann sich mit den andern Interessenten einigen. Ueber den Geschäftszugang im Auswärtigen Amt habe ich mich schon vor zwei Jahren geäußert. Besonders begeisterte Aufnahme haben damals meine Worte nicht gefunden. (Große Heiterkeit.) Ich kann aber nur erneut verfidern, daß in sämtlichen Bureaus des Amtes, auch in den unteren, mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Treue und auch Erfolg gearbeitet wird. Einzelnes mag reformbedürftig sein, aber an der Organisation im ganzen läßt sich nicht rütteln, diese stammt aus der großen Zeit des Fürsten Bismarck. Das Auswärtige Amt braucht Vertrauen, deshalb bitte ich Sie, Wünsche und Beschwerden nicht hier im Plenum, sondern in der Kommission vorzubringen, dort werde ich mich immer gern offen darüber ausdrücken. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Endequitt: Es geht vorwärts in allen Kolonien. In Südwestafrika ist die Entwicklung nicht so stetig, aber in bezug auf die Einnahmen marschirt diese Kolonie insolge der Diamantenfunde an der Spitze. An eig. Ausgaben der Kolonien denkt heute kein ernsthafter Politiker mehr. Dank dem ersten Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dernburg, der mit dem Irrtum aufgeräumt hat, daß unsere Kolonien nichts wer seien (Bravo! b. d. Lib.), ist die koloniale Laufheit der Vergangenheit geschwunden. Gegenüber dem großen Verdienst meines Vorgängers treten die Dinge zurück, über die Differenzen bestehen. (Bravo! b. d. Liberalen.) Ich erinnere an sein großzügiges Bahnbauprogramm und an die Interessierung des Kapitals für die Kolonien. Die Gesamtentlastung des Reiches insolge der Entwicklung der Kolonien in den letzten Jahren beträgt 22 Millionen. Gegenüber größeren Projekten wird die Regierung Zurückhaltung üben, bis die finanziellen Ergebnisse der neuen Eisenbahnen vorliegen. Woher sind die Erwartungen übertroffen. Der Alkoholkonsum ist in Südwestafrika, Togo und Neu-Guinea zurückgegangen. Für die Landwirtschaft sowohl der Farmer wie der Eingeborenen soll ein einheitliches Bezugswesen eingerichtet werden. Dem Baumwoll- und dem Tabakbau wird besondere Sorgfalt zugewandt. Wir können die Eingeborenen nur kristianisieren und kultivieren, wenn wir ihnen die Arbeit lohnend machen. Wir müssen die Eingeborenen menschlich und gerecht behandeln, aber übergroße Milde und Weichheit wird als Schwäche ausgelegt. Das Motto bei der Behandlung der Eingeborenen muß sein: Gerecht und wohlwollend, aber fest! Mit den Missionarischenschaften werden die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten. Mit der

Ausdehnung der Selbstverwaltung müssen wir überaus vorsichtig sein. Neben der erfreulichen Beteiligung des Kapitals brauchen wir ganz besonders auch tüchtige und selbständige Einzelarbeiter, die in den Siedelungskolonien das Rückgrat bilden müssen. Ich erstrebe die Verminderung der Reichszuschüsse, aber ich bitte, mich nicht zu sehr zu drängen. Bei der Vesteuerung der Eingeborenen müssen wir vorsichtig sein, um nicht durch zu hohe Steuern einen Mißstand hervorzurufen. Die Zuschüsse müssen als Kapitalanlage betrachtet werden, die mit der Zeit Früchte tragen wird und bereits Früchte zu tragen beginnt. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf v. Brudzewo-Mielzynski (Polen): Wir Polen sind wohl in einzelnen Steuerfragen mit Konservativen und Zentrum gegangen, haben uns aber keineswegs dem sogenannten schwarzblauen Block auf Leben und Tod verschrieben. Die Freisinnigen haben während der Bismarckperiode an wärscht kapitalistischen Gesetzen mit gearbeitet (Sehr richtig! b. d. Polen und Soz.) und die Nationalliberalen sind auch noch heute für jede polenfeindliche Maßnahme zu haben. Das Zentrum dagegen hat niemals Ausnahmegesetze gegen uns zugestimmt. Auch wir Polen werden niemals einem Ausnahmegesetze zustimmen, denn wir wissen, daß Ausnahmegesetze eine fittliche Verwüstung herbeiführen. Das Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Reichsjustiz ist in weiten Kreisen geschwunden. Man stelle diesen Mißstand ab und wir sind gern bereit zur positiven Arbeit. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Werner (Ant.): Wenn alle Sozialdemokraten so in der Welt herumreisen würden, wie Herr Liebnicht, so würden sie wie dieser beherrscht werden und einsehen, daß es in Deutschland doch nicht so schlimm ist. Die Reichsfinanzreform ist ein großes Werk. (Lachen links.) Herr Dernburg hat viel für die Großbanken getan, aber nichts fürs deutsche Volk. Zu begriffen ist die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Arbeitswilligen besser geschäftigt werden sollen. Die Veteranenbeihilfe muß mit rückwirkender Kraft erhöht werden. Die soziale Fürsorge muß ausgedehnt werden auf die Einkommen bis 3000 M.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Vilsco weist den Vorwurf des Abg. Grafen Mielzynski zurück, daß die Gerichte in den polnischen Provinzen nicht objektiv urteilen.

Abg. Erzberger (Zentrum): Wir sind voll einverstanden mit der Sparpolitik des Staatssekretärs Bernuth. Seine Ausführungen haben bewiesen, daß die Reichsfinanzreform ihren Zweck erreicht hat, die Finanzen des Reichs zu gesundem. Es kann keine Rede davon sein, daß die Vorschläge der Nationalliberalen damals sozialer waren, als die beschlossenen Steuern. Hier und da hat die Nationalliberalen viel höher befürwortet. 400 Millionen indirekte Steuern wollten die Herren bewilligen und uns machen sie einen Vorwurf daraus, daß wir 310 Millionen indirekte Steuern bewilligt haben. Dabei wären bei der Bewirtlichung des Braunkohlenmonopols, das die Nationalliberalen wollten, 25 000 neue Beamte nötig gewesen. Die Nationalliberalen drängen schon wieder geradezu auf neue Steuern hin. Hand doch Herr Bismarck die neue Militärvorlage noch zu niedrig. Die Nationalliberalen rechnen offenbar so: Kommt eine Erhöhung der Militärvorlage, so wird die Ausdehnung der Erbschaftsteuer notwendig, und dann sind wir, die beiden bewilligen wollen, dahin im Korbe. (Heiterkeit.) Niemand darf behaupten, daß bei Annahme der Erbschaftsteuer eine der indirekten Steuern überflüssig geworden wäre. (Lebhafte Widerspruch links.) Es wäre lediglich eine Verschiebung in den Besteuerern möglich gewesen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Auch die Freisinnigen wollten dem Reich nie mehr als 100 Millionen auferlegen. Die ganze Agitation der Linken gegen die Finanzreform endet nur den Weg der Sozialdemokratie. Aber auch die Sozialdemokratie hat keinen Grund zu Angriffen gegen die Finanzreform; wie sie in der dritten Lesung der Erbschaftsteuer gestimmt hätten, wissen sie selbst nicht. (Sehr gut! im Zentrum) und die Vorkensuren haben Sie seit 1890 abgelehnt. In einer Berliner Versammlung hat dem auch ein Genosse gesagt, das sei deshalb erfolgt, weil die Fraktion unter dem Einflusse des Vorkensurerkatters der Frankfurter Zeitung steht. (Abgeordneter David [Soz.] ruft: Ein Anarchist sagte das. Sie glauben es doch selbst nicht.) Oh, es war ein wärschter Genosse. (Heiterkeit im Zentrum.) Die Reichsfinanzreform hat auf Handel und Industrie nicht verheerend gewirkt; die Banken verteilen größere Gewinne, die Einfuhr ist gestiegen, die Eisenbahnen haben größere Einnahmen. Die Tabaksteuer hat bei ihrer Durchführung große Arbeitslosigkeit im Gefolge gehabt, aber das bessere ist von Tag zu Tag. Auch der Etat zeigt die günstigsten Einwirkungen der Finanzreform. Seit Jahrzehnten ist kein so glänzender Etat vorgelegt. Das Anleihebedürfnis ist erheblich zurückgegangen. Offenlich haben wir in einigen Jahren überhaupt kein Anleihebedürfnis mehr. Freilich dürfen im außerordentlichen Etat dann nur Ausgaben für werdende Anlagen stehen. Herr Scheidemann nennt unsern Etat einen Etat für Unkultur. Er darf aber doch nicht vergessen, daß die Einzelstaaten für Kultur mehr ausgeben, als das Reich für Meer und Flotte. (Sehr richtig! im Zentrum.) Bei uns zahlen die minderbemittelten Kreise weniger an indirekten Steuern als in Frankreich und England, namentlich auch für Meer und Flotte weniger pro Kopf der Bevölkerung als in England und Frankreich, wo ja die Sozialdemokratie mehr Einfluß hat als hier, wo man bekanntlich Sozialdemokrat gewesen sein muß, wenn man Ministerpräsident werden will. (Abg. Ledebour: Ein heruntergekommener Sozialdemokrat!) Ich will nicht die vobhafte Frage stellen, wiewiele Briands bei unsern Sozialdemokraten wären, wenn Sie hier (auf die Ministerbänke zeigend) Platz nehmen könnten. (Sehr gut! im Zentrum.) Auch von Kirchenpolitik ist hier gesprochen. Das überfreitet die Kompetenz des Reichstages. Wie wenig die Herren Wasserfall und Biemer, die über Modernisierend und Enzyklischen gesprochen haben, davon verstehen, beweist der Umstand, daß sie die Enzyklika Pascendi von 1907 mit der Borromäus-Enzyklika von 1910 verwechselt haben. (Heiterkeit und Sehr gut! im Zentrum.) Herr Scheidemann sprach über Portugal und die Refuten. Die Austreibung der Refuten aus Portugal ist eine Verletzung der Freiheit durch die Republik, und wer diesen bar-

varischen Akt noch verteidigt, legt Zeugnis ab von seinem hohen Gemüt. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Dem Satz des Reichskanzlers: „Keine Ausnahmegesetze“ stimmen wir zu. Die Freisinnigen haben ihm auch zugestimmt. Dann haben sie die Pflicht, auch die Ausnahmegesetze gegen das Zentrum zu beilegen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Die Liberalen werfen dem Zentrum vor, Wahlhilfe verlangt zu haben. Meinen Sie und nicht auf diesem Gebiet, sonst könnten wir unsere Wäpen aufmachen und erzählen, wie manche Freisinnigkandidaten zum Zentrum gekommen sind und um Wahlhilfe gebeten haben. (Hurufe im Zentrum und rechts: Kopfschl! Unruhe bei der Sp.) Herr Scheidemann sagte, die Wahlkraft des Zentrums ist eine feste gebrochener Ehrenworte. Nun, die Sozialdemokratie hat von dem Zukunftsstaat gesprochen, und was hat sie nicht schon alles in die historische Kammer geworfen: Eheres Lohngesetz, Kräftelehre, Verelendungstheorie und was alles. Dr. Danib hat in seinem verdienstvollen Werke über die Landwirtschaft gesagt, daß die Konzentrationstheorie auf dem Gebiet der Landwirtschaft Schiffbruch erlitten hat und daß das Programm auf diesem Gebiet einer gründlichen Revision zu unterziehen ist. (Abg. Dr. David ruft: Was verstehen Sie von der Konzentrationstheorie!) Um die Wahlreformen hat sich überall gerade das Zentrum verdient gemacht. Daß das allgemeine geheime Wahlrecht in Bayern und Baden nur dem Zentrum zu danken ist, hat auf dem Magdeburger Parteitag auch Nebel anerkannt, und wenn wir für Preußen die Wahlreform erreicht hätten, wäre das für Preußen ein großer Fortschritt gewesen. (Zustimmung im Zentrum.) Die Sozialdemokratie treibt neuerdings eine verfluchte Agitation unter den Refuten. In einem Flugblatt der Sozialdemokratie, das an Leute verteilt wird, die kurz darauf sich in der Kaserne zu stellen haben, heißt es: „Der Meist der Menschenwürde und jedes proletarische Ehrgefühl wird in der Kaserne ausgetrieben. Wenn es so weit ist, daß der Proletarier auf Vater und Mutter schießt, so hat das System, das in der Volksschule begonnen hat, triumphiert.“ Diese Agitation der Sozialdemokratie unter den jungen Leuten erschwert außerordentlich die Erziehungsarbeit im Heere. Dafür ist mir eine Unmenge Material zugegangen. Die bürgerlichen Parteien sollten dieser Agitation mit aller Macht entgegen-treten. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

An der Tempelhoferfeldangelegenheit hat zwar nicht das Reichstagsplenum, aber die Budgetkommission dem Kriegsminister das Recht der Veräußerung gegeben. Die Kommission hat einstimmig einstimmig Singers dafür gestimmt. SINGER wünschte keine Verhandlung dieses Nachtragsetats im Plenum, da darin auch ein Truppenübungsplatz bei Jossen vorgesehen war und man eine wisse Grundstückspekulation befürchten mußte. Man verlangt immer kaufmännischen Geist in der Verwaltung, und wenn dann der Kriegsminister diesen Geist beweist, stellt man ihn als alten Handelsjuden hin. (Heiterkeit.) Wenn Berlin das Tempelhoferfeld gekauft hätte, hätte Herr Döberland damit spekuliert. Dernburg hat schlimmere Verträge als die Tzippels-trägerverträge abgeschlossen. Offenlich bricht der neue Staatssekretär mit der großkapitalistischen Kolonialpolitik der Dernburgperiode. Unser Vertrauen hat er. Bei den nächsten Wahlen wird hoffentlich wieder eine starke Zentrumsparterie erscheinen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag, 1 Uhr.



Herzliche Bitte!

Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir nicht nur gern Raum gewähren, sondern auch herzlichsten besten Erfolg wünschen:

„Der Kampf der Perlmutter-Knopfmacher in Frankenhäusen dauert bereits die sechzehnte Woche! Nach wie vor stehen die Streikenden fest, wie bei Beginn des Kampfes. Aber das Ziel der außerhalb des Berufs stehenden Leitung der Arbeitgebergruppe scheint jetzt weniger zu sein: Abwehr der nur zu berechtigten Lohnherhöhungen, als vielmehr: Vernichtung der Organisation!

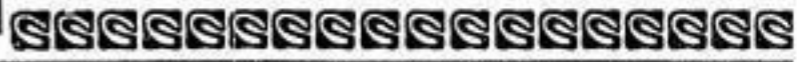
Und mitten in die Zeit des Kampfes fällt das Weihnachtsfest! Zwar hält die Organisation mit ihren Mitteln die äußerste Not von den Lären der Kämpfenden fern, gleichwohl aber reicht die Unterstützung, die der Einzelne erhält, nicht dazu, um den Kindern an diesem „Fest der Liebe“ eine Freude bereiten zu können.

Hier gilt es ein Beispiel von Solidarität zu geben. Die Frankenhäuser Arbeiterschaft hat stets und zu jeder Zeit nicht nur prinzipiell an der Spitze der modernen Arbeiterbewegung gestanden, sondern sie hat auch bei allen Gelegenheiten ihre Geseufredigkeit und ihren Opfermut praktisch bewiesen, wenn es galt, die Opfer kapitalistischen Troges zu unterstützen und zu erkrnen.

Deshalb ergeht an alle, die ein Herz für die Kleinen haben, die herzlichste Bitte, ihr Scherlein dazu beizutragen, daß den Kindern der Auskändigsten eine kleine Weihnachtsgeschenke bereitet werden kann. Groß ist ihre Zahl. Parteigenossen, beweist nun, daß die Arbeiterschaft auch ihrer nicht vergißt.

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Wir bitten deshalb alle, welche ihrer Solidarität Ausdruck geben wollen, ihren Beitrag möglichst schnell an den unterzeichneten Verlag zu senden, der alles gern an die richtige Adresse abführen wird.

Der Verlag des Volksblatt, Saalfeld (Saale).“



Hohe Rotti-Bouillon lindert die Fleischnot
Rotti-Würfel in Originaldosen mit 10 100 200 500 Würfel Inhalt
Rotti-Tafel-Bouillon im Rotta-Karton Nr. 125 für 10-14 Tassen Bouillon 50 Pfg.
Rotti-Saucen-Würfel in Originalpackungen mit 10 20 Würfel Inhalt
Home-Made-Soup Rotti nach englischer Art. Dose 80 Pfg.
Haupt-Engros-lager: Hermann Seldol, Leipzig, Ludwigstr. 15. - Tel. 7659.

Otto Blockhaus
Wurzner-Grasse 17
Größtes Lager des Ostens in
Uhren u. Goldwaren
Wie bekannt gute Ware. Allerbilligste Preise.
Bitte beachten Sie melos 2 grossen Schaufenster.
Trauringe 8.- an
10 Prozent Rabatt. (6200)
Ebenf. Waren sind mit stichbaren Preisen versehen.
Spielwaren-Messmuster
und Lagerbestand
zu äusserst billigen Preisen. (6045)
Auerbachs Hof 57-58, am Eingang Grimmaische Str. 2.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Anzeigenteil bei
Einschicken zur
Bezugsquellen-Verzeichnis
empfehlen

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turmstr. 27, I.
Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co. Pl. Zeechoch. Str. 1.
Ecke Pröbelsch.
Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

Apfelweine
Obstweinschänke
Bayerische Str. 18. Nähe Bahnhof,
Eig. Kellerei Joh. Leebstempel.
Anschank in Gläsern 10 Pf.

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, L., Hennitzerstr. 11.
Herm. Hecker, L., Albertinestr. 51b
Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 57.
Edvard Böhma, Kutr., Salzstr. 13.
P. Britze, Gautsch, Oetzschstr.
Oswin Ficke, Julliusstr. 27.
Paul Fritze, Stött., Hohhaus. Str. 9.
Paul Galtner, R., Gemeinestr. 11.
Rich. Günzel, L., Gundorfstr. 13.
Willy Haase, Co., Bornaisch. Str. 42.
Willy Haase, Schl. Käpferstr. 14.
Gust. Harig, Co., Bornaisch. Str. 11.
Paul Hausen, Zwenkau, Markt.
Osw. Hünzel, Leut., Barneckerstr. 31.
Max Heinke, Kutr., Katabachstr. 7.
O. Hempel, Paunsd., Johannistr. 13.
Paul Heuschkel, Wahr., Bahnhofstr. 9.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kahlisch, Böhle-Ehrh., Südstr. 34.
W. Kämmerer, L., Gutemuthstr. 48.
H. Kloppe, Sohl., Körnerstr. 27.
Alfred Knothe, L., Calvia-Str. 33.
Oskar Kropfer, Eutr., Gölitzstr. 15.
Max Lieber, Eutr., Delitzschstr. 150.
Paul Leonhardt, Dresdenstr. 65.
Gg. Meister, Stött., Kreuzstr. 7.
Karl Oehm, Eutr., Schiebostr. 28.
B. Otto, Zwenkau, Spex. Nährw. Str.

Leipzig Brotfabrik
Seit 1874, Pl. 1 u. 2.
Leipzig-Eutritzsch
garp. rein. Roggenbrot
Vollgewicht 11.437g.
L. Kabiserstr. 13.
Gustav Peschko, L., Kaiserstr. 63.
E. Pirzschner, Sobönd., L. St. 112.
Rich. Pöschel, L., Heinerstr. 12.
Max Rühmlich, Rdn., Gemeinestr. 3.
Willy Reinhardt, L., Lützen. Str. 83.
Max Rohne, L., E. Gund. u. Großstr.
Frans Röhlig, Stütz.
Eutritzsch,
Gust. Salomon, Delitzschstr. 69.
Hierfür garantiert reines Roggen-
brot m. Vollgewicht. Lt. 8868.
Rich. Salomon, Eutr., Schiebostr. 19.
Bruno Schneider, Gr.-Z., Hptstr. 44.
Schmoeck, Ernst, M. H., Hallestr. 54.
Fr. Schreiber, Oetzsch, Oetzsch. 3.
K. Schröder, L., E. Kais.-u. Gledorstr.
A. Schwender, Barneck. Str. 18.
H. Seile, L., Ecken-Lützen u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahr., Bahnhofstr.
Franz Springer, R., Kuchengart. Str. 3.
Otto Steinbach, M. H., Hallestr. 21.
E. Volkman, L., Gundorfstr. 30.
Max Wagner, L.-E., Wilhelmstr. 14.
O. Wagner, Neud., Kleinerstr. 23.
H. Wuttke, Sobönd., Südstr. 28.

Leerdigungsanst. u. Sargm.
W. Puch, varw., Vo., Bogalaw. 28.
Schleußig
Hugo Irbert, Körnerstr. 64.
Gebr. Reiche, Zeechocherstr. 11.
L. St. 48, Könn. Str. 36
W. Steingruber, Co., Eisenach. Str. 34
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Bettfedern, Betten, Reinigung
Ad. Kirschberg, N., Reichstr. 39.
H. Olding, Südstr. 12.
A. Petzold, L., Birkenstr. 12.
Pura, Wittenbergerstr. 38.
J.C. Schwartz, Brühl 50, Gg. 1790.
O. Trübel, reale Gewölbe, reine
Rob. Zeigler, Dresdenstr. 47.

Bildereinfahrungen
Friedr. Fränkel, Elinabothstr. 8.
Heinrich & Nagel, Gerberstr. 56.
Gust. Kölling, Tauchaerstr. 12.
G. Kretzschmar, Zeitzerstr. 37.
P. Krumbholz, Oetzsch, a. Bahnhof.
Gebr. Schiebel, Quers. 19.
R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1. Leipzig.
Emil Thiele, Eisenbahnstr. 62.
Emil Vogel, Bayerische Str. 28.

Bottcherwaren
Otto Darnstädt, Liebigstr. 5.
M. Wünschmann, Lou., Hauptstr. 51.

Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig,
eingetrag. Genossensch. m. b. H.,
empfiehlt ihre vorzügl. Biere.
Brauerei E. W. Naumann,
Tal. 2808 Leipzig-Plagw. Tel. 2808
Freybergs Brauerei
2840 Leipzig-Kl.-Zeechoch. 2840

Gosenbrauerei
Hanisch & Co.
empfiehlt ihre Dänischer Gose
in altbekannter vorzügl. Qualität.
Halle'sche Aktien-Bierbrauerei
Halle a. S. Telefon 5000.
J. Pottkämper, Eutritzsch, empfiehlt
seine aus
best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
C. Schubert, Port.- u. Fleischh. Sdpl. 5

F. A. Ulrich
Leipzig-
Südstr. 112.
Gebr. Ulrich,
Dampfbrauerei Zwenkau A. &
Zwenkau.

**Erscheint 3 mal
wöchentlich**

Briketts, Kohlen
Oskar Schönlank, L.-Volkmarstr.,
Kirchstr. 100. Tel. 10467 (o. Ad.).
Dr. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
A. J. Bötsche, Lind., Kanalar Str. 2a.
Ernst Claus, Josephinenstr. 31.
O. Frolberg, Co., Pflöfänger Str. 19.
Ferd. Graham, N., Tauchaer Str. 39.
Ferd. Hönleke, Ida/Mariannenstr.-E.
Ernst Heli, Eutr., Gölitzstr. 23.
Robert Kleinert, Wittenbergstr. 89.
R. Kretzschmar, Co., Mück. Str. 8.
Bruno Paulert, Co., Peg. Str. 31.
B. Riedberger, Sobönd., Südstr. 11.
Ernst Wolf, Schenkendorferstr. 60.

H. Schlichting, L.-Thonberg
Lützenstr. Str. 18.
Altr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
A. Schwarz, Anger, Mück. Str. 14.
L. Voigt Nachf., Co., Hall. Str. 31.
F. Warner, Sell., Wurzn. St. 142.

Butterhandlungen
Ernst Adler, St. Privatstr. 12.
Götze's feinste Schmalz-Butter.
L. Hartkopf, Comeniusstr. 4.
Willy Krüger, Turnerstr. 22.
Kluge Frauen, Melonen-Butter
kaufen nur
O. Marx, Zwenkau, Dufourstr. 24.
Georg Meißner, Plauenstr. 3/5.
Reinhold, Richard, Kreuzstr. 33.
Friedrich Stock, Stött., Kreuzstr. 9.
„Kauf Traubenbutter“
D. G. Vogel, Co., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
Ida Arnold, Lind., Kaiserstr. 40.
Selma Altermann, Stött. Kreuzstr. 9.
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Eise Hilbert, Merseburgerstr. 60.

Schokoladen-Hörtsch
Lindennau
auf billige Rabatte
J. Schäfer, an gr., on dot., Kirchstr. 95.
Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
E. Stephan, Kreuzstr. 12.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113.
Mah u. München, 1/2 Pfd. 20 Pf.
Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 59

Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
Rich. Dams, L., Odermannstr. 11.
O. Döhler, Grützsch., Hauptstr. 42.
Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gautsch, Coburg. Str. 56.
E. Eldam, Stött., Leipzigerstr. 23.
Gebr. Felber, Verkauf d. eigene u. d.
Plakate kennend. Detail.
Bruno Fleck, Stött., Leipzigerstr. 28.
M. Fischer, Blücherstr. 5.
M. Geißler, Pl. F.-Aug.-St. 77 a. Bnf.
Fr. Hartmann, Kl. Zeech. Diskret. 96b.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 23.
Hermannsdorf & Kögler, Zeitz. St. 34b.
Conrad Illrich, Neht., Dresdenstr. 36.
E. C. Hehl, Reudnitz, Dresden. Str. 45.
Ernst Kell, Promenadenstr. 29.
Rich. Kahn, R., Comeniusstr. 12, R.
Joh. Mehlhorn, Zeitzerstr. 17.
Joh. Jünger, Könnertstr. 3gegr. 1889
Max Mühlperdt, Neht., Windm. 17.
H. Kretschmer, Straßburgerstr. 14.
Albert Klepzig, Co., Gohlisstr. 38.
M. Köhler, L., Gundorfstr. 23.
M. H. König, Neht., E. Merseb. u. Gund.
R. Komplex, Co., Lindenth. Str. 28.
A. Melnhild, L., Lützen. Str. 103.
Moritz Leißner, Westplatz 32.
nur alte Qualitäten zu allen Preisen
in großer Auswahl.

Bildereinfahrungen
Fritz Medel, Dresden Str. 48.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
M. Otto, Kreuzstr. 8. Blumenpase.
J. Pabst, Tauchaerstr. 8. Hot. Hansa.
Oskar Pädler, Elinaboth. 28.
Leipzig.
Willibald Platz, Bayerische Str. 88.
Theod. Reisinger, Johannipl. 18.
L. Rohland, Weststraße 80.
F. W. Rosbach, Kl. Antonienstr. 26.
M. Roth, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
Paul Schneider, Stött., Arnoldstr. 17.
Max Schneider, Hospitalstr. 12.
Hans Schober, Co., Born. Str. 51.
Hermann Schöne, L., Rietchestr. 2.
G. Scholz, Zeechocherstr. 76.
Willy Schultka, L.-Kl., Gieselerstr. 65.
Gust. Schulte, Wurzenstr. 178.
Max Selter, Windmühlenstr. 14/16.
P. A. Siebert, Filiale Poststr. 18.
P. A. Siebert, Filiale Zeitzerstr. 55.
Ed. Schrupp, Mookau, Hauptstr. 51.
W. Steinmeyer, Recke Bayerische
u. Hohestr.
E. Strunz, Mookau, Lpzstr. 202 B.
Bernh. Spring, Co., Bornaische Str. 3.
Otto Thie, Eisenbahnstr. 135.
Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
Emil Thiele, Torgauerstr. 5.
Ulbricht N., Regimentsstr. 1, Hall. Str. 8.
Vogt, Go. Kais.-Friedstr. 12 Sobrbrw.
E. Volkman, Wurzenstr. 75.
O. Wagner, E. Lützen. u. Dürrenbgst.
E. Wich, Volk., Kirchstr. 44/46.
M. Wobsky, N. L., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Lou., Leibnizstr.
Curt Zergel, L., Albertinestr. 45.

Damen-Konfektion
Gegründet 1874
Mäntel A. L. Müller
Plauenstr. 2, nahe Brühl.
Schürzen-Möbel, Eisenbahnstr. 4.
J. Lachmann,
Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzenstr.
Damen - Moden, Pelzwaren.

Färbereien, Wäschereien
Läden in
allen Stadtteilen.
Hugo Luckner
Läden in allen Stadtteilen.
für Teppichreinig., Por-
t., Gardin., Garderobe.
Gust. Samhammer
Färberei und chem. Reinigung
L. Plautstr. 20. Tel. 10414
Eisenstraße 3, Barfußgasse 11,
Go. Auß. Hall. St. 17, R. Riebeckstr. 3,
L. Merseburg Str., Albertin. Str. 55.

Färbereien, Nähmaschinen
Barat, C. Masz., Wringm., Südstr. 70.
W. Bauer, Ang., Zwenkau Str. 27.
Fahradl, Barth, Bayerische Str. 83.
Frl. Braubach, Eisenbahnstr. 23.
A. Friedrich, Markant., Leipz. St. 28.
K. Gülich, Markant., Leipz. St. 28.
Rud. Gutmann, Wurzenstr. 123.
O. Haubner, W. Grützsch., Mittelstr. 9.
Immsch, Isp., W. Windm. 43. Hofe
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Alfr. Lindner, Zwenkau.
H. Nieder, Wahr., Hallestr. 5.
H. Morgenstern, Bayerische Str. 57.
Karl Raus, M. H., Hallestr. 96.
A. Rehm, Zwenkau, Spielwaren.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
J. Schmittmann, Kzsch., Diekaustr. 4.
Schreiber & Förster, Wurzenstr. 59.
Schumann, N.-Mook., Leipz. Str. 79.
Schumann, N.-Mook., Leipz. Str. 79.
Billige Laufdecken,
Kurprinzstr. 16/18.
F. Steinhardt, Kzsch., Gieselerstr. 67.
A. Umbreit, Sell., Wurzenstr. 106.
Wagner Fahrrad-Fabrik, Taucha.
Wagner, L., Lützen. Str. 49.
G. Winterstein, E., Wilhelminenstr. 11.

Fischhandlungen
Albert Asch Bremer-
haven
(Alteste Firma d. Br. a. Pl.)
Fische, Räsche, Marin.-Anst.
Verlang. Sie Preisl. o. Konten.
P. Baumann, Windmühlenstr. 34.
F. Bester, L., Merseburger Str. 75.
„Blauer Laden“, Berlinerstr. 10.
„Blauer Laden“, Quers. 9.
„Blauer Laden“, Eisenbahnstr. 50.
„Blauer Laden“, A. Bredstr. 10b.
Fisch-Centrale, E. Delitzschstr. 30.
Franz Bräuer, Dufourstr. 19.

Damen-Konfektion
Gegründet 1874
Mäntel A. L. Müller
Plauenstr. 2, nahe Brühl.
Schürzen-Möbel, Eisenbahnstr. 4.
J. Lachmann,
Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzenstr.
Damen - Moden, Pelzwaren.

Damen-Konfektion
Gegründet 1874
Mäntel A. L. Müller
Plauenstr. 2, nahe Brühl.
Schürzen-Möbel, Eisenbahnstr. 4.
J. Lachmann,
Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzenstr.
Damen - Moden, Pelzwaren.

Blusen
Röcke, Kostüme, Paletots
Nur gut und billig:
Grimmischer Steinweg 8
Kein Laden - Große Auswahl
M. Richter Damen-Konfekt.,
Kinder-Konfekt.,
Spex. Röcke, Blus.
Plagwitz, Zeechoch. Straße.
Delikatesshandlungen

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, L. 9582
Gundorfstr. 38.
Karl Döhne, Grützsch.-Windorf.
Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
Curt Fritzsche, Mück., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Sobönd., Leipz. Str.
L. Löwe, L. Odermann, Dufourstr. 24.
Gg. Henkel, Stött., Eichstädterstr. 23.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Curt Jahn, Markantstr. 14.
Kaiser-Jugentzky, L. Kaiser. 14b.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zeech. Str. 30.
Kraß & Baumann, G. Auß. Hall. St. 19.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67.
Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
Müller Neht., Turnerstr. E. Stornw. 1.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
P. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Promenaden-Drog., Promenaden. 18.
Eugen Löbner, Mookau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oetzsch. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabat.
Sophien-Drog., Grützsch.-Windorf.
M. Springer, L., Gundr. Str. 37.
Stern-Drogerie, Co., Breitenf. Str. 22.
Bernh. Stübel, Neht., L., Markt.

Medizinische Weine empf. Victoria-
Apothek., Leipzig-Stötteritz.
Adler-Drogerie, E. Delitzsch. Str. 38.
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.<

Photogr. Apparate
Hoh & Hahne
 Reichstraße 12
 Alle Photo-Artikel
 bestens und billigst.

Photographie-Rahmen
 Alle Formate — große Auswahl
 Paul Steiner, Windmühlenstr. 18.

Putz, Modes
 Marg. Friedrich, Tauchner Str. 9.
 E. Kneusel, Eu., Doltzacher Str. 25.
 Hedw. Mögus, L.-N., Eisenstr. 69.
 Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.
 H. Schwarz, Klisch, Dionskastr. 32.
 E. Steiger, Ludwig, Ecke Kirchstr.

Röschlichtereien
 Herm. Koch, Klisch, Hirzelstr. 10.
 O. Kranz, Pigw., Lauchstädterstr. 24.
 Otto Winter, Reitzenhainerstr. 68.

Schirme, Stöcke
 A. Bruder, Beyersg. Gabelsg. St. 14.
 Hahndorf, L., Kuhlturnstr. 4.
 M. Milker, Nebh., Eisenbahnstr. 36.

Math. Misshach,
 vis-à-vis Volksh.

Schleiferien
 A. Gröger, Spez. Rasierm. Sophst. 22.
 Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.

Schnellbeschl.-Anstalten
 F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.
 P. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
 Osw. Weinhold, Schlödig, Jahn-
 straße 7, Ecke Könnertstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
 G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
 H. Bannas, Pl., Karl-Heino-Str. 47.
 W. Bantz, Wurzner Str. 15b.
 Ernst Becker, Ranst. Steinweg 20.
 Bernh. Böhme, Hobenzollernstr. 2.
 M. Blochwitz, L., Leutzschor Str. 55.
 Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
 R. Büttner, Soll, Wurzner Str. 81.
 Robert Dignitz, Waldstr. 30.
 Robert Dierich, Dresdenstr. 66.

Berth. Dröbes, Südstr. 31.
Oskar Frauendorf, Li, Mersob. St. 41,
 Ecke Aurolienstr.
 P. Frömlich, Co., Born.-L. Südkarstr.
 Emil Gerth, Co., Hallischestr. 51.
 Herm. Gröhl, Zeitzerstr. 23.
 Herm. Görlich, Litzsch., Hauptstr. 94.
 Richard Hennig, Gautzsch.
E. Holtzer, Co., Pegauer
 Str. 23.
 Helur. Kappe, Nürnbergerstr. 27.
 K. Kaschner, Li., E. Mera u. Routerstr.
 Universitätstr. 2.
Kellner, vis-à-vis Eulitz.
O. Kögel, Petersteinweg 1,
 gegenüb. d. Amtgericht.
 Kraus, Fr., Mahlmannstr. 9. Rep. Wer.
 W. Lang, Li., Siomerlingstr. 24.
 W. Laske, Bergstraße 30.
 Carl Luuke, Pl. Karl-Heinostr. 60.
G. Marlin, Gustav-Adolf-Str. 1,
 Waldstr. 16.
 Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
 F. B. Nitzsche, Eutritzscherstr. 10.
 Konrad Nötler, Li., Kaiserstr. 47.
 Pathe, Paul, Eisenstr. 39.
 Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.
 August Raum, Co., Pegauerstr. 56.
 G. Reicheit, Stött., Leipz. Str. 12a,
 Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
 W. Römer, Nouell, Wurz. Str. 40.
Rosenberger, P., Gohlis, Linden-
 u. thaler Str. 16.
 R. Bumler, Li., Josephstraße 43.
 H. Sachse, Borndorf Bahnhofstr. 13.
 J. Schönfelder, Li., Gundl. St. 9. S. S. S.
Carl Scholz, Eutritzscher,
 Magdalenenstr. 20.
 Paul Seydel, Schönef., Leipzstr. 127.
 W. Spielberg, Co., Hallischestr. 39.
 J. Stiehmüller, Siemonstr. 38, Hof
 M. Straube, Litzsch., Barneckerstr. 14.
 Bruno Trebs, Brüderstrasse 27.
 Otto Vektor, Eu., Magd. Ecke Therat.
Ulbricht, Naunhof,
 Langestr. 25 b.
 Aug. Vogel, Schkeuditz.
 W. Weidner, Nouell, Wurz. Str. 26.
 Otto Wille, Eisenbahnstr. 33.
 H. Winkelmann, Stö., Hauptstr. 18.

Spez.-Haus
 Thür. Spiel-Haus, Bürgl. Mittags-
 tisch v. 30 Pl. an, Li., Kanzlstr. 29b

Seifenfabrik
Georg Klingler,
 Peterstr. 48 u.
 Sternwartenstr. 10
 Tel. 13490.

Tapeten, Linoleum, Wachs.
 Sürnemann-Krausche, Querstr. 1.
A. Herre,
 Handelshof, Laden 15,
 Reichstr. 1—9.

Uhren, Goldwaren
 Max Albert, Li., Mersoburgerstr. 80b.
 Paul Biedermann, Li., Markt 12.
 G. Bockhardt Nachf., Zwenkau.
 Martin Driel, Zwenkau.
Gg. Bruchmann, Lindenau,
 Demmeringstr. 52.
 L. Buckisch, Markranstädt.
 Ernst Funke, Li., Mersoburgerstr. 80.
 A. Fischer, Möck., Hallische Str. 41.
 M. Geldner, Sternw.-Str. 45, Gelegk
Glänzel, Gohlis,
 Lothringerstr. 58.
 Oswald Güterlich, Salzgüßchen 7.
 Arno Haas, Eisenbahnstr. 55.
 Otto Haedleke, N. Eisenbahnstr. 9.
 Rich. Hartert, Elsterstr. 14.
 H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
 Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
 E. Holzmann, Königsp. 4, 10% Rab.
 F. Huch, Petersteinweg 7.
 E. Muth, Reitzenhainerstr. 21.
 E. Muth, Auf Waren 10% Rab.

M. Kemski,
 Nürnb. Str. 6.
 Abonnenten auf Waren 15%.

Richard Kretzner, Täubchenweg 90.
 Alb. Küß, Wurzener Str. 31.
 C. Lauekart, Leutzsch, Hauptstr. 92.
 Paul Leuteritz, N., Eisenbahnstr. 34.
 Max Martin, Li., Henriettenstr. 1.
 Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
 Carl Quareh, Promenadenstr. 13.
Rauffus, Fugenslose Trauringer-
 Reichstr., Ecke Schuhmacherg.
 A. Richter, Park—Ecke Hallischestr.
 C. Schmieder, Gerberstraße 64.
 Paul Schneider, Li., Gundl. Str. 33.
 G. Schöna, Paunsdorf, opt. Artikel
 W. Schöner, Hospitalstraße 12.

Zibangs Nachf., Nürnberg. 34. 10% R.
 Max Singer, Plauenische Str. 2.
 H. Tyrlich, Pl. Weidolforsstr. 36.
 Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Gelegk.

Vernickelungs-Anstalten
 Sauerland, Blumeng. 12, T. 10390.
 Elisenstr. 45.
O. Hausmann,
 Spez. ff. Emaillierung.
 Li., Gutsmuthstr. 49, Hof.
 Verkupf. u. Messing.

Vereins-Artikel u. Spielwaren
Conrad Glaser, Egelstr. 7, auch
 Musik-u. Thontauff.

Fliessbach, Rd., Rat-
 hausstr. 31. Q.
 H. Lintzmeyer, Bayerische Str. 81.
 Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

Warenhäuser
Markranstädt
Kaufhaus Adolf Bucky.
 Adlers Warenhaus, Co., Acus. Halle-
 Markt, soho Straße 107.
 Marg. Marr, Großschöcher.

Gebr. Joske, Windmühlen-
 straße 4/12.

M. Joske & Co.,
L.-Plagwitz.

Weine und Liköre
 Dr. Fleger, vorm. Muth, Schützstr. 9.
 Goldene Sonne, Ranst. Steinweg 13.
 Job. Kupsch, Eutr. Str. 2, Gerbort.
 Otto Kulschbach Nachf., Grimnisch,
 Steinweg 24.
 Rob. Kühna Nachf., Entsch. 9. Fab.
 Emil Korn, Tauchaerstr. 7.
 Windmühlen-
J. H. Ross, Straße 26.

Medizinälweine u. Liköre.
 Bernh. Sauerwald, Hobeistr. 36.
Paul Starke, Querstr. 1,
 Tel. 2298.
 Herm. Volt Nachf., Hospitalstr. 34.
 Rich. Wagner, Zeitzerstr. 42.

Wild und Geflügel
 C. Barth, Eisenstr. 63., Obst u. Gem.
 A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
 P. Fahrig, Stötteritzerstr. 4. T. 10492.
 Eu., Theresienstr. 10.
H. Gräbe,
 Kolonialwaren.
 A. Kindervater, M., Hall. St. 25a.
 E. Kindervater, Eu., Delitzschstr. 41.
 K. Lippmann, Äuß. Hall. Str. 58.
Rich. Müller,
 Eisenbahnstr. 40,
 Li., Kuhlturnstr. 6.

Zahnatelliers, Zahnkünstler
Hugo Albrecht, Süd-
 platz 2.
 Grim. Str., Handelshof.
 Li., Mersoburgstr. 103-105.
Herm. Gehler, Promenadenstr. 11.
Fanny Dittich geb. Ladewig,
 Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigstr.
 Otto Göbel, Windmühlenstr. 44 b.
 Dentist G. Leo, Reichstr. 29/31.
 Hohenzollern-
Rich. Kummer,
 Str. 10.
 E. Pischurka, Dresdenstr. 32 III,
 fährthra - - - - - Praxis hier weiter.
 Olga Schmidt, Täubchenweg 92.
Rich. Ludewig,
 Eisenbahnstr. 1.-Neustadt,
 Bussstr. 3.
M. Schumann, Eurgstr. 16.
L. W. Surmann, Südplatz 7.
F. Mehnert,
 Königspl. 16, I
 neben
 Ury Gebrüder

E. Seifert, Zahn-Praxis,
 am
Karl Heinestr. 39 Karl Heinoplatz.

A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19

Rich. Vetterlein, Leipzig-Angor,
 Breitestr. 32.

Otto Zinke,
 Dresdenor
 Str. 63.
 P. Zueckermann, Grimmsch. Stein-
 weg 20. Spz. schmerzli. Zahnziehen.

Zool. Handl. Aquar. u. Vogelf.
 R. Backhoff, Soll, Wurzner Str. 70.
 G. Bode Nachf., Ecke Pr. u. Dorothea. I.
 Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
 Bernh. Pohle, Roudn., Kreuzstr. 37.
 Wilh. Sander, Bayerischestr. 20.
 M. Schenker, Eisenbahnstr. 5.
 H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19.
 Wilh. Mielke, Täubchenweg 43 b.
 Wilhelm Zinke, Dresdenstr. 62.

Eilenburg
J. Meyerstein, Horren-u. Kn.-Gard.
Feldschlössch.-Brauerei Eilenburg.
Landspergers Dampfb. Eilenburg.
Rudolph's Brauerei Eilenburg.
 Albin Witter, Friseur, Bergat. 16.
 Otto Schmidt, Fleischeri, Böhlen.

Rötha
 Emil Blenert, Bäckermeister.
 Arthur Lindner, Bäckermeister.
 P. Thomas, Fabradh, Markt 167.
 M. Richter, Fischhdg., Mariastr. 135.
 R. Kuhnardt, Fleischermeister.
 Theodor Müller, Fleischermeister.
 Paul Pflz, Schweinefleischerei.
 H. Steuer, Herren-u. Knabengard.
 R. Handreck, Hüte u. Mützen.
 H. Müller, Materialw., Rathausstr.
 Julius Streiter Nachfolger.
 Eduard Speck, Manufakturwaren.
 P. Weber, Milch- u. Buttergeschäft.
 Max Ryke, Sarg-u. Möbelmagazin.
 Max Schöber, Möbel- u. Sargmagaz.
 Alfred Volt, Möbelhandlung.
 Carl Kirsten, Schnittw., Markt.
 A. Schromm, Schnittwdd. Mariastr.
 Fritz Rohr, Uhrmacher, Markt.
 E. König, Bäckeri, Böhlen.
 Otto Schmidt, Fleischer, Böhlen.

Ein guter Gedanke!

wird Sie veranlassen,
 Ihren Bedarf an eleganten
 Monatsgarderoben nur in dem
 Kaufhaus für Monatsgarderoben
 Reichstraße 26, zu decken. Wir em-
 pfehlen wenig getragene, auf das ele-
 ganteste (vielfach auf Selbe) verarbeitete
Paletots und Anzüge, die sich durch
 ihren erklaffigen Sitz und modernsten Schnitt
 ganz besonders auszeichnen. Getragene gereinigte
Maß-Anzüge Ser. I 8 M., Ser. II 14 M., Ser. III 20 M.
Maß-Paletots Ser. I 6 M., Ser. II 12 M., Ser. III 18 M.
Kaufhaus für Monats-Garderoben, Reichstr. 26
 Wir bitten, genau auf unsere Hausnummer zu achten.
Gehrock-Anzüge usw. werden zu **billigsten Preisen**
 vertrieben. **Abteilung II: Neue Garderoben.**

Spielwaren

empfeht zu billigen Preisen [0308*]
Richard Lange, Leipzig-Kleinzschocher
 Dieskaustrasse 10.
 Ausgesuchte Waren werden gegen kleine Anzahlung aufbewahrt.

Achtung!
 Nur v. feinst. Herrschaften,
 Millionären, Kavallieren,
 Studenten wenig getragene
 Sachen, feinste Naarbeit,
 reine Wolle. **Anzüge**, die
 70-100 M. gekostet, für
 8, 12, 16, 20 M. Herbst- u.
 Wint.-Paletots, teilw. auf
 Selbe gearbeitet. Hosen,
 Jackette, portobillig. Elegante
 Gesellschafts-Anzüge sehr
 billig, auch leihweise.

Mandel Tauchner
 Str. 22, I.

Großer Verkauf
Monats-Garderobe
 billig für jeden Herrn!
 feinste Paletots, Hosen, Mäntel,
 Anzüge, Jacketts, Röde, Fracks,
 Smoking, Dosen, Stiefelsohlen,
 Wuschgarderobe, getragen u.
 neu, Uniformen jeder Art.
 Zu Festlichkeiten auch leihweise.

Julius Schmerel's
 ältestes Geschäftshaus
Katharinenstr. 8, I.
 neben Europäische Börsenhalle.

Jeder staunt!
 nur von feinsten Kavallieren,
 Studenten wenig getragene
Anzüge, engl. Stoffe, feinst.
 Naarbeit, die neu bis 100 M.
 gekost. haben, 8, 12, 15, 18,
 22 M. Wint.-Paletots,
 Joppen, Dosen, Jacketts,
 sportbillig. Elegante Gesell-
 schaft-Anzüge sehr billig,
 auch leihweise. [0015*]
Kanner, nur
Plauensche Str. 11, I.
 Nähe Brühl.

Achtung!
 Gratis bei 5 M. Einkauf erh. Jed. Gratis
 Kauf ein Weim.-Gesell.

Manelis Monatsgarderobe.
 Sie erhalten bei mir von erstfl.
 Schneidern gefertigte, zum Teil
 ganz wenig getr. Jackettsanzüge v.
 8-30 M., Paletots v. 3-25 M.,
 Joppen 2-10 M., Gesellschaftsanz.
 a. maß. Pr. (auch f. Starbleibte).
 Frack- u. Gesellschaftsanzüge auch
 leihweise. **Nikolaistr. 15, I. R.**

Bitte lesen!
Neu! Wirklich billig
 verkauft u. verlehrt getrag.
 Herr-Garder., Jack., Gehr.,
 Smoking- u. Gesellsch.-Anz.,
 Winter-Palet. u. Lod.-Jopp.
 nur **Ecke der**
Multer Gerber-
Uferstr., I. Et.

Neu! Neu!
Wichtig für Arbeiter!
 Nur von feinsten Kavallieren,
 Studenten wenig getrag. An-
 züge, engl. Stoffe, Naarbeit,
 die neu bis 100 M. gekostet
 haben, 8, 12, 15, 18, 22 M.
 Winter-Paletots, Joppen
 elegante Gesellschafts-Anzüge
 sportbillig, auch leihweise. [*
Nur Querstr. 32-1.
 Ecke Schützenstraße.

Arbeiter-Frauen!
 Bezieht Euch bei Einkäufen
 auf die Leipziger Volkszeitung

Monats-Garderoben
 sind v. best. Leut., Millionären
 u. Studenten sehr wenig getr.
 nach Maß gearbeitete Sachen
 (auch für Starbleibte) *
Mass-Anzüge 12, 16, 22, 28
Mass-Paletots 8, 10, 12, 18
Winter-Joppen 4, 6, 8, 10
Neue Garderobe sehr billig.
 Frack- u. Gesellschaftsanzüge
 sehr billig, auch leihweise.
 Dam.-Gard. zu sehr bill. Preis.
Friedmann Tel. 14100
Nur Hainstr. 24, I Tr.
 Sonntag, bis 5 Uhr geschlossen.
 Sonntags von 11-9 Uhr geöffnet.

Pelzwaren
 kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Spezial-Geschäft von
Karl Starke, L.-Gohlis
 Lindenthaler Str. 24. *

Sie kaufen billig und gut
Dampfmaschinen
Heißluftmotoren
Eisenbahnen
Modelle - Schiffe
Phonographen
 von Mk. 1.- an
Grammophone
Elektr. Bahnen [*



bei **Franz Seidel**
 Kurprinzstr. 16/18, h. d. Markthalle.

Achtung!
Spielwaren
Messmuster-Verkauf!
 Maschinen, Modelle, Trans-
 missionen, Laterna magicae,
 Kinematographen, Zinn-Sol-
 daten, Eisenbahnen, mach.
 Spielzeugen, Karussells,
 Puppenmöbel, Nähkästen usw.

Schützenstrasse
 Ecke Querstrasse
 voriges Jahr Halleische Str.

Kauft nicht auf Abzahlung!!
 wenn Sie einen Sprechapparat anschaffen wollen, denn Sie
 zahlen doppelt und dreifach soviel als bei uns. Informieren
 Sie sich vorher erst bei uns. [28724*]

Sie staunen über unsere Leistungsfähigkeit.
 1 hochleg. Apparat m. Tonarm u. Blümen-20.-
 trichter sowie 12 verschied. Stüd. nur 25.-
 1 gleicher Apparat, fein verzert, auch mit 25.25
 12 Stüd. u. groß. Blümentrichter nur 25.25
 Ganz modernste Ausführung, auch mit 30.-
 12 Stüd.
 Tiefenauswahl, allerbeste Bezugsquelle i. Leipzig.
Schallplatten 1.10, 1.00, 2.-, 3.-
Radeln, 1000 Stück von 80 s an, **Schuldofen**,
Widum, alles in besten Qualitäten riesig billig.
 Beschäftigen Sie unser Lager oder verlangen
 Sie sofort gratis und franko unseren Hauptkatalog.

Fritz A. Lange, Körnerplatz 3, Fabrik.
 An den Sonntagen, 11. u. 18. Dezember, bis 9 Uhr abends geöffnet.

Prima Backbutter
 garantiert reine Molkereibutter, in halben und ganzen
 Zonnen zum Preise von 105-110 Mark.
Ernst Steger, Buttergroßhandlung
 Leipzig, Marienstraße 9. Tel. 1942.
 *23029]

Die öffentliche Meinung
 stellt eine gute Margarine der
 besten Naturbutter gleich. In ganz
 Deutschland beliebt ist die
Pflanzenbutter-
 Margarine, Marke
Cocosa

die zum Kochen, Braten, Backen und
 Rohessen auf Brot Molkereibutter
 ersetzt, aber wesentlich billiger ist.
 Bestandteile: Das Fruchtmark der
 Cocosnuss (Cocosin), Milch und
 Eigelb.

Überall erhältlich!
 Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Priezen, G. m. b. H.
 Goch (Rhd.)

Bureau und Lager Leipzig:
 Vertreter: **Eduard Brade**, Montbestr. 4. Fernspr. 2265.

Die vorkantischen Anschauungen von der Entstehung der Welt.

1) Einleitendes.

Das allmähliche Hineinwachsen des Menschen aus seinem tierischen Zustand in die spezifisch menschliche Daseinsform bedingt naturgemäß auch ein äußerst langsames Entstehen einer Kultur. Rudimente der Kultur finden wir ja schon bei den Tieren, aber sie sind doch eigentlich nicht das, was wir heute unter Kultur verstehen. Wir verbinden mit dem Begriff Kultur immer die Vorstellung eines zielstrebigen Vorwärtsarbeitens, während wir bei den Tieren meist nur ein Gebaren vorfinden, das wir mehr als instinktiv bezeichnen müssen. Wenn wir also sagen, daß man bei den Tieren keine Astronomie findet, so wird man mir das unbedingt glauben, wenn man nicht etwa meint, daß bei dem Hunde, der den Vollmond anblafft, die Gehirnzellen mit astronomischen Vorstellungen belastet sind. Obwohl nun die Astronomie als die älteste Wissenschaft angesprochen werden kann, findet man doch bei den Völkern tiefsten Kulturzustands keinerlei Vorstellungen über die Himmelserscheinungen. Das ist ja auch ganz einleuchtend. Der Kampf ums Dasein ist bei ihnen noch so roh wie bei den Raubtieren. Der Mensch ist da eigentlich nur ein letztes Raubtier. Da hat er keine Zeit und keine Anregung, sich um solche Dinge zu kümmern. Er lebt in den Tag hinein, und seine einzige Sorge ist die tägliche Nahrung — wenn er nicht in so gesegneten Erdstrichen wohnt, daß ihm alles in den Mund fließt.

Über selbst bei Völkern, die nicht mehr auf der untersten Kulturstufe stehen, finden wir oft eine erstaunliche Unkenntnis der Himmelserscheinungen, fast so groß wie manchmal bei dem Großwildtier, der den Himmel nur als den kleinen Radschneit kennt, den die Welt oben hat. Der Forschungsreisende Dr. Winton erzählt z. B. von den Eskimos an der nordamerikanischen Eismeerküste, daß sie keinerlei Vorstellungen darüber besitzen, wie die Welt entstanden ist. Auch die argentinischen Indianer, die Hiponier, und die Bushmänner in Südafrika sollen sich niemals einen Gedanken über den Ursprung der Welt gemacht haben. Andre Völker aber, die nicht so schwer um das Lebensnotdurft zu kämpfen hatten, bildeten sich schon sehr früh Anschauungen von dem Entstehen der Welt. Die Zahl der Schöpfungsgesagen oder richtiger gesagt der Sagen über den Ursprung der Welt ist Legion. Wir dürfen nämlich eigentlich nicht sagen „Schöpfung“, denn nicht alle Völker bewegten sich in den Vorstellungen einer Schöpfung. Zumeist allerdings war es ein persönliches Wesen, das aus dem Urstoffe die Welt machte. Das Schöpfen im Sinne der mosaischen Erzählung kannten die meisten Völker nicht. Die Bibel drückt sich nicht klar aus, aber dennoch liegt es im Sinne der mosaischen und der christlichen Religion, daß Gott — der ewig sein soll — alles erst geschaffen, Himmel und Erde aus dem Nichts hervorgebracht hat. In den Sagen der Naturvölker dagegen hatte der betreffende Gott ein Material, aus dem er alles anfertigte. Die Materie war meistens das Meer. Aus ihm „legte“ sich gewissermaßen die Erde ab, wie sich aus dem Wasser der Flut die Schlamm absetzt. Dabei entstand der Welterschöpfer selbst meist erst aus der Urmaterie, dem Meer, so daß diese Anschauungsweise unserer modernen Naturanschauung näher lag als die späteren metaphysischen Weltanschauungstheorien, zu denen auch die biblische Erzählung gehört.

Wir erkennen jedenfalls, daß die Weltanschauungsgeschichten nicht allein auf dem Gebiete der Wissenschaft, sondern auch des Glaubens liegen. Gerade sie wurden stets mit den religiösen Bedürfnissen verknüpft. Eine vollständige Beschreibung der Anschauungen von der Entstehung der Welt darf sich also nicht bloß auf die naturwissenschaftlichen Theorien beschränken. Die Anzahl der jenseits der Wissenschaft liegenden Erzählungen hat es verhindert, daß solche vollständigen Darstellungen bis jetzt erschienen sind, so viel auch darüber geschrieben wurde. Denn nicht bloß in früheren Zeiten entstanden solche Anschauungen, sondern auch jetzt noch bei zivilisierten Völkern. Ich brauche nur das Wort Spiritismus zu erwähnen, um das glaubhaft zu machen.

Eine ganz brauchbare Darstellung der Erzählungen von der Entstehung der Welt hat Prof. Weinstein geliefert. Er teilt alle Erzählungen, um in dem Chaos Ordnung zu schaffen, in drei Gruppen ein, in Schöpfungsgeschichten, Bildungsgeschichten und Entwicklungsgeschichten. Das schenke ihm auch durch die Natur der Sache begründet, obwohl er selbst sagt, daß keine Anschauung eines Volkes rein sich zu einer der drei Kategorien rechnen lassen kann. Doch wählte die eine oder die andere vor. Die Schöpfungsgeschichten stellen die Gottheit am höchsten; aus deren Initiative entsteht die Welt und alles, was sie enthält. Auch Kant's Theorie ist davon nicht frei. Findet sich doch häufig sogar bei Kant die Meinung klar und deutlich ausgesprochen, daß schon das, was Gott denkt, wird und entsteht. Bei den Bildungsgeschichten stellen die Gottheit die Weltmeisterin der Welt. Sie macht alles, stellt alles fertig, bildet also floseligen die Welt. Dazu ist aber zuvor schon nötig, daß die Materie und oft auch manches andere da ist. Erst damit kann die Gottheit etwas anfangen und macht dies auf recht menschliche Weise, indem sie sich Werkzeuge bedient, die eigenen Organe benützt usw. Die Entwicklungsgeschichten sind immer nach menschlichem Muster geschaffen. Die höchste Stufe nehmen die Entwicklungsgeschichten ein. Sie nehmen ein Gegebenes an, wovon sie ausgehen, und lassen sich die Welt daraus nach den ewigen Naturgesetzen entwickeln, wie uns das die großen Meister der naturwissenschaftlichen Forschung gelehrt haben. Dabei darf natürlich diejenige Entwicklungsgeschichte als die beste gelten, die am wenigsten Gegebenes voraussetzt, die das Gegebene möglichst einfach annimmt und in der Schlussreihe bei möglichstster Wahrscheinlichkeit sich auch den Tatsachen am besten anpaßt. Auch hier ist wieder zu bemerken, daß viele Entwicklungsgeschichten keine reinen Entwicklungsgeschichten sind. Kant's Theorie z. B., die populärste Entwicklungsgeschichte des Weltalls, ist keine reine Entwicklungsgeschichte. Denn an sehr vielen Stellen spielt der Gott eine bedeutsame Rolle. Kant läßt mehrmals die Hand Gottes sichtbar eingreifen, und besonders der Anfang der Welt ist nach Kant ein ganz theologischer. Der selbe Gott muß die ganze Materie mit ihren Eigenschaften geschaffen haben, und nachher erst entwickelt sie sich allein weiter — eine, gelinde gesagt — sehr merkwürdige Art wissenschaftlicher Begründung.

Beginnen wir mit den Schöpfungsgeschichten. Es kann mir nicht einfallen, hier alle die mehr oder weniger schönen Mährchen und Erzählungen aufzuführen, die die menschliche Phantasie seit Urbeginn der Welt erfunden hat. Ich werde keine einzige darstellen, auch nicht einmal die biblische, die zudem noch nicht einmal den Vorzug der Ursprünglichkeit hat. Denn es muß und ganz gleichgültig sein, was z. B. Völkerstämme in grauer Vorzeit, deren Denken und Fühlen uns völlig fremd und unverständlich ist, einmal für Dinge zusammenphantasiert haben. Nur einen Ueberblick wollen wir suchen, und zwar einen recht kurzen,

womit wir zugleich ausdrücken wollen, daß wir uns nicht mit unnützem Ballast beschweren wollen, der wohl für den Anthropologen und Ethnologen von Bedeutung sein kann, der ja die Menschen schildern will, aber nicht für denjenigen, der sich über vernunftgemäß begründete Anschauungen von der Entstehung der Welt unterrichten will.

Halten wir also Umschau unter den Schöpfungsgesagen und Mythen, so bemerken wir viele Uebereinstimmungen, die sich aber nicht nur mehr oder weniger lokal beschränken, sondern mitunter sogar über die ganze Erde verbreitet sind. Es ist nicht schwer zu sagen, worin das begründet ist. Es gibt allgemeinhin menschliche Dinge oder Ansichten und Bedürfnisse, die allen Menschen ebenso gemeinsam sind, wie ihre Abstammung selbst. Diese verfarben natürlich ihre Anschauungen in ganz bestimmtem Sinne und finden sich daher überall wieder wie das Essen und das Trinken. Aber diese Uebereinstimmungen gehen auch noch weiter. Um davon einige Beispiele zu geben, sei angeführt, daß in Van Diemensland in Nordaustralien und in Grönland Sonne und Mond als Menschen angesprochen werden, ebenso wie auch in Afrika, in Amerika und den Nordpolarländern. Man wird ausgeben, daß diese Gebiete durchaus getrennt liegen, daß für die Eingeborenen keine Brücken von manchen derselben zu anderen hindüberführen, namentlich nicht von Grönland nach Australien. Der Grund für die gleichartige Erscheinung liegt eben darin, daß dieser Gedanke nicht so fern liegt, wie er z. B. gerade dem modernen Kulturmenschen erscheint. Es ist für den primitiven Menschen auch nicht zu fernliegend, Menschen aus Bäumen entstehen zu lassen. Bei den Germanen, dem Votolenen, dem Neger, dem Polynesier, Franzer und bei noch andern Völkern finden wir diese Ansicht. Auch Steine werden mitunter zu Menschen, obwohl das schon ferner liegt, denn Bäume sind doch immerhin Dinge, die frische tragen und wachsen, also Anzeichen des Lebens haben, wenn letzteres auch nicht immer als solches von den Naturvölkern erkannt wird.

Wir finden aber noch weitergehende Beispiele für die Gemeinsamkeit der Anschauungen vieler getrennt lebender Völker. Die Nachricht von einer Sintflut existiert in den Ueberlieferungen aller Völker, nicht bloß in der Bibel. Ja, die biblische Erzählung entspringt nachweislich einer andern weit objektiveren Quelle, wo sie nicht so ausgeschmückt ist. Die assyrischen Keilschriftentexte berichten uns davon. Auch ein Noach kommt dort vor, der sich ein Schiff baut, in dem er mit den Angehörigen und seiner Gattin unterkufft findet. Hier wie auch in den Erzählungen anderer Völker gibt es eine Sintflut. Wir finden sie bei den hochentwickeltesten Amerikanern, den Inkas in Peru, die auf einer Höhe von etwa 8000 Meter über dem Meeresspiegel lebten. Wäre nun die Sintflut in allen Fällen die gleiche gewesen, dann hätte sie mindestens 8000 Meter hoch steigen müssen. Sie hätte dann jedenfalls jegliches Landleben vernichtet, und wir mühten die Ueberlieferung von ihr vielleicht durch die Wallfische überkommen haben. Man erkennt eben daraus, daß hier wie dort Fluten aufgetreten sind. Sie können aber die verschiedensten Ursachen gehabt haben. Bei den Inkas scheint die Sintflut eine meteorologische Ursache gehabt zu haben, bei den Peruanern scheint Vulkanausbrüche mit im Spiele gewesen zu sein.

Wir erkennen hieraus, daß nicht bloß Gemeinsamkeiten ähnliche Anschauungen erzeugt haben, sondern sogar Vorgänge verschiedenartiger Natur, die der verschiedenartigen und individuellen Ausdeutung und Umwindung unterlagen, je nach der Veranlassung der von ihnen betroffenen Völkerschaft. Man muß daraus die Lehre ziehen, daß Deutungen aus solchen Ueberlieferungen immer nur mit größter Vorsicht gesehen dürfen, sonst kommt man zu so komischen Vorstellungen, wie sie namentlich in der Volkswirtschaftslehre und der Soziologie nicht selten anzutreffen sind. Wenn wir bei Völkern verschiedenster Kulturstufe gleichartige Elemente finden, z. B. auch in den Ansichten über den Bau oder das Entstehen der Welt, so können die ganz verschiedenen Ursprünge sein.

Soweit ist jedenfalls klar: Mit Wissenschaft hatten alle diese Sagen herzlich wenig zu tun. Und da und hier nicht die kosmogonischen Vorstellungen der primitiven Völker beschäftigen sollen, weil wir vielmehr wissen wollen, was unsre moderne Naturwissenschaft zu dem Problem des Werdens der Welten zu sagen hat, wollen wir daraus verzichten, die vielen Sagen und Mythen auch nur in grobkürzlicher Zusammenfassung kennen zu lernen. In einer Weltentwicklungstheorie hat es natürlich keine dieser Ansichten gebracht. Sie sind ja in Wirklichkeit nur ein wirrer und willkürlicher Haufen von Erzählungen, die zumeist mit Denken und Ordnung überhanpt nichts mehr zu tun haben. Viele Sagen und Mythen sind so dumm, läppisch und kindisch, daß man sich nur wundern kann, wie sie jemals auch nur als Sagen aufstehen konnten.

Was uns hier beschäftigen soll, sind aber die Theorien der Weltentstehung. Darunter können wir nur solche verstehen, die eine wissenschaftliche Grundlage haben, mag sie auch noch so mangelhaft sein. Der Grad ihrer Wissenschaftlichkeit kann ganz verschieden sein, je nach dem, was sie als Ausgangspunkt annehmen. Diejenige Theorie wird die wertvollste sein und den Vorzug vor allen andern verdienen, die unter sonst gleichen Umständen die universellste ist, die also nicht nur die Erde oder das System Erde-Mond betrifft, sondern womöglich das ganze Sonnensystem oder gar die ganze Welt. Es ist nun ganz klar, daß alle Theorien bei dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht absolut sichere und feststehende Wahrheiten bedeuten. Sie verdienen vielmehr nur einen mehr oder weniger hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Denn so sehr unsre moderne Naturforschung in den letzten Jahrhunderten auch fortgeschritten ist, sie reicht bei weitem noch nicht aus, alles das zu erklären, was uns gerade bei unserm Problem entgegentritt. Da muß vielfach mit Behauptungen gearbeitet werden, die nur als möglich angesehen werden können, aber nicht als absolut gewiß. Je weiter wir ins einzelne dringen, desto mehr erkennen wir ja die Probleme, und desto mannigfaltiger werden die zu lösenden Aufgaben. Oft werden dabei wohl Wissensgebiete geschlossen, vielfach aber direkt zerissen, und man erkennt, daß die Dinge viel komplizierter sind, als sie bislang erschienen. Wenn daher mehrere Theorien hier erörtert werden, so müssen sich die Leser immer dessen bewußt sein. Alles hat einen mitunter sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, aber es kann auch anders sein. Selbst die modernste Weltbildungstheorie ist nur bis zu gewissem Grade wahrscheinlich, nicht absolut gewiß. In diesem Sinne sind auch die nachfolgenden Ausführungen aufzufassen.

Kleines Feuilleton.

Konzerte vom Sonnabend und Sonntag. Wenn man im Volkshaufe ein Instrumentalkonzert veranstaltet und dazu oben drein die Kritik einläßt, sollte man doch wohl erwarten, daß etwas geboten wurde, was sowohl den Tendenzen der bisherigen in diesem Rahmen gebotenen Veranstaltungen entspricht, als auch sich durch die Qualität der Leistungen auszeichnet. Nichts von alledem war am Sonnabend bei dem durch die Leipziger

Musikervereinigung unter der artistischen Leitung des Herrn Gustav Schlyke Gebotenen zu merken. Der wundeste Punkt war das Programm, das in drei Abteilungen ausschließlich Viertonmusik, aber schon schwächerer Sorte, enthielt. Man soll gewiß nicht der heiteren, anmutigen Muse den Rücken kehren. Aber man hat als Konzertveranstalter auch gewisse Rücksichten auf die Geschmacks- und Verzensbildung des Publikums zu nehmen; man kann, bei der Fülle herrlicher Musik, die sich fast für jedes Genre vorfindet, ohne im geringsten zu langweilen, ergiebig, belehrend wirken, ohne daß diese Art Erziehung und Belehrung sich aufdringlich und dar-m unangenehm geltend macht. So sind in andern Städten, in Berlin, Wien, München, die populären und Volksmusikonzerte zu einem wichtigen Volksbildungsmittel geworden und haben doch stets dabei auch die Tendenz gehabt, populärer, eingänglicher Musik ein Hinterpförtchen zu öffnen. Man nehme die reizenden, viel zu wenig gespielten Tänze von Schubert, Lannes — aber nicht nur die bekanntesten seiner melodienreichen, frischen Tänze — und den davor angehörigen der „Walzertrausfamilie“ vor und durchführere sie nach brauchbarem Material, man nehme eine kleine Hofkapellmusik von Mozart hinzu und irgendeine bessere Oper- oder Singspielouvertüre, und man hat auch ein der leichteren Muse nahestehendes, aber Herz und Gemüt erfrischendes Programm deutscher Musik. Wie öde nimmt sich aber ein Programm aus, wie das jüngste, das aus Opernbruchstücken, Fantasien (Des Negers Traum!), charakterlosen „Charakterstudien“ (Parade der Zinnsoldaten) besteht und folgendes Autorenverzeichnis aufweist: Gounod, Thomas, Verdi (mit einem Fantasiestückchen), Verlot, Dworschak, Moskat, Catani, Moret, Jessel und natürlich Behar. Kein einziger deutscher Komponist — dies nur nebenbei bemerkt. Wie nett wäre eine leichtere Sinfonie von Schubert, eine Serenade von Wolfmann oder Robert Fuchs und, ich bin dessen gewiß, wie würde das gefallen, statt der beschaganzerten Janitscharenmusik Gounod! — Die Ausführung war ziemlich ungleich. Besonders die Holzbläser entbehren der leichteren Ansprache; der erste Flöhist bekam manchmal „mehr Luft“ als Ton aus seinem Rohr; auch wäre der Saalflöhist etwas Rechnung zu tragen und die Trompeten nicht berart weit vorn zu positionieren, sie überdrönten oft die etwas schwach besetzten ersten Geiger. Die beste, auch gerundetste Leistung war die Thomas'sche Ouvertüre zu Raymond, ein Stück, in dem wenigstens eine Melodie etwas, wenn auch altväterliche Empfindung an den Tag legt. Ein jugendlicher, sehr musikalischer Geiger, Arno Schmidt, der besternte mit einem Konzert von Verlot, dessen nicht allzu große Schwierigkeiten er ganz nett und mit Geschick überwand. Gelegentliches Wischen wäre zu vermeiden, auch ist die Tonbildung noch ganz unzulänglich; ich glaube aber, daß der Knabe unter einem entsprechenden Lehrer sich ganz gut entwickeln dürfte. Was ihm aber noch absolut fehlt, ist Größe des Tons und Eleganz der Tongebung, also vom „Violinvirtuosen“ kann man noch lange nicht sprechen.

Gleichzeitig spielte im Kaufhaus Saale James S. Whittaker, über den mir mein Gewährsmann berichtet, daß er als temperamentvoller, wenn auch in der Anschlagstechnik noch keineswegs ausgereifter Pianist gelten könne. Auch im Punkte der Auffassung lasse der junge Künstler ungleiche Resultate hören; so seien Schumanns Kinderzügen „unkindlich und virtuos aufgefaßt“ worden, während auch Chopin nicht den rechten Zauber des Vertrauensin geboten habe, hingegen die Stücke von Grieg, wie eine im Aufbau interessante Bahacaglia von N. Nuthardt, mit Ausdruck und Energie gebracht worden seien.

Sonntag vormittag gabs im Schützenhaus in Selterhausen eine große Männerchor-Matinee. Größere wie auch geringere Vereine weitesterten in erstem Bestreben. Die letzteren hatten wohl einen schwereren Stand, weil die einzelnen Stimmen zu schwach besetzt waren und dadurch zahlreiche Intonationschwankungen wie Mängel sekundärer Art, z. B. latarische Affektionen einzelner Sänger, viel mehr aufzieten als bei der ersten Gruppe. Senefelder und Sangesfreund unter der Direktion Herrn Passners fangen zwei Chöre von Rolopp und Franz Curti. Deutsche Aussprache und hübsches Eingehen in Details seien konstatiert; Curti's sagte sich gut und interessanter Chor Rein ist die Welt hätte bei stärkerer Besetzung erst recht zur Geltung kommen können. Hieran schloß sich die Laute (Direktion Herr Wagner), die Abis abgejungenes Chorled Die Nacht nicht recht bewältigen konnte; die eingangs verübten Mängel in der Intonation machten sich manchmal in peinlicher Weise bemerkbar. Nicht viel besser erging der Harmonie (Direktion Herr Hennig); hier forcierte der erste Tenor derart, daß von Tonhöhen kaum viel übrig blieb, auch war die Aussprache gar zu sehr durch Dialektirrtümer getrübt. Die bessere Leistung von den Chören war Wengers Vorgeruf; eine andre Frage aber ist die, warum überhaupt solche miserable Kompositionen, wie die total falsch beklemmte von Bengert (wie gerade vorher die Sachen Werner Rolopp's und Simon Brend's), aufs Programm genommen werden. Gibt es doch so viele, schöne Volkslieder in guten Lehren, wie schwierigeren Bearbeitungen. Weit und empfindungsvoll, mit höherem Vortrag sang die Einigkeit (Direktion Herr Bärwinkel); auch war die Klangliche Wirkung hier bei weitem besser. Den zweiten Teil eröffnete mit zwei sehr ansprechenden Vorträgen der Buchbinder-Männerchor, der auch ein schlichtes Liedchen seines Dirigenten, des Herrn Schteiboh, klanglich hübsch mit zarter Empfindung vortrug, überhaupt recht musikalisch sang. Dann trat Herr Röhle mit seinem Getreuen, dem Dvorak'schen Männerchor, in Kurz' Chor zur neuen Welt auf. Die längst gerühmten Vorträge dieser Vereinigung, wie Klangliche, Präzision, exakte Aussprache, kamen auch diesmal wieder zu schöner Geltung. Jedenfalls war es mit eine der besten Leistungen. Darauf schloß die Hoffnung (Schönefeld), unter der Leitung des Herrn Kaiser, der auch die zwei Massenhöre dirigierte, den Reigen der Einzelchorvorträge. Gewas heiser waren hier die Tenöre, wodurch die Intonation etwas in Mitleidenhaft gezogen wurde. Sehr gut klangen die Massenhöre, exakt und klangschön. Im ganzen genommen eine gelungene Veranstaltung.

Abends spielte das Schütz'sche Quartett im Kaufhaus in sehr vollendeter Wiedergabe Mozarts reizendes G-Dur-Streichquartett und zum Beschluße Schalkowsky's G-Dur-Quartett. Diesmal waren die Künstler im erstgenannten Werte ausgezeichnet disponiert. Besonders schön kamen die ersten beiden Sätze zur Geltung. H. Gottlieb Nores's Klaviertrio D-Moll, Op. 28, ist eines jener Werke, die mit Präzision ausstraten, denen aber das heilige Feuer innerer Notwendigkeit fehlt. Die Komposition könnte doppelt so lang sein, oder die Hälfte kürzer — es wäre einerlei; es wird fortumstürzt, meist in ermüdender Sequenztechnik; wenn dem Autor der Atem ausgeht, erscheint ein

Singale, das aber auch über die Verfindungslosigkeit und man-
nliche Gestaltungskraft nicht hinwegtäuschen kann. Auch das
neue einflussreiche Scherz verflucht bald. Wie wäre es, wenn der
Autor, dem ja manche interessante Einzelheiten gut gelingen, sich
einmal in kleineren Formen versuchte? Für den großen Wagen
sonstiger Kunst reicht sein Talent nicht aus. Hingegen ist der
Hilfskomponist gefordert in der Kunst des Varietens, dies
bewies auch der Schluss, dem ein flawisches Thema zugrunde
lag. Erika von Winger hatte den Klavierpart inne. Sie ent-
schloß sich ihrer etwas unbankbaren Aufgabe mit technischem
Geschick und musikalisch, gebildetem Geschmack.

Zwei Anthologien. Vor etwa acht Jahren erschien die von
Dr. A. Reuvenberg zusammengestellte Auswahl aus neueren
deutschen Dichtern für Schule und Haus, die den alljährlich ge-
wählten Titel vom goldenen Ueberfluh trägt, zum
erstenmal (Leipzig, B. Volkand's Verlag, Preis gebunden
1.80 M.). Dieser schließt der Verlag schon das hundertste Tau-
send hinaus. Der Erfolg der Sammlung ist also ganz über-
aussehend groß. Er ist aber noch viel größer, als die Auflagen-
ziffer ahnen läßt. Denn diese lyrische Anthologie ist nicht nur
viel gekauft worden, sie hat auch den stärksten Einfluss auf die
Gestaltung unserer Schullesebücher gehabt. Sie ist aus kritischer
Verachtung heraus entstanden, aus einer Kritik der Lyrik, die
unserer Schülern in den Vorkursen geboten wurde. Wie stand
es damit vor zehn Jahren! Da erfuhren die Schüler nicht nur
nichts vom lebendigen lyrischen Schaffen der Gegenwart,
während sich Modedichter und schreckliche Jwedelichter breit-
machen durften; da waren auch ältere lyrische Größen wie die
Droste-Hilshoff, Mörike, Keller, C. F. Meyer, Sontag, Storm
und Groß kaum vertreten. Das kam einmal von der Bequem-
lichkeit, die immer weiterführte, was elumal in die Lesebücher
hineingeraten war, dann von der Unkenntnis des modernen
Schaffens, endlich von der schulmeisterlichen Auffassung des
Lehrbuchgedichts, das Nebenwörter dienen mußte, vor allem
patriotisch, religiös, moralisch usw. sein. Gelegenheit zu schönen
Aufsätzen bieten sollte. Da kam auf Veranlassung der Dam-
burger Lehrerschaft diese Anthologie, die von dem goldenen Ueber-
fluh der deutschen Lyrik des 19. Jahrhunderts einen Begriff
geben und zeigen sollte, wieviel wertvolles Gut von unserer
Lehrbuchpädagogik übersehen wurde. Sie wirkte wie eine be-
freiende Tat. Neulich hat Henning's Handbuch deutscher Lyrik
verbreitete sie in weiten Kreisen die Einsicht, daß der Schatz
lebendiger Lyrik weit größer ist, als gemeinhin angenom-
men wurde, und daß das moderne lyrische Schaffen der Villen-
cron, Falke, Dehmel usw. durchaus nicht nur eine Produktion
für Literaten ist, sondern in die Schule und ins Haus getragen
werden kann. Man braucht sich nur die Lesebücher, die in den
letzten Jahren erschienen sind, anzusehen, um die Wirkung dieser
Anthologie zu spüren, die in den späteren Auflagen mehrfach ver-
ändert und ergänzt worden ist, aber nicht wesentlich umgestaltet
in werden brauchte.

Zu dieser Anthologie des Volkand'schen Verlags hat sich
nun eine neue gesellt: Aus Volkes Herz und Mund.
Deutsche Volkslieder, ausgewählt und getreu nach den ältesten
Quellen und den besten mündlichen Ueberlieferungen herge-
stellt von Georg Weiz, herausgegeben von der Freien Lehrerver-
einigung für Kunstpflege in Berlin (Preis gebunden 1.80 M.).
Auch hier sind wieder, wie der Titel erkennen läßt, die Lehrer
am Werk gewesen, und auch hier regt sich wieder ein frischer,
auf lebendige Wirkung bedachter Geist. Der Herausgeber ver-
folgt nicht wissenschaftliche Ziele; es kommt ihm nicht etwa dar-
auf an, ein literarisches Bild des ehemals lebendigen Volks-
sanges zu geben. Er will von den alten Volksliedern geben,
was heute noch ohne Gefährlichkeit genossen werden kann; er
schaltet also alles aus, was irgendwelche besondere historisch-
sprachliche, literarische, volkstümliche Reigungen und Kenntnisse
voraussetzt, um verstanden zu werden, und bietet demgemäß fast
nur rein lyrische Prosa. Diese aber auch ohne Impertinenz.
Und er hat weiterhin sich nicht gescheut, die verschiedenen Fassun-
gen der einzelnen Lieder zu vereinigen und aus den ver-
schiedensten Ueberlieferungen heraus einen lesbaren Text zu gestalten.
Ob er in der Auswahl und in der Textgestaltung hin und wieder
nefehlt hat, mag hier nicht untersucht werden; jedenfalls ergebe
sich 180 Volkslieder, die er zusammenstellt, eine reiche Ernte, und
daß er 120 Schmeißerlein hinzugefügt hat, wird man ihm noch
besonders danken.

Josefine Dieblich Peary, Das Schneekind. Eine er-
lebte Geschichte mit Bildern nach dem Leben, überlegt von
Krausola Woad. Köln, Verlag von Hermann u. Friedrich
Schiffert. Preis gebunden 2.80 M. — Von brauchbaren
Jugendbüchern wird man mit besonderer Freude keine solche
willkommen heißen, die für die weibliche Jugend vornehmlich ge-
eignet sind. Denn hier, in der Mädchenliteratur, ist in früheren
Zeiten am argsten gesündigt worden und wird wohl auch heute
noch am schlimmsten gesündigt, und es will und will nicht vorwärts
gehen, so sehr das Verlangen nach guter Mädchenliteratur, die
sich vom Neschützens- und Backsteinland frei hält, steigert ist.
Hier ist nun wieder einmal ein gutes Mädchenbuch. Es hat den
Reiz des Außerordentlichen; es erzählt von den ersten vier
Lebensjahren der jenseits des Polarstreichs bei den Polarkoch-
ländern geborenen Tochter des amerikanischen Nordpolfahrers,
wichtige Nordpolentdeckers Peary. Der Stoff ergab von selbst
eine eindrucksvolle Gliederung. Erst die Schilderung der ersten
Monate: das weite, felsige Estimoland wird dargestellt und
die ersten Eindrücke des arktischen Lebens nach Philadelphia
mit einem zwölfjährigen Estimomädchen nach Philadel-
phia, wobei selbstverständlich die Eindrücke, die das Estimo-
mädchen erhält, stärker interessieren als das, was vom Kinde
zu berichten ist. Dann aber die Reise der vierjährigen Marie
Peary nach Grönland, wo das Kind nun stärkere Eindrücke von
dem Land, in dem es geboren wurde, und seinen Bewohnern
erhält. Was auf diese Weise an interessantem Wissen und
Erfahrungen mitgeteilt wird, ist schlicht und einfach gegeben, die
Wenigen wie die Naturgeschichte. Es ist mütterlicher, das
Kind zugleich pädagogischer Instinkt, der bei der Darstellung
altet und vor nächsten Gefahren bewahrt, und die Mutterliebe
einer einfachen, resoluten Frau trägt Wärme in die ganze Er-
zählung hinein. — Die Illustrationen, nach Amateurphotogra-
phien gefertigt, stehen nicht auf der Höhe, erhalten aber schließ-
lich ihre Rechtfertigung durch die Entdeckungsgeschichte des Werks,
das wohl das erkenntlichste Buch ist, das der diesjährige Weih-
nachtsmarkt für Mädchen reiferen Alters gebracht hat.

Weihnachtskataloge. Zwei altbekannte, für das bühnen-
kannende Publikum berechnete Weihnachtskataloge sind in diesen
Tagen in neuen Ausgaben erschienen. Einmal A. Zwiets-
meyer's Katalog empfehlenswerter Werke der ausländischen
Literatur, von dem der 27. Jahrgang vorliegt. Er will nicht
sein als ein übersichtlich in Rubriken geordnetes Verzeichnis
französischer, italienischer, spanischer und englischer Literatur
alter, neuer und neuester Zeit, ein handliches Hilfsmittel für
Liehaber ausländischer Literatur. Er ist gratis zu haben in
H. Zwietmeyers Ausländischem Sortiment, Kellerstraße 14. —
Mit höherem Anspruch tritt Seemanns Literarischer
Jahresbericht und Weihnachtskataloge für 1910
auf (Preis gebunden 75 Pfg.). Er bringt außer Erzählungsproben
aus (Preis gebunden) über die literarischen Erscheinungen des
Jahres 1910, etwa 400 Besprechungen von geschichtlichen, geogra-
phischen, kunstgeschichtlichen Werken, Romanen, Novellen usw.
Zusammenfassende Ueberblicke werden nicht gegeben; die Re-
zensionen (Gymnasiallehrer) begnügen sich mit der Aneinander-
reihung von einzelnen Angaben, und ihre Urteile sind Urteile
von Gymnasiallehrern. Aber das Best erscheint in einer Auflage
von 60 000 Exemplaren und hat also seinen Einfluss auf das

bücherkannende Publikum. — Die Arbeiterschaft machen wir auf-
merksam auf das neue Bühnenverzeichnis der Buchhandlung
der Leipziger Buchdruckerei H. G., das auf die Be-
dürfnisse der Arbeiterschaft Rücksicht nimmt und ein
systematisch geordnetes Verzeichnis von Jugendbüchern enthält,
das bei Weihnachtseinkäufen gute Dienste leisten wird.

**Jahresbericht der Bezirkskrankenkasse für den Stadt- und
Landbezirk Berlin.** Der das Verwaltungsjahr 1909 betreffende
Medizinische Jahresbericht erscheint zwar etwas spät, das mag aber
daran liegen, daß in dem Bericht wesentlich mehr geboten wird
als eine bloße Zusammenstellung der Tätigkeit der Krankenverwal-
tung. Neben den inneren Angelegenheiten der Kasse, die inner-
halb zehn Jahren von 1598 auf 17 058 Mitglieder angewachsen
ist, enthält der Bericht die Besprechung einer Reihe von ge-
sundheitlichen Fragen, mehrere ärztliche Abhandlungen über Infek-
tionskrankheiten, Gewerbetrauenheiten und Alkoholfrage und das
Ergebnis einer sehr umfangreichen Wohnungstatistik. Dieser
letzte Teil ist insofern der wichtigste, als damit das leb-
hafteste Interesse weit über den Kreis der eigentlichen Kranken-
mitglieder hinaus geweckt wird.

Die Wohnungsfrage ist seit langer Zeit eine brennende Frage
in den größeren Städten, sie ist aber auch mehr und mehr zu
einer wichtigen Frage in den kleineren Gemeinden geworden. Je
mehr die Arbeiter infolge ständigen Wohnungsmangels und hoher
Mietpreise in die Vororte und von hier weiter in die ländlichen
Gemeinden getrieben werden, je mehr der einzelne gezwungen
wird, von seinem kaum den allernotwendigsten Lebensunterhalt
bedeckenden Einkommen nur einen beschränkten Teil für Wohnzwecke
zu verwenden, um so mehr tritt eine allgemeine
Wohnungsnot ein. Die Wohnungsfrage ist aber nicht nur
eine rein wirtschaftliche Frage, sondern sie bietet bei ihrem
heutigen Stande allen hygienischen Anforderungen Trotz; sie ist
somit eine ständige Gefahr für Gesunde und kann für Kranke
geradezu verhängnisvoll werden. Ist es da noch zu verwundern,
wenn insbesondere die Träger der Krankenversicherung, die
Krankenkassen, nachdrücklich auf diese Gefahren hinweisen und,
um Besserung anzustreben, schonungslos die Zustände aufdecken?
Daher ist es sehr lobenswert, wenn die Krankenkassen in ein-
zelnen Städten und Landstrichen handeln, sondern daß die Woh-
nungsfrage überall auftritt, wo Proletarier hausen, und somit
gewissermaßen einen internationalen Charakter hat, dafür ist der
verlegende Bericht der Berliner Krankenkasse ein deutlicher
Beweis.

Aber nicht nur die Erscheinung, sondern auch ihre Behand-
lung ist überall die gleiche. Als im Jahre 1908 die genannte
Kasse bereits eine Anzahl Wohnungsfragen aufdeckte, da nahm
die österreichische Presse, abgesehen von wenigen Ausnahmen, gar
keine Notiz hiervon. Diese Totschweigekultur hat jedoch nicht ver-
hindern können, daß jetzt um so nachdrücklicher auf die vor-
handenen Zustände hingewiesen wird. Die letzte Erhebung der
Berliner Krankenkasse erstreckt sich auf 141 Wohnungen von
Kassenmitgliedern, deren jede im Durchschnitt von 5.29 Personen
bewohnt war. In zahlreichen Fällen war für mehrere Personen
nur ein Bett vorhanden, in 3 Fällen handelt es sich um 7 und in
2 Fällen sogar um 8 Personen. Raue und finstere Wohnungen
wurden zu Dutzenden angetroffen. In vielen Zimmern war der
Fußboden mit Lehm belegt, andre Wohnungen wurden früher als
Magazine verwendet. Einige Wohnungen hatten überhaupt keine
Fenster, eine wurde früher als Stall benutzt.

Deutlicher aber als Worte und Zahlen reden die zahlreichen,
dem Bericht beigegebenen photographischen Aufnahmen solcher
Proletarierwohnungen. Der hier beschriebene Weg, die Woh-
nungsfrage in Bildern vorzuführen, ist nicht neu und wird
u. a. seit Jahren von der Ortskrankenkasse für den Gewerbe-
betrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker in Berlin be-
gangen. Sicher ist er aber außerordentlich wirkungsvoll, vor
allem für diejenigen, denen mit dem trockenen Zahlenmaterial
nicht viel Interesse abzugewinnen ist. Denn man die niedrigen
Zimmer mit ihren kalten Wänden und mit dem notdürftigsten
Hausgerät vorgeführt bekommt, wenn man sieht, wie krank und
schwächliche Personen in irgendeiner Ecke eines halbdunke-
len Raumes hocken, und wie kinderreiche Familien sich in engen Zim-
mern, ohne genügende Luftzufuhr, sogar in Gegenwart von
kranken Personen bewegen können, so muß das auf alle diejenigen,
die solche Zustände bessern könnten, aber nicht bessern wollen, wie
Wohlthäter wirken. Zur Erläuterung der Bilder wird dann
noch gesagt, daß in einem Zimmer mit nur einem Bett, eine
altersschwache Frau, der Mann und zwei Schlafgänger wohnen,
daß zwei Betten in einem andern Raum von 6 Personen benutzt
werden, daß ein Abort für 40 Personen dient, daß herzkranke
Personen in feuchten, dunkeln Zimmern liegen, daß daselbe Bett
während der Nacht von der Familie und am Tage von Unter-
miethern benutzt wird usw. Nach solchen Darstellungen gewinnt
man erst den richtigen Einblick in die Zustände geradezu
grundlosigen Wohnungsnot. Man kann es daher nicht hoch
genug schätzen, wenn Krankenkassen und schließlich auch andre
berufene Organe rücksichtslos in diese Zustände hineinkucken,
sie erfüllen damit eine wichtige soziale Pflicht.

Neues Theater. Mittwoch, 1/8 Uhr: Salome. Donner-
stag: Der große Name. Freitag, 1/8 Uhr: Der Freischütz (Voll-
ständiger Opernzyklus III). Sonnabend: Esmont. Sonntag:
Die Land. Montag: Tannhäuser (Vollständiger Opern-
zyklus IV). — **Altes Theater.** Mittwoch: Roter Lampe (halbe
Preise). Donnerstag: Der Vogelwandler. Freitag: Goldsch-
neide. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Die goldne Gans (ermäßigte
Preise), abends 1/8 Uhr: Jägerliebe. Sonntag, nachmittags
3 Uhr: Die goldne Gans (ermäßigte Preise), abends 1/8 Uhr:
Der Vogelwandler. Montag: Die geschiedne Frau (halbe Preise).

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus.
Mittwoch, nachmittags 1/4 Uhr: Die goldne Mädchenwelt.
abends 1/8 Uhr: Sommerput. Donnerstag, Freitag: Sommer-
put. Sonnabend, nachmittags 1/4 Uhr: Die goldne Mädchen-
welt, abends 1/8 Uhr: Sommerput. Sonntag, vormittags
11 Uhr: Matinee für den Verein der städtischen Beamten
(Die goldne Mädchenwelt), nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für
den Gewerbeverein H. D. (Simon und Delila), abends 1/8 Uhr:
Sommerput. Montag: Sommerput. — **Neues Opern-
Theater (Theater am Thomaskirchhof).** Mittwoch: Die Fleder-
maus. Donnerstag: Mittsaw der Moderne; Brüberlein fein.
Freitag: Welche Mädchen. Sonnabend: Das Firtentind.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein
Gutenberg (Mittsaw der Moderne; Brüberlein fein), abends
1/8 Uhr: Die Fledermaus. Montag unbestimmt.

Bathenberg-Theater. Mittwoch: Metter Tod; Hille Bobbe.
Donnerstag: Der Söhrenfried. Freitag: Eine tolle Sache.
Sonnabend: Metter Tod; Hille Bobbe. Sonntag, nachmittags
1/4 Uhr: Eistönig und Goldprinzchen, Weihnachtsmärchen-
spiel von Johannes Wenzel, abends 8 Uhr: Herod.

**Kristallpalasttheater (Gaspriel des Oberbayrischen
Bauerntheaters).** Mittwoch: Der Wissenswurm.

Der Halleysche Komet nimmt Abschied. Während die un-
denkbare Kasse der Menschheit den Halleyschen Kometen schon
fast wieder ganz vergessen hat, haben die Astronomen sich noch
in den letzten Wochen an seinem Anblick erfreuen können. Aller-
dings bietet er nunmehr ein noch weniger aufregendes Schau-
spiel dar, als in den ersten Monaten dieses Jahres. Bestimmt
er sich doch jetzt die fastliche Straße von 600 Millionen Kilo-
metern von der Erde entfernt, und da sein Licht dementsprechend
abgenommen hat, so ist es gewiß ein Triumph der menschlichen
Wissenschaft und Technik, daß man ihn überhaupt noch dem

Auge sichtbar machen kann. In den Tagen vom 7. bis 11. No-
vember wurde der Komet mit dem Spiegelteleskop der ägypti-
schen Staatssternwarte in Helwan mehrfach photographiert.
Die für die Bahn des Kometen nach den diesjährigen Beob-
achtungen aufgestellten Berechnungen erwiesen sich als bis auf
0,2 Minuten genau. Die Helligkeit wurde nach dem Maße auf
den photographischen Platten auf die Größenklasse 14 1/2 geschätzt.
Da die fünfzehnte Größenklasse von Gesichtern die Grenze der
Sichtbarkeit selbst für die größten Fernrohre bezeichnet, so wird
diesmalige Annäherung gewesen sein. Dann also auf Wieder-
sehen im Jahre 1976! — Allerdings hat nach einer weiteren
Mittteilung der Astronomischen Nachrichten Professor Barnard
an der Perles-Sternwarte vermutlich mit deren Refraktor,
dem größten der Welt, den Kometen am 11. November un-
mittelbar gefolgt und ihm danach immerhin noch eine Hellig-
keit der ersten Größenklasse zugeschrieben. Dieser Unterschied
zwischen den beiden Beobachtungen ist deshalb besonders be-
merkenswert, weil er andeutet, daß die Wahrnehmung mit dem
bloßen Auge und durch Vermittlung der photographischen Platte
zu verschiedenen Schätzungen der Helligkeit führt.

Schätzungen, die vom Gehirn ausgehen. Daß die Beein-
trächtigung der gesunden Gehirntätigkeit sich auf alle Sinnes-
organe zu werfen vermag, ist bei dem engen Zusammenhang der
Sinnesstätigkeit mit dem Gehirn nicht gerade überraschend.
Denn diese Vorgänge sind bisher wenig aufgeklärt. Es gilt
beispielsweise als eine Tatsache, daß hysterische Zustände zu ge-
wissen Störungen des Gesichtsinns führen können, indem das
Auge dann die richtige Größe der Gegenstände nicht wahr-
zunehmen vermag und sie entweder größer oder kleiner sieht, als
sie wirklich sind. Man hat diese unangenehme Folge mit dem
Namen Makropsie und Mikropsie belegt. Beide können aus einer
Lähmung der Muskeln entstehen, die für die Anpassung des Auges
an die Beobachtung von Gegenständen in verschiedenen Ent-
fernungen zu sorgen haben. Es hat aber bei Ansehen, daß sie
häufiger durch gewisse Verlegungen in dem mit dem Sehnerven
in Verbindung stehenden Gehirnteile veranlaßt werden. Die
Frage ist sehr schwer zu erforschen, denn man weiß wohl, daß
eine Störung an der Gehirnrinde für einen Teil dieser Vor-
kommnisse verantwortlich zu machen ist, aber ihre Natur ist noch
nicht klar gestellt worden. Außerdem müssen aber auch tiefer
liegende Gehirnteile dabei ins Spiel kommen. Einen neuen Bei-
trag zur Aufklärung dieses Punktes hat Dr. Liebscher in der
Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie beigebracht. Er
hatte in der von ihm geleiteten Anstalt einen Kranken zu pflegen,
der in dem Alter von etwas mehr als 60 Jahren an Ab-
verkalkung, daneben aber auch an ausgeprägter Melancholie
litt. Später entwickelte sich bei dem Gebrauch des linken
Auges die beträchtliche Gegenstände zu ähneln. Außer-
dem war häufig eine Mikropsie vorhanden, indem die Gegenstände
kleiner gesehen wurden, als sie waren. Besonders merkwürdig
war daran der Umstand, daß an manchen Gegenständen die linke
Seite kleiner erschien als die rechte. Beispielsweise fragte der
Kranke den Arzt, ob dessen linke Gesichtshälfte geschwollener wäre,
ohne daß dies im mindesten der Fall war. Ein Quadrat sah er
für ein unregelmäßiges Viereck an, und ein vollkommen regel-
mäßiger Kreis schien für seine Wahrnehmung eine eiförmige
Ausbauchung auf der linken Seite zu haben. Wenn zwei voll-
ständig gleichlange Streichhölzer vor ihn hingelegt wurden, so
bezeichnete er das eine als länger. Außerdem war eine un-
angenehme Empfindung mit der Beobachtung von Gegenständen
verbunden, und besonders konnte er es nicht vertragen, wenn sich
ihm Leute zu sehr näherten. Selbst die genaueste Untersuchung
seiner Augen entdeckte nicht das geringste Merkmal einer krank-
haften Veränderung an diesen. Es war also nur möglich, daß
der Zustand vom Gehirn ausging.

Pflanzen im Wüstenland. Die Erforschung der Ge-
schichte des afrikanischen Kontinents in seiner natürlichen Ent-
wicklung leidet sehr unter dem auffälligen Mangel an Ber-
echnungen, die zur Bestimmung des Alters der Bodenschichten
notwendig sind. Kein anderer Erdteil ist in gleichem Grade in
dieser Hinsicht benachteiligt, und daher ist Afrika ein Scher-
stein für die Geologie. Wenn einmal ein neuer Fund von Ber-
echnungen in Afrika gemacht wird, die gut genug erhalten
sind, um eine genaue Bestimmung zu gestatten, ist er aus diesem
Grund von besonderer Bedeutung. Eine schwer empfundene
Lücke dieser Art ist jetzt von den französischen Forschern Couyat
und Freil ausgefüllt worden, indem es ihnen gelungen ist, nach
vielen fruchtlosen Suchen ein Lager von versteinerten auf-
stauenden in der Gegend von Assuan in Oberägypten auf-
zufinden. Das Gestein, in dem diese Entdeckung gemacht wor-
den ist, führt in der Wissenschaft den Namen des nubischen Sand-
stein und hat eine außerordentlich große Verbreitung in den
Wüsten Nordafrikas, so daß seine Altersbestimmung mit einem
Schlüssel über die Geologie eines weiten Gebiets Aufklärung
bringen wird. Der Fundort der versteinerten Pflanzen liegt
im Nordosten von Assuan, fast auf dem Gipfel der Sandstein-
hügel, die den Ostrand des großen Tals von Schellal bilden,
wo dies in das Mittel einmündet. Unter den Pflanzen ist nach
einem vorläufigen Bericht an die Pariser Akademie der Wissen-
schaften eine fossile Palme und eine Wasserpflanze aus der
Gruppe der Nymphaeaceen. Dies zweite Gewächs gehört außer-
dem sicher zu der bekannten Gattung Nelumbium, deren wichtigste
Art Nelumbium speciosum über einen großen Teil Afrikas ver-
breitet ist. In Ägypten war die Gattung schon aus den Denk-
malen der altägyptischen Kunst bekannt, aus denen man auch
weiß, daß die alten Ägypter die Samen und Wurzeln als Volks-
nahrungsmittel benutzten. Die Folgen dieser Entdeckung für
die Beurteilung der geologischen Vergangenheit von Nordafrika
sind sehr erheblich. Zunächst wird dadurch bewiesen, daß der
nubische Sandstein seinem Alter nach aus der Kreidezeit stammt.
Außerdem zeigt das Vorkommen des Nelumbium, daß schon
damals in der Gegend des Nubien ein hydrographisches
System bestand, das wahrscheinlich zum Teil durch Seen, zum
Teil durch Flußläufe gebildet wurde. Auffällig ist auch der
Umstand, daß sich diese Pflanze, die noch jetzt in den Gewässern
des Nil wächst, fast in derselben Art seit den fernsten Jahrtaus-
enden der Kreidezeit bis heute in demselben Gebiete erhalten hat.
Dadurch wird endlich der Irrtum beseitigt, daß diese Pflanze
erst in geschichtlicher Zeit von Ägypten nach Ägypten eingeführt
worden wäre. Durch die Forschungen im Innern der Sahara,
die wenigstens hier und da zur Auffindung von Versteinerungen
geführt haben, war das Vorkommen von Abgeriebenen der
Kreidezeit in diesem Erdteil bereits bekannt, und durch die neue
Entdeckung, die ein gleiches Alter für den nubischen Sandstein
beweist, erhält diese geologische Formation für Nordafrika eine
erhöhte Wichtigkeit.

Das neue Leipzig.

O Stadt der Bücher, Stadt des Handels,
O Klein-Paris, wo man den Anfang lernt,
O Hüterin des guten Lebenswandels,
Danke dir, daß du den Zwitscher fast entfernt!

Raum hast du teuer ihn erworben,
Raum schätzbar angehängt ihn an die Wand —
Nein! Deine Reichheit ist noch nicht erworben:
Schermer mit der Säule Unterpfand!

Ins Magazin! Dort soll'n ergehen
Den Wad' und Schleichmann seine Auktanten!
Sei, Leipzig, dir! Nie läßtst du verlegen
Studentenjam und Scham von städt'schen Mäuten!

Gumanus.